



Ha 179

B. 130.  
3.



Die  
Herkwürdigkeiten

Der  
Königlichen Bibliothek  
zu Dresden,

Ausführlich beschrieben, und mit Anmerkungen  
erläutert.

Die Dritte Sammlung des dritten Bandes.



---

DRESDEN,

Bei dem Königl. Hof-Buchhändler, George Conrad Walther, 1747.



XXV.

Die Merckwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec zu Dresden.

234.) *Constitutiones Laurentii Poli Ducis Venetiarum.* Ein Manuscript auf Pergament in 4. von 50. Blättern.

**S**ir haben diesem Buche eine Aufschrift gegeben, wie wir sie auf dem Rücken des Bandes gefunden haben. Es ist aber viel mehr eine Instruction oder Unterricht vor Donatum Delphinum, wie er sich zu verhalten habe, nachdem er von der Durchl. Signoria zum Podestà zu Non in Dalmatien, so Lateinisch Comes oder auch Rector genennet wird, erwählet worden. Es enthält alle die Geseze der Venetianer, die nach und nach gegeben worden, um die Aufführung dieser Gouverneurs in den gehörigen Schranken zu erhalten. Sie sind theils in Lateinischer, theils in Italiänischer Sprache abgefasset, und dabey auch die Einrichtung der Kleinigkeiten nicht vergessen worden. Zum Exempel, daß der Podestà bey keinem Bürger essen, sein Wappen nur an einem Orte aufrichten, keinen Venetianischen Edelmann zum advociren zulassen, keine Rede bey An-

tretung und Aufgebung seines Amts halten, keine Trauer-Kleider während seines Governo tragen, nicht zu Gevattern stehen, und keine Unkosten machen könne im bauen, und die Stadt auszu- zieren. Weil einem ieden Podestà eine solche Instruction gegeben wird, die nach Endigung seiner Gewalt bey ihm, oder seiner Familie bleibet, so muß man eben keine grosse Seltsamkeit aus diesen Schrifften machen. In der gegenwärtigen stehet vorne ein Bild, so ich vor das Bild der heil. Mutter Gottes mit dem Jesus-Kindlein ansehe, und oben der Venetianische Löwe, oder San Marco, unten aber das Delphinische Wappen. Sie ist An. 1557. ausgefertigt worden, und beschliesset mit den Worten: Omnia, quæ tibi dicendo mandavimus, attendes, & observabis bona fide, & sine fraude. Jurasti honorem & proficuum Dominii nostri, eundo, stando & redeundo.

T. III.

Bb

235.)



235.) *Francisci Mataratii Perusini viri utraque lingua Eruditissimi ad Petrum Paulum Cornelium Eruditum & ingenuum adolescentem de componendis versibus Hexametro & Pentametro Opusculum. Zu Ende stehet: Erhardus Ratdolt Augustensis probatissimus librariae artis exactor summa confecit diligentia. Anno Christi 1468. VII. Calen. Decembris Venetiis. 4.*

**S**Wenn es wahr ist, was Monnoye in seinen Anmerkungen über die Jugenens des Savans von Mr. Baillet saget, so ist Maturantii Italiänischer Nahmen Maturacci gewesen, folglich für keinen Druckfehler zu halten, daß er auf dem Titul dieses Büchleins Mataratius genennet wird. Doch können wir die hier gesetzte Jahr: Zahl 1468. von einem Druckfehler nicht entschuldigen; denn nach Maittaire muß es wohl 1478. heißen. In Gesneri Bibliothec ist Franciscus Mataratius von Maturantio wohl unterschieden, aber von dem Verfasser selbst gezeifelt worden, ob unter diesen verschiedenen Nahmen nicht etwan nur eine einzige Person zu verstehen sey. So viel ist von Maturantio gewiß, daß er von Perugia, und nicht von Spoleto gewesen, nach

der Helffte des 15. Seculi gelebet, und unter die Wiederaufrichter der Gelehrsamkeit müsse gezehlet werden. Doch weiß man nicht, wenn er eigentlich gestorben sey, die meisten glauben, daß er nur bis 1510. gelebet, Oldoinus aber in Athenæo Augusto sehet 1510. oder 1518. Dieser Gelehrte verdiente, daß jemand seinethalben eine genauere Untersuchung anstellte. Obgleich die gegenwärtige Schrift, die keine Anleitung zur Poesie ist, sondern nur von der Quantität der Sylben hauptsächlich handelt, von keiner grossen Wichtigkeit ist, so hat er sich doch noch durch andere Critische Schriften hervorgethan. Bey dieser Edition ist angefüget Jacobi Sentini Ricinensis de quibusdam Lyricis carminibus Tractatulus, so aber kaum ein paar Blätter ausmachet.

236.) *Hoc in Volumine hæc continentur. Francisci Maturantii Perusini de componendis carminibus opusculum. Nicolai Perotti Sypontini de generibus metrorum,*

*rum. Ejusdem de Horatii Flacci, ac Severini Boetii metris. Omniboni Vicentini de Arte metrica libellus. Servi Mauri Honorati Grammatici Centimetrum. Zu Ende stehet: Impressum Venetiis per Joannem Tacuinum de Tridino 1497. die XXIII. Octobris. 4.*

Maittaire hat diese Edition nur unter Perotti Nahmen angeführet; Dieser von uns gesetzte Titul aber ist der rechte. Bey Maturantii Schrift ist Jacobi Sentini Werklein nicht befindlich. Die übrigen Tractate sind meistens bey anderer Gelegenheit

von uns angedeutet worden. Perotti Werklein de Metris Horatii wird fälschlich von einigen vor einen Commentarium über den Horatium angesehen. Omnibonus heisset mit dem Zunahmen Leonicensus.

237.) *Tractatus Fratris Feliciani Ordinis Predicatorum de divina Predestinatione intitulatus. Ohne Zeit und Ort: Benennung in 4. 15. Blätter.*

Ohne Zweifel ist diese kurze Schrift in Teutschland zu Anfang des 16. Seculi zum Vorschein gekommen. Der grobe Gothische Druck deutet solches zur Gnüge an. Doch können wir so wenig, als die Bibliothecarii Dominicani, von dem Verfasser, seinem Vaterlande, und der Zeit, da er gelebet, einige Nachricht geben. Die Vorrede ist an Jacobum Episcopum Beatinum gerichtet. Wo ist aber dieses Bisthum gelegen. Ist hier kein Druckfehler, so muthmasse ich, daß Baeza in Andalusien, Lateinisch Beata, dadurch verstanden werde; und

vielleicht ist auch unser Felicianus ein Spanier gewesen. An statt des Tituls ist ein grober Holzschnitt zu sehen. Derselbe stellet Gott vor mit der Aufschrift: Divina providentia, wie er eine menschliche Figur, die liberum arbitrium genennet wird, in den Händen hat. Der rechte Fuß dieser menschlichen Figur stehet in einer Krone mit der Beschrift: liberum arbitrium tendens ad bonum prædestinatur ad præmium; der linke aber stehet in der Hölle, und dabey die Worte: liberum arbitrium tendens ad malum præde-



prædestinatur ad supplicium. In siebenzehnen Capiteln werden folgende Materien abgehandelt: Quid significet nomen prædestinationis. In quo differant prædestinatio & providentia. Quomodo se habeat prædestinatio ad electionem, dilectionem, gratiam & gloriam. Quis possit prædestinare. Quis possit prædestinari. Quid sit prædestinatio. Utrum prædestinatio causam habeat, & specialiter præscientiam meritorum. Utrum prædestinatio ponat aliquid in prædestinato. Utrum prædestinatio sit certa, an falli possit. Utrum prædestinatorum numerus sit certus & finitus. Utrum alicui certa & fi-

nita sit sua prædestinatio. Utrum prædestinatio possit juvari precibus, & aliis bonis sanctorum. Quid sit prædestinatio malorum. Utrum possit aliquis prædestinatus reprobari, & aliquis reprobatus prædestinari. Utrum sint plures prædestinati, vel reprobi. Quod voluntas Dei reprobans malos non est irrationabilis, nec iniqua, nec injusta & odiosa. Quod Deus nulli est causa peccati, & quomodo intelliguntur auctoritates contrariæ. Dieses Werklein ist sehr gut und vernünftig geschrieben, und giebt zwar Gott die Ehre unserer Gnadenwahl, aber, ohne unserm freyen Willen zu nahe zu treten.

238.) *Exemplar Literarum missarum e Germania, ad D. Guilielmum Cecilium, Consiliarium Regium. Impressum Anno Domini 1592. 8. pagg. 186.*

In der Vorrede, die dem Schein nach zu Leipzig geschrieben ist, erscheint zwar der Name Jo. Pernii, eines Engelländers, welcher aber nicht der Urheber dieser Schrift ist, sondern nur vor einen Freyen will angesehen werden, welcher dieselbe an Wilhelm Cecil, Freyherrn von Burleigh, Schatzmeister von Engelland, der Königin Elisabeth hochbetrauten Staatsminister, befördert hat. Ich halte davor, daß die Person Joannis Pernii

ganz und gar erdichtet sey. Nach Sotvelli Bericht in Bibliotheca Scriptorum S. J. hat der P. Joseph Creswell, ein Engelländischer Jesuiter, so sich theils zu Rom, theils in Spanien, und zuletzt in den Niederlanden aufgehalten, unter Pernii Namen in Englischer Sprache wider das Edict der Königin Elisabeth geschrieben. Dasselbe Edict ist der Anfang zu der grausamen Verfolgung der Catholicken in Engelland gewesen. Eben dieser Creswell ist

ist auch der Verfasser der gegenwärtigen Epistel, welche p. 1. den Titul führet: Exemplar Literarum cujusdam Angli, quibus respondet Protestanti Amico, petenti ipsius sententiam de Edicto quodam Regio. Londini nuper promulgato. In quibus multa habentur scitu dignissima, quæ ad præsentem persecutionem, & Anglicani regni statum pertinent. Ich halte diese Lateinische Schrift für eine Übersetzung der obigen Englischen, wider das Edict, welches von Mylord Burleigh veranlasset und geschmiedet worden. Der Verfasser, welcher viel schöne merckwürdige Dinge saget, und wichtige Gründe anführet, um die Res-

ligions-Verfolgung aufhören zu machen, ist nicht allemahl beständig in seiner Aufführung, sondern schmeichelt diesem Minister, und begegnet ihm mit vielem Respect; kurz darauf aber machet er ihn als einen andern Aman herunter, und prophezet ihm alles Ubel. Hingegen lobet er seinen Vorgänger im Ministerio, den Lord Cansler Hatton, welcher billige und gelinde Maximen geheget, und die Catholicken nicht hat verfolgen wollen. Eben so führet sich der Verfasser gegen die Königin auf, die er vor eine Königin erkennet, und doch ihre Unterthanen zu einer Empörung zu reizen scheint.

239.) *Vita Angeli Colotii Episcopi Nucerini. Auctore Federico C. Arno. Romæ 1673. Typis Michaelis Herculis, 8. pagg. 106.*

Es ist kein Wunder, daß Angelus Colotius, so bey der damahls in Italien üblichen Namens-Änderung den Zunahmen Bassi bekommen, bey uns nicht bekannt worden. Denn von seinen Schriften ist nichts im Druck

erschienen, und die gegenwärtige Lebens-Beschreibung wird in Italien selbst unter die Seltsamkeiten gezehlet. Er ist aus einer edeln Familie zu Jesi ohngefähr nach der Helffte des 15. Seculi entsprossen und anfänglich verheyra-

thet

thet gewesen, hat auch Kinder gezeuget. Nach dem Absterben seiner Gemahlin hat er den Geistlichen Stand erwählet, und ist nach Verwaltung vieler Aemter endlich Bischoff zu Nocera worden, welches Bisthum aber er nach einigen Jahren wieder aufgegeben, und endlich Anno 1549. das Zeitliche gesegnet hat. Er ist nicht nur ein grosser Gelehrter, sondern auch Patron der Gelehrten gewesen, welcher sich zu Rom in den Hortis Sallustianis einen grossen Schatz von Antiquitäten gesammelt. Etliche 40. alte Inscriptiones, die vor- mahlis in seinem Hause und dem nurgedachten Garten gestanden, sind diesem Buche aus einem Manuscript der Barberinischen Bibliothec angefüget worden; gleichwie auch einige von seinen Lateinischen und Italiänischen wohlgerathenen Gedichten. Um die Italiänische Sprache hat er sich sehr verdient gemacht, und aus alten Scribenten

wichtige Anmerkungen gesammelt, auch ein Wörter-Buch verfertigt. Unter seinen Schrifften wird l'Anima d'Oliviero und la Notte d'Amore angeführet. Lateinisch hat er geschrieben de Ponderibus & Mensuris, de Numero Ternario, und nach Poggii Empel Facetias; er hat auch von Türckischen Sachen etwas zusammen getragen, so er vielleicht von Jo. Lascari seinem guten Freunde, bekommen. Der Verfasser dieses Lebens Frid. Ubaldinus, Graf von Montevicino im Herzogthum Urbino, ist Prälat zu Rom und Secretarius des Cardinals Collegii gewesen, wird als ein grosser Gelehrter gerühmet, hat sich durch Herausgebung einiger anderer Schrifften, absonderlich derer Documenti d'Amore di M. Francesco Barberini berühmt gemacht, und ist Anno 1657. sieben vierzig Jahr alt gestorben.

XXVI.

Die Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothec zu Dresden.

240.) *De Transsubstantiatione seu Annihilatione in Sacramento Altaris. Jo. Dittenbergius Doctor.*

*D. Johannis Dittenbergii Prioris Confluensini, Theologiae Professoris eximii, Declarationes Theologicae 1532. De Mense Novembri. In Visitatione Rincaviensi, 18. geschriebene Blätter in 4.*

**S**unter Lutheri Widersachern hat dieser Catholische Theologus sich auch wegen seiner Bibel-Übersetzung in die Teutsche Sprache, einen nicht geringen Namen erworben. Die gegenwärtigen Schrifften werden von den Bibliothecariis Dominicanis nicht angeführet, sind auch wohl nicht in den Druck gekommen. Die erste, die der Verfasser also beschloffen: Si quid pro clariori intelligentia desit, supplere quantum Dominus dederit paratus sum: mag wohl desselben eigne Hand seyn. In der andern werden die Materien de Missæ Sacrificio, de Sanctorum Invocatione, de Satisfactione quæ est pars poenitentia, solam fidem non justificare, sed in adultis opera etiam ad salutem esse necessaria, abgehans

dest. Dieser Diettenberg ist bey seinem Münchs-Stande auch Canonicus bey Unserer Lieben Frauen Stiegen zu Maynz gewesen, welches man also zusammen reimen muß: Weil er als Professor Theologiae auf der dasigen hohen Schule gelehret. Nun aber ist die Theologische Profession auf vielen Universitäten mit solchen Canonicaten verknüpffet, und also sind diese vor Ecclesiasticos gestiftete geistliche Beneficia als ein Theil der Besoldung solcher wohlverdienten Männer anzusehen. Noch mehr sind die Ordens-Geistlichen dergleichen Beneficien auffer ihrem Orden fähig, wenn sie aus ihren Klöstern gezogen, und zu hohen Ehren-Ämtern in der Kirche erhoben werden.

241.) *De Dei Locutione Marci Antonii Natta Astensis Oratio. In Academia Veneta*  
1558. 4. foll. 19.

In dem zweyten Tomo dieser Merckwürdigkeiten p. 367. haben wir erinnert, daß alle in der Venetianischen von Friderico Badoaro gestifteten Academie gedruckte Schriften sehr sauber gerathen sind, und als Seltfamkeiten verdienen aufbehalten zu werden. Sie sind aber auch wegen der Ausarbeitung als Meisterstücke anzusehen. Der Verfasser dieser gegenwärtigen ist ein Rechts-Gelehrter gewesen, hat sich aber auch in den andern Theilen der Gelehrsamkeit geübet, und sich insonderheit eines guten Vortrags und reinen Styli beflissen. In einer vorhergehenden Schrift hatte er von dem Ge-

bet, oder der Rede der Menschen zu Gott gehandelt, hier aber untersucht er die Rede Gottes, nicht diejenige, da er von Ewigkeit bey Zeugung des Göttlichen Wortes geredet hat, sondern wie er in dem Alten Testament zuweilen durch eine laute Stimme zu den Propheten geredet hat, oder auch noch heut zu Tage durch seinen Sohn, das Wort Gottes, oder auch durch eine innerliche Sprache zu reden pfleget. Diese Schrift ist Possevino und vielen andern, die ein Verzeichniß der Schriften Natta haben liefern wollen, unbekannt geblieben.

242.) *Veterum Epistolarum Hibernicarum Sylloge; quæ partim ab Hibernis, partim ad Hibernos, partim de Hibernis vel rebus Hibernicis sunt conscriptæ. Jacobus Usserius Armachanus Archiepiscopus collegit & recensuit. Dublini, ex Officina Typographica Societatis Bibliopolarum 1632. 4. pagg. 165.*

Obgleich Usserius der Englischen Kirche zugethan gewesen, und sich von Jugend auf durch Streit-Schriften wider die Römisch-Catholische Kirche hervorgethan, so haben ihm doch die gelehrten Catholicken selbst die Berechtigung wiederfahren lassen, und ihn für

einen grossen und ehrlichen Mann erkennen, auch seine, absonderlich die Kirchen-Altenthümer betreffende Werke, hochgeachtet. Diese vortreffliche Sammlung ist ein rechter Schatz von raren die Irländische Kirche angehenden Briefen, die Usserius theils aus schon

Schon gedruckten Büchern, theils aus Manuscriptis mit aller Aufrichtigkeit, ohngeachtet sie die Ubereinstimmung der alten Christlichen Kirche mit der heutigen Römischen erweisen, ans Tagelicht gegeben. Ich habe folgende Schrifften darinnen gefunden: Zwey Briefe des H. Gregorii M. an die Irländischen Bischöffe. Des H. Columbani Briefe und Gedichte. Briefe von Laurentio Archiepiscopo Dorohornensi an die Schotten, Einwohner von Irland: von den H. Livino an Florbertum, Abt des Kloster S. Bavonis: von der Römischen Clerisey an die Irländische Clerisey: von dem H. Gallo an Desiderium, Bischoff von Cahors: von Cummiano an Segienum, de Controversia Paschali: von einem Scoto Anonymo an den Abt Aldhelmum: von Aldhelmo an Eahfridum: von Adamnano: von dem H. Bonifacio an den Pabst Zachariam, und dieses Antworten: von Magistro Albino an Colcum lectorem in Scotia: von Claudio Scoto an die Aebte Justum und Dructerannum: von Gilda an Rabanum: von Joanne Scoto Eri-gena an Carolum Calvum: von Anastasio Bibliothecario an eben densel-

ben die Uebersetzung der Werke Dionysii Areopagitæ betreffend: von den Einwohnern zu Dublin an Lanfrancum Archiep. Cantuar. von diesem Lanfranco an die Könige Gothricum und Terdelvacum, und den Bischoff Domnaldum: von dem H. Gregorio VII. an die Irländer: von Gilleberto Episcopo Lunicensi an die Irländischen Bischöffe: und an den H. Anselmum, Erz-Bischoff von Canterbury: von diesem H. Anselmo an verschiedene Irländer, und derselben an ihn und seinen Nachfolger Radulphum: von dem H. Bernardo an Malachiam, und seine Ordens-Brüder: von den Pabsten Adriano IV. u. Alexandro III. an den König Henricum II. in Engelland: wie auch von diesem letzten an Laurentium, Erzbischoff von Dublin: von Giraldo Barrio Cambrensi &c. Von p. 121. bis zu Ende ist die Recension dieser Schrifften, oder die gelehrten Anmerkungen Usserii, welcher auch in einer trefflichen Vorrede erwiesen hat, daß die benachbarten Völcker vor diesem nach Irland gereiset, um sich die Gelehrsamkeit und Heiligkeit der dortigen Geistlichen zu Nutzen zu machen.



243.) *Cento Favole Morali de i più illustri antichi e moderni Autori Greci e Latini scielte e trattate in varie maniere di versi volgari da M. Gio. Mario Verdizotti. Nelle quali, oltra l'ornamento di varie e belle figure, si contengono molti precetti pertinenti alla prudenza della vita virtuosa e civile. In Venetia, appresso Giordano Ziletti 1577. 4. pagg. 301.*

**S**egen mehr als einer Ursache gehöret das gegenwärtige Buch unter die gelehrten Merckwürdigkeiten. Der Verfasser ist von Geburt ein Venetianer, und nicht nur wegen seiner Italiänischen und Lateinischen Gedichte, sondern auch wegen seiner Geschicklichkeit in der Mahlerey berühmt gewesen. Die hier befindlichen Holzschnitte sind alle von seiner Erfindung, und sehr wohl gerathen, auch kaum von Kupferstichen zu unterscheiden. In dem Abcedario Pittoreesco wird er ein Schüler und Secretarius des Tiziano genennet, welcher kleine Landschaften und andere Figuren nach der Art seines Lehrmeisters gemahlet. Er soll auch ein Heldengedichte von Aspramonte und Uebersetzungen von des Ovidii Verwandlungen und Virgilii Æneis geschrieben haben, und nachdem er den Priester Stand mit dem Kloster Leben verwechselt, um Anno 1600. gestorben seyn. Sein Lateinisches Gedicht de

Furore Poetico wird sehr gelobet. Er hat auch eines dergleichen auf seinen Lehrmeister in der Mahlerey Tiziano verfertigt. Von seinen Italiänischen Gedichten stehen einige in des Atanagi, und andere in andern Sammlungen. Man kan daraus, und aus diesen Fabeln, die theils in Reimen, theils ohne Reimen, doch in gebundener Rede sind, abnehmen, daß er ein sehr guter Poet seiner Zeit gewesen. Man hat an diesen Fabeln nichts auszusetzen, als daß er etwas zu weitläufig gewesen. Sie werden alle mit einer guten Sittenlehre beschloffen, zum Exempel: Chi vuol de Poprar suo far pago ogn'uno, se stesso offende, en non contenta alcuno. Vindice è Dio del giusto à torto offeso. Chi viltà rio, non ha chi ben li voglia. L'offesa del'amico appar più grave. Ogni bruttezza à se medesima piace. La buona forte ogni vil cor fa forte. Il ben, che sempre dura, è vero bene. Il favor é cagion, che'l torto regna &c. Siehe Crescimbeni, Haym.

214.) *Petri Angelii Bargæi Cynegetica. Item Carminum Libri II. Eclogæ III. Lugduni apud Heredes Sebast. Gryphii 1561. 4. maj. pagg. 299.*

*Ejusd. De Aucupio Liber primus ad Franciscum Medicem Florent. & Senens. Principem. Ejusdem Elegia de Radagasi & Getarum cæde ad urbem Florent. Ad Cosmum Medicem Florent. & Senens. Ducem. Florentiæ, apud Funtas 1566. 4. pagg. 43.*

*Ejusd. Poemata omnia diligenter ab ipso recognita. Romæ, ex Typogr. Francisci Zannetti 1585. 4. maj. P. I. pagg. 424. P. II. pagg. 179.*

*Ejusd. Syriæ, hoc est Expediitio illa celeberrima Christianorum Principum, qua Hierosolyma ductu Goffredi Bulionis Lotharingiæ Ducis a Turcarum tyrannide liberata est. Ejusdem votivum carmen in D. Catharinam. Florentiæ apud Philippum Junctam 1591. 4. maj. pagg. 469.*

**N**ur Kenner und Liebhaber der Lateinischen Poetischen Schönheiten stimmen in der Hochachtung der Gedichte Petri Angelii Bargæi überein, und erkennen sie vor Meisterstücke in ihrer Art. Gyraldus, Barthius, Paulus Manutius, Possevinus loben die Reinigkeit, die edlen Gedanken, das Feuer, und den Nachdruck unsers Dichters. Possevinus giebet unter diesen Gedichten denen Cynegeticis, oder die von der Jagd handeln, den Vorzug. Von dem Bogelfange ist nur ein Buch vorhanden, so auch Liber I. Ixevticon genennet wird. In dem Bande, worinnen sich die Gedichte Bargæi zusammen gedruckt befinden, stehen: Cynegeticon, vel de Venatione Libri VI. Ixevticon, vel de Aucupio Lib. I. Epithalamium. Eclogæ IV. Epistola-

rum Liber I. Carminum Libri IV. Antonii Angeli Bargæi Epistolæ III. Syriados Libri VI. Allein diese Sammlung der Gedichte Bargæi, ob er sie gleich selbst herausgegeben, ist nicht vollständig. Es fehlet darinnen die Elegie de Radagasi & Getarum cæde, und die 6. letzten Bücher Syriados, die bey dem Druck dieser Sammlung noch nicht fertig gewesen. Hingegen sind in dem vierdten Bande alle 12. Bücher Syriados befindlich. Baillet irret, da er vorgiebt, daß die in der Sammlung befindlichen Episteln von Antonio Angelio Bargæo, unsers Poeten Bruder herrühren. Es sind allerdings drey Episteln von Antonio, aber auch sieben von Petro, und zwar alle in gebundener Rede. In dem ersten Buche der Carminum p. 319. siehet man eine

Ec 3

Gries

Griechische Elegie unter dem Titel: genannter Laas Hermetius Lateinisch  
 Ἀπόκρισις εἰς τὸν Ἀντίμαχον, die ein so übersehet hat.

245.) R. P. Theophili Raynaudi ex Soc. Jesu Erotemata de malis ac bonis Libris,  
 deque justa aut injusta eorumdem confixione. Cum Indicibus necessariis. Lu-  
 gduni sumptibus Joan. Antonii Huguetan, & Marci Antonii Ravaud 1653. 4  
 pagg. 378.

Es stehet zwar diese Schrift in dem  
 eilften Tomo der zusammen ge-  
 druckten Werke Raynaudi, aber viel-  
 leicht mit einiger Veränderung, weil  
 dieselbe von der zu Rom zu Untersu-  
 chung der Bücher bestellten Versamm-  
 lung war verboten, oder zum wenigsten  
 einiger Reinigung würdig erachtet wor-  
 den. Er hatte darinnen gewiesen, daß  
 wenn man nach der Schärffe, und nach  
 der in dieser Versammlung gebräuchli-  
 chen Weise verfahren wollte, man auch  
 die allerbesten Bücher verdammen  
 könnte. Er hatte aber mit einem fast  
 nicht erträglichen Frevel das Apostolis-  
 che Glaubens-Bekännniß erwählet,  
 und die Artikel desselben mit den bey  
 neuen Büchern gewöhnlichen Censuren  
 belegt. Überdieses hatte er sich un-  
 terstanden, denen Censoribus gewisse  
 Regeln vorzuschreiben, die sie bey Fäl-  
 lung ihrer Urtheile beobachten sollten.  
 Allein ob man gleich diesen Frevel

und Mißbrauch des Verfassers nicht  
 billigen kan, so muß man doch gestehen,  
 daß diese Schrift eine der besten und  
 nützlichsten desselben sey, worinnen sol-  
 gende Fragen gründlich untersucht,  
 und beantwortet werden: Ob einige  
 Bücher zu verdammen sind. Welche  
 Bücher, überhaupt zu reden, sollen ver-  
 worffen werden. Von bösen und schäd-  
 lichen Büchern. Von kezerischen Bü-  
 chern. Von Atheistischen, und solchen  
 Büchern, die keine Religion, oder eine  
 Gleichgültigkeit aller Religionen lehren.  
 Von der Sternedeutung, Traum-Aus-  
 legung, und dem Wahrsagen. Von  
 schändlichen und unkeuschen Büchern.  
 Von Pasquillen. Von Satyrischen  
 Schriften. Von untergeschobenen  
 Büchern. Von an sich selbst zwar bö-  
 sen, aber doch nicht schädlichen Büchern;  
 dergleichen sind die Bücher der Heyden,  
 die von ihrer Vielgötterey handeln;  
 die Bücher der Mahometaner, inson-  
 derheit

berheit der Alcoran; die Rabbinischen, Thalmudischen und Cabalistischen, wie auch einige kezerische Bücher. Von Büchern, die zwar an sich selbst nicht böse, aber doch schädlich sind, ob man sie wegen des Lesers Schwachheit verbieten soll. Ob die Bücher, die von der Goldmacher-Kunst handeln, vor solche zu halten. Ob diejenigen, die von ganz eiteln Dingen handeln, gänzlich zu verdammen. Von Büchern, die weder an sich selbst böse, noch auch schädlich sind. Ob man sie verbieten soll, wenn sie von einer Sache handeln, die man unterdrücken, und nicht gerne weiter will untersuchen lassen. Ob man Schriften erlauben soll, wenn sich der Verfasser nicht nennet, oder einen falschen Nahmen annimmt. Ob ein Buch gleich soll verdammt werden, wenn es eine neue Lehre vorträgt. Ob man nach Beschaffenheit der Bücher dieselbe soll ganz verdammen, oder nur einen Theil davon, und ob man die Beschaffenheit der Leser in Betrachtung ziehen soll. Ob Privat-Personen Macht haben, von einem Buche zu urtheilen. Wer rechtmäßige Gewalt habe, Bücher zu verbieten. Was darbey zu beobachten und zu vermeiden. Was vor eine Sünde es sey, anderer Leute Bü-

cher unrechtmäßiger Weise zu verdammen, und zu was in solchem Fall ein ungerechter Richter verbunden sey, um sein Gewissen zu retten. Den Beschluß dieser Abhandlungen machet ein Capitel unter der Aufschrift: Sicera moerentibus, & vinum iis qui amaro sunt corde: Oder durch was vor Worte und Stimmen ein Autor, dessen Buch verdammet worden, seinen Schmerz lindern soll. Hinten ist noch eine Schrift in eben dieser Materie von dem Autore angefüget, unter dem Titul: Gemitus Columbæ de Judiciis seculi. Meditatio de iniustitia damnationis inauditi. Diese Schrift ist ganz moralisch, und stehet in dem vierzehenden Bande der Werke Raynaudi.

Ich kan nicht läugnen, daß ich dieses Buch mit vielem Vergnügen gelesen, und eine große Gelehrsamkeit darinnen angetroffen habe. Alle Abtheilungen desselben könnten weitläufftiger ausgeführet werden, und zu besondern Büchern Materie und Anlaß geben. Insonderheit hat mir nicht übel aefallen, was er besonders von Rabelais, Erasmo, Pomponatio, Cardano und Machia-

chiavello beybringet, ob ich ihm wohl nicht Recht darinnen gebe, daß er sie zu heimlichen Urtheilten machet. Hingegen entschuldiget er das Buch de Matrimonio des Thomæ Sanchez. Was er von Guilielmi de S. Amore und Richardi Armachani Haß: und Schmäh: Schrifften gegen die Ordens: Geistlichen erzehlet, ist eben nicht so bekannt, aber ganz artig zu lesen. Das Alphabetum Bestialitatis Hæreticæ, und was Raynaldus, um der Schmäh: Sucht wider fremde Glaubens: Genossen das Wort zu reden, vorbringet, hätte er können weglassen, weil dergleichen Schärffe mit der Höflichkeit und Sanftmuth streitet, und mehr Schaden als Nutzen bringet. Von untergeschobenen Schrifften handelt er nach Alphabetischer Ordnung der vorgegebenen Verfasser, gelehrt und weitläufftig. Er giebet auch denen

Bücher: Richtern folgende ganz gute Regeln: Alienarum lucubrationum censores liberi turbidis motibus sunt. Nullis averfis affectibus, odii præsertim, ac superbiæ subiacento. Lente festinatio. Præcipationem averfantur. Ne volentes quidem ad configendum veniunt. Inauditum neminem damnant. Damnationis causam ne celant. Purgationis tempus ac facultatem concedunt. Iusti nimium ne sunt, severitatem benignitate (quantum licuerit) condiunt. In alienis dictis ne tricantur, anfractus ad nocendum dimittunt. De scriptoris mente, non ex plagulis detruncatis, sed ex textura scriptionis pronunciant. De alienis sententiis ne ex gustu suo, aut suorum censent. Probabilitatem doctrinæ, a qua ipsimet abhorreant, agnoscunt. Nihil non intime, ac penitissime per ipsosmet pervasum, configunt.

XXVII.

Die Merckwürdigkeiten der Königl. Bibliothec zu Dresden.

246.) *Liber Prosperi in Epigrammate. Prudentii Psychomachia. Raymundus.*  
Ein Manuscript auf Pergament in klein 4. von 99. Blättern.

So viel als Autores auf dem Titul angegeben werden, so viel verschiedene Hände der Schreiber sind dabey zu erblicken. Prosperi Epigrammata scheinen vor mehr als 700. Jahren geschrieben zu seyn. Ich habe nicht gefunden, daß dieses Manuscript von Georgio Fabricio bey der Herausgabe seiner Christlichen Poeten wäre gebrauchet worden, und ich habe beobachtet, daß es in vielen Stücken von seinem gedruckten Prospero abgethet. Zu Ende der Psychomachie stehen die in vielen Manuscriptis sich bes

findlichen Verse: Finito libro pisces offerte magistro. Finito libro frangantur crura magistro. Wer der Verfasser der darauf folgenden Verse gewesen, kan ich nicht berichten. Er wird auf dem Titul und zulezt Raymundus genennet, handelt von Ceremonien in der Kirche, und bey dem Messopffer, wie auch von der Moral-Theologie und denen Casibus Conscientiae. Der Anfang ist dieser: In summis festis ad missam dicitur una tantum collecta.

247.) *Aristotelis Oeconomicorum Libri duo a Leonardo Aretino in Latinum conversi, cum ejusdem commentario in Libros eosdem.* Eine sehr alte Edition, zu deren Ende stehet: *Leonardi Aretini viri clarissimi in Libros Oeconomicorum Aristotelis ad Cosmum Medicum Florentinum commentarium feliciter explicat.* 8.

Sum wenigsten ist dieses Buch zwischen 1480. in Italien ans Licht getreten, schon den Jahren 1470. und weil es sehr sauber gedruckt ist, und  
T. III. Dd keine

keine Anfangs-Buchstaben, noch Custodes und Reclamantes aufzuweisen hat. Fabricius in Bibliotheca Graeca Lib. III. c. VI. §. XXXIV. p. 159. giebt vor, daß Aretinus nur das erste Buch Aristotelis Lateinisch übersezt habe, welches so zu verstehen ist, daß er zwar will angesehen seyn, als ob die vier Capitel von dem Amte eines Ehe- mannes und einer Ehefrau auch von ihm aus dem Aristotele wären übersezt worden; Denn zu Ende dieser vier Capitel stehet: *Leonardi Aretini, viri clarissimi, in libros Oeconomicorum Aristotelis ad Cosmum Medicum Florentinum translatio foeliciter explicat.* Ingleichen nach dem Commentario über das erste Buch: *Commentarium in secundum li-*

*brum Oeconomicorum Aristotelis foeliciter incipit.* Weil man aber den Griechischen Text derselben nirgends gefunden hat, so ist es wahrscheinlich, daß sie Aretinus nicht übersezt, sondern aus seinem Kopffe Lateinisch hinzugezogen habe. Doch hat nach der Zeit Jacobus Tufanus eine Griechische Übersetzung dieser Schrift Aretini verfertigt. Man hat auch nachgehends ein zweytes Buch *Oeconomicorum Aristotelis*, so von diesen vier Capiteln ganz unterschieden ist, und von Vermehrung der öffentlichen Einkünfte handelt, in Griechischer Sprache ans Tageslicht gebracht; allein es wird Aristoteli fast durchgehends abgesprochen.

248) *Mercurii Trismegisti Liber de Potestate & Sapientia Dei e Graeco in Latinum traductus a Marsilio Ficino Florentino ad Cosmum Medicum Patriae Patrem. Pimander incipit. Zu Ende liest man: Finitum 1471. Die XVIII. Decemb. 8.*

**Gleich Anfangs auf der andern Seite sind folgende Worte zu lesen:**

*Tu quicumque es, qui haec legis. sive Grammaticus, sive Orator, seu Philosophus, aut Theologus, scito. Mercurius Trismegistus sum, quem singulari mea doctrina & Theologica Aegyptii prius & barbari, mox Christiani antiqui Theologi ingenti stupore attoniti admirati sunt. Quare si me emes & leges, hoc tibi*

tibi erit commodi, quod parvo ære comparatus summa te legentem voluptate  
 & utilitate afficiam. Cum mea doctrina cuicumque aut mediocriter erudito,  
 aut doctissimo placeat. Parce, oro, si verum dicere non pudet, nec piget.  
 Lege modo me, & fatebere non mentitum, sed si semel leges, rursus releges,  
 & ceteris consules, ut me emant & legant. Bene vale.

*Fran. Rhol. Tarvisanus Gerar. de Lisa Scriptori mei copiam fecit,  
 Ut ipse ceteris majorem copiam faceret. Tarvisii 1471. Novemb.*

Ein ungeschickter Betrüger hat an beyden Orten in der Römischen  
 Jahr:Zahl M. CCCC. LXXI. das L. ausgekrabet, um die Leute glauben  
 zu machen, daß dieses Buch Anno 1421. da die Drucker-Kunst noch  
 nicht erfunden war, ans Tage-Licht getreten.

Ohne Zweifel ist dieses ein unterge-  
 schobenes Werk, welches Hermes  
 Trismegistus soll in Egyptischer Spra-  
 che geschrieben haben. Ein Münch von  
 Pistoja hatte ein Griechisches Manu-  
 script von demselben in Macedonten ge-  
 funden, und es dem berühmten Gönner  
 der gelehrten Cosmo Medici gebracht,  
 auf dessen Rath und Befehl Ficinus die  
 Übersetzung übernommen, doch mit Ver-

änderung und Auslassung vieler Stel-  
 len. Daher diese Übersetzung nicht vor-  
 richtig und getreu anzusehen ist. Das  
 beste ist also in diesem Buche der alte sehr  
 saubere Druck des Gerardi de Lisa,  
 bey welchem Franciscus Rholandellus,  
 so auch Emendationes über den Var-  
 ronem de Lingua Latina geschrieben,  
 einen Correctorem abgegeben hat.

249.) *Divinus Pymander Hermetis Mercurii Trismegisti, cum Commentariis R. P.  
 Hannibalis Rosseli, Calabri, Ord. F. F. Minorum Regularis Observantia Theo-  
 logie & Philosophie ad S. Bernardinum Cracoviae olim Professoris. Tomus I. in  
 quo agitur de SS. Trinitate. Opus vere aureum reconditaque Sapiencia refer-  
 tissimum, ac proinde cuivis arcana Dei scire cupienti utilissimum. Accessit  
 ejusdem textus Græco-latinus industria D. Francisci Flussatis Candalle. Co-*

- lonia Agrippinae, ex Officina Cholimiana 1630. f. pagg. 43.*  
*Tomus II. in quo agitur de Spiritu S. & Angelis, pagg. 342.*  
*Tomus III. in quo agitur de Ente, materia, forma, & rebus metaphysicis pagg. 184.*  
*Tomus IV. in quo agitur de Caelo, pagg. 204.*  
*Tomus V. in quo agitur de Elementis, & descriptione totius Orbis, pagg. 267.*  
*Tomus VI. in quo agitur de immortalitate animae, pagg. 206.*

**A**lles, was der ehrliche Rosseli von der Theologie oder Philosophie gewußt, hat er vor gut befunden, in dieses weiträufige Buch zu bringen. Man wird sich nicht wenig wundern, in dem 5ten Tomo, welcher die Aufschrift de Elementis &c. führet, ganze Abhandlungen de Ecclesia, de Romano Pontifice, und de Scriptura Sacra anzutreffen. Zu Ende des dritten Tomi können wir sehen, was er unter Pymanders Nahmen verstehet, weil er mit diesen Worten schließet: Laus tibi sancte Pymander, omnium bonorum principium, medium & finis. Wadding lobet in seinen Scriptoribus Ordinis Minorum p. 159. dieses Werk als ein wichtiges und von Gelehrsamkeit volles Werk; Andere Gelehrten aber sind mit dieser hier übel angebrachten ungeschickten Vermischung anderer Wissenschaften nicht zufrieden. Von dem Verfasser, so aus Calabrien gewesen, zu Löwen und Paris studiret, zu Todi und Cracau gelehret, und auch de septem Sacramentis geschrieben hat, siehe Addizioni copiose di Lionardo Nicodemo alla Biblioteca Napoletana del Toppi p. 12.

250.) *Cehil Sutun, seu explicatio utriusque celeberrimi ac pretiosissimi Theatri quadraginta Columnarum in Perside Orientis, cum adjecta fusiori narratione de Religione, moribusque Persarum, & eorundem vivendi modo, populis vicinis, aliisque de hac Orientali Natione famosissima scitu dignis. Augustissimo ac Invictissimo Leopoldo Primo, Romanorum Imperatori &c. ab Authore Petro Bedik, Nobili Pers-Armeno, olim venerabilis Collegii de propaganda fide in literaturis artium, & SS. Theolog. Alumno, exinde vero per plures annos gravissimorum pro Christianitate Orientis negotiorum fideli zelatore dicata & consecrata*

DVM

DVM feLIX aVstrIae prInCeps natVs. (1678.) Vienna Austriae, typis Leopoldi

Voigt. 4. pagg. 474.

**S**err Jo. Vogt zehlet in der allernuhesten erst dieses Jahr gedruckten Auflage seines Catalogi Historico-Critici Librorum rariorum p. 77. dieses Buch unter die allerraresten. Er hat vollkommen recht, und weil er ein grosser Kenner guter und seltener Bücher ist, so trage ich kein Bedencken, seinem Urtheil, wenn mich die Erfahrung nicht eines andern überredet, auch in andern Stücken meistentheils zu folgen. Das gegenwärtige Buch handelt in 33. Abtheilungen von folgenden Materien: Cehil Surun heisset vierzig Säulen, und hier wird der grosse Pallast, welchen der König Cyrus vormahls auf 40. Säulen erbauet, erkläret; wie auch der grosse Pallast und Schauspiel, welchen der König Sciah Habas der erste nach der Form des vorhergehenden aufrichten lassen. Von dem prächtigen Zustand der alten Perser, und der glückseligen Zeit, da der Christliche Glaube bey ihnen in Flor gewesen, und von ihren izeigen elenden Umständen. Von der alten Perser Gottesdienst, Sprache und lächerlichen Aberglauben. Von der heutigen Perser Ursprung, Aufkommen, und ihrem ersten Könige. Von der heu-

tigen Perser Religion, Geboten, Weise zu beten und zu fasten. Von ihrer Abtheilung in verschiedene Secten und einigen Merckwürdigkeiten derselben. Von ihren Feyertagen, Wallfahrten, und den Begräbniß-Ceremonien zum Andencken der Kinder Hali. Von dem Mahometh, und seiner falschen Lehre, Ursprung und Fortgang. Von seinem lügenhafften Alcoran, und andern seinen und seiner Anhänger Thorheiten. Von dem grossen Haß und Widerwillen der Perser wider die Türcken, und von ihren Glaubens-Streitigkeiten. Von der Meynung der Perser und anderer Mahometaner von Christo unserm Heyland, und seiner allerseeligsten Mutter; bey welcher Gelegenheit aus ihren eigenen Gründen die Gottheit Christi, ja auch die allerheiligste Dreyfaltigkeit erwiesen wird. Von den heutigen Königen in Persien und ihrer Regierung, insonderheit von Habas dem ersten, und Sephi, seinem Nachfolger. Von Habas dem andern, und Soliman, seinem Sohne, dem damahligen Könige. Von dem innern Hofe der Perser, wo sich das Fraenzzimmer aufhält, und von ihrer durchgängigen Eifersucht wegen

Ob 3

gen



gen der Weiber. Von dem Königlichem Schatz, Reichthümern, Pracht, Schwelgerey, und Majestät. Von den Fürsten und Grossen der Perser, Parther und Meder, und ihren Bedienungungen, und auf was Weise sie dieselben verrichten. Von den raren und köstlichen Pferden in des Königs Ställen, und in ganz Persien. Von ihrer Kriegs-Verfassung, ihren Armeen, und Übungen in Waffen. Von den Ergötzungen und Wollüsten, so der König und die Grossen geniessen. Von andern Spielen und Zeitvertreib der Perser. Von ihren Mahlzeiten. Von ihren Speisen und Zubereitung derselben, und von den Ceremonien der Königlichem Tafel. Von den berühmten Städten in Persien, insonderheit von Isfahan, ihren prächtigen Gebäuden, und annehmlichen Gärten. Von Beschaffenheit des Erdreichs der verschiedenen Länder in Persien, und von der Art und Weise aus Europa leicht nach Persien zu reisen. Von den mit Persien gränzenden Reichen und Völkern, und einigen Merckwürdigkeiten derselben. Von Armenien, den Gebräuchen der Einwohner, und den Armenischen Patriarchen. Von der Catholischen Provinz Naxivan in Groß-Armenien unter der geistlichen Sorge der

Dominicaner-Münche, und von den Häusern und Klöstern anderer Orden in dem Persischen Gebiete. Von der Meynung der Perser von andern Völkern und von sich selbst, ingleichen von dem Römischen Pabst, und seiner geistlichen Regierung. Von der Meynung und Einbildung, die sie von dem Römischen Kayser, und dem grossen und alten Teutschen Volcke haben. Wie die Perser die Gesandten fremder Potentaten empfangen, und von dem P. Francisco Piscopo, einem Prediger, Münch von Neapel, des Königs in Persien Abgesandten an den Apostolischen Stuhl zu Rom. Von dem Verfasser des Buches, seinem Ursprung und Leben, von welchem wir eine kurze Nachricht geben wollen. Sein Großvater ist Jacob Bedik aus einer vornehmen Armenischen Familie gewesen, welcher in Persischen Kriegs-Diensten von den Türcken gefangen worden, bey dem Sultan Amurath in grossen Gnaden gestanden, und den Tribut von den Christen in Syrien, Mesopotamien, und Klein-Armenien einzunehmen gehabt. Derselbe hat zu Aleppo gewohnet, und sich mit einer vornehmen Frau aus dem Geschlecht Sciamamenz von Chi-

Chilis in Klein-Armenien verheyrathet, und mit derselben einen Sohn mit Nahmen Amurath gezeuget; ist aber nach des Kayfers Tode umgebracht, und seine Güther eingezogen worden. Doch hat sein Sohn die Mütterlichen behalten dürfen, und ebenfalls zu Chilis ein Weib genommen, die ihm nebst andern Kindern unsern Petrum, zuvor Manugh genannt, geböhren. Diesen hat man, um den Nachstellungen der Türcken zu entgehen, nach Rom geschicket, und in Propaganda studiren lassen. Er hat aber seine Studia nicht vollendet, sondern ist aus grossen Seelen-Eifer vor der Zeit wieder nach Orient und Persien gefehret, hat

darinnen der Religion und seiner Nation grosse Dienste gethan, und ist darauf mit dem obgedachten P. Piscopo durch Moscau und Pohlen nach Wien gekommen. Was mit ihm weiter vorgegangen sey, davon weiß ich keine Nachricht zu geben. So viel ist gewiß, daß dieses Buch viel merkwürdige Dinge in sich hält, aber auffer Wien nicht ist bekannt worden, vielleicht sind auch die meisten Exemplare in der folgenden Beslagerung verlohren gegangen. Gryphius hat allein, wie Herr Bogt berichtet, die Seltzamkeit desselben de Scriptoribus Seculi XVII. p. 580. angedeutet, in dem Jahre des Drusches aber gefehlet.

251.) *Theatrum Belli Bavarici.* Das ist: Schau-Bühne des im Harnisch stehenden Bayerlandes. Auf welcher Maximilian Emanuel seine Churfürstlich und Heldenmüthige höchste Person mit einem solchen Nachdruck vertrittet, daß in Veränderungen der unterschiedlichen Glücks-Scenen ic. die Feinde fast iederzeit das Wenigste zu reden haben, offermahlß ohne Wehr und Waffen flüchtig abziehen, ja wohl auch in ihren Niederlagen gänglich erstummen. Die Musse zu Trost der schon in Zügen liegenden Teutschen Freyheit verfertigte ein in dem Tempel der erzürneten Gerechtigkeit best verordneter Chor, Regent Mars &c. Vorgestelllet Von Ioanne Georgio Leophi-

philVate, In Der KöniglICH geCrönten LöwenbVrg Der teVtschen  
 Altter, zV Welß=blAV=Statt, Vnfern IseraV (1704.) f pagg. 108.

**S**an kan aus dem Titul genug ab-  
 nehmen, daß in diesem Buche die  
 wenigen Gold=Körner unter den vielen  
 Schlacken kaum erblicket werden können.  
 Der Verfasser hat sich zu Ende der Zus-  
 schrift nur durch folgende Anfangs-  
 Buchstaben J. G. L. J. V. C. p. t. O. B.  
 zu erkennen gegeben, ich kan aber daraus  
 seinen Nahmen nicht errathen, wohl  
 aber, daß er ein Candidatus Juris und  
 vielleicht damals ein Bayerischer Kriegs-  
 Officier gewesen. Weil er den Wiener  
 Hof nicht im geringsten geschonet, son-  
 dern als friedbrüchig, ungerecht und un-  
 danckbar ausgegeben, so werden sich die  
 meisten Exemplare bey der kurz darauf  
 erfolgten Eroberung von Bayern wohl  
 haben müssen unsichtbar machen. Das  
 Buch ist als eine Comi-Tragædie ein-  
 gerichtet, worinnen die Scenen in unge-  
 bundener Rede und hart klingenden Reiz-  
 men mit einander abwechseln. Der In-  
 halt ist ohngefahr dieser: Bayerland be-  
 findet sich in Abwesenheit seines Chur-  
 fürstens sehr bekümmert, und schläfet  
 endlich ein. Morpheus stellet den arg-  
 listigen Ubergang der Reichs=Stadt Ulm  
 vor, wie auch die Eroberung von Mem-  
 mingen, und eines Theils des Schwäbi-  
 schen Creyffes. Von den Rechts=Grün-

den der Bayerischen Waffen gegen  
 Schwaben und Francken. Das unbillige  
 Verfahren des Kayserlichen Hofes. Der  
 Feldzug im Winter. Die Eroberung von  
 Neuburg. Unterdrückung der Bayeri-  
 schen Pfalz. Das Treffen bey Schardins-  
 gen. Der Tod des regierenden Marg-  
 grafens von Anspach. Bayern fällt in  
 eine Ohnmacht, wird aber durch den Lil-  
 gen=Geruch wieder zu sich gebracht. Ver-  
 sicherung und Ankunft des Frankösischen  
 Succurses. Der Tyroler Krieg, und des  
 Churfürstens erdichteter Tod und Grab-  
 schrift. Der Tyroler Untreue und Graus-  
 samkeit. Enthauptung des Ehrenbergi-  
 schen Commendantens. Von dem Zur-  
 rückwege der Kayserlichen über die Brük-  
 ke zu Munderkingen. Von Bayerischer  
 Besetzung der Stadt Regenspurg, und  
 der Kayserlichen Kriegs=Bund mit den  
 Uncatholischen. Von der Stadt Aug-  
 spurg Meinend gegen Bayern. Von dem  
 ersten Treffen bey Höchstädt. Von Er-  
 oberung der Stadt Rempten, und von  
 dem Verlust der Bestung Rottenberg.  
 Von Bezwingung der Stadt Augspurg,  
 und dem Vergleich mit Passau. Schwer-  
 lich wird man in andern Scribenten so  
 viel besondere Umstände, wie hier, an-  
 treffen.

XXVIII.

Die Merckwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec  
zu Dresden.

252.) *Chronologia Pomeraniae.* Pommerische Chronica, darinnen außs kürzeste begriffen die nahmbafftigsten Geschichte, so sich bey Zeiten der Fürsten von Pommern von *Suantibori* des I. welcher noch ein Hende zu der Zeit gewesen, bis auf diese nachfolgende Herzoge zu Pommern verlauffen haben. Ein Manuscript in f. pagg. 473.

Weil der Verfasser nicht angedeutet worden, wohl aber auf dem Titul-Blatte der Nahme und die Worte stehen: Tobias Schröter S. P. Anno 1603. angefangen zu schreiben, und hinwiederum Anno 1606. zur Clevenow bey Alb. Wakemizen B. G. H. 2. Maji continuiret; so hätte ich diesen Schröter bald vor den Autor gehalten, wenn mich der um die schönen Wissenschaften so verdiente Herr Rector Schoettgen nicht belehret hätte, daß Valentin von Eichstädt vielmehr vor den Verfasser dieser noch nicht gedruckten Historie zu halten sey. Allein die Annales dieses Pommerischen Canslers gehen nur bis 1570. in unserm Manuscript aber sind sie bis 1603 fortgesetzt worden. An  
T. III.

statt der Vorrede stehet ein kurzer Bericht von Gelegenheit des Landes Stettin-Pommern, wie dieselbe vor etlichen Jahren von weiland Valtin von Eichstetten, Fürstlichen Pommerischen Cansler, beschrieben. Hierauf folget die Chronick selbst unter der Aufschrift: Genealogia der Geburt-Linie des Durchleuchtigen, Hochgebohrnen, Hochlöbl. Fürstlichen Hauses und Geschlechts der Herzoge zu Stettin-Pommern etc. Nebenst kurzer und einfältiger Anzeigung der Geschichte, so bey eines jeden Fürsten Regierung und Leben sich begeben und zugetragen, aus dem Pommerischen und andern Historien, und glaubwürdigen Urkunden mit Fleiß zusammen gezogen,  
Ee



gen, und in gegenwärtige Ordnung gebracht. Von diesem Manne ist ein Epitome Annalium Pomeraniae vor

obngefahr 20 Jahren von D. Jac. Henr. Balthasar zum Druck befördert worden.

253.) Des Durchleichtigen Wohlgebohrnen Grafen *Flavii Vegetii Renati* kurtze Ueweisung von der Ritterschafft. Eine uralte Edition in klein f. mit groben Holzschnitten von Kriegs-Machinen.

In Fabricii Bibl. Lat. Vol. III. p. 133. habe ich gefunden, daß dieses Buch, welches man auch vor in groß 4to gedruckt ansehen kan, als eines der ersten in Teutschland gedruckten Bücher um das Jahr 1462 ausgegeben werde. Nun hat es wohl seine Richtigkeit, daß der grobe Druck und andere von Maittaire angegebene Anzeigen des Alterthums einer gedruckten Schrift, die sich bey dieser Edition befinden, beweisen, daß es unter die Versuche oder erste Proben der erfundenen Drucker-Kunst müsse gezehlet werden. Allein ich habe einige Zweifel, die mich verhindern, ihm ein so gar grosses Alter zuzuschreiben. Da der Lateinische Text erst Anno 1478. zu Rom ans Tages Licht getreten, so kan ich diese Teutsche Uebersetzung wohl nicht vor älter halten; oder wir müssen sagen, daß der Uebersetzer Ludwig Hohenwang von Sal Elchingen ein Lateinisches Manuscript vom Vegetio, so aber nicht wahrschein-

lich ist, überkommen habe. Hernach habe ich beobachtet, daß die hinten besonders angefügte Holzschnitte von den Kriegs-Instrumenten meistens aus Roberti Valturii Buche de Re Militari, und zwar aus der Veroneser Edition von 1472. f. genommen worden. Mit alle dem ist doch sicher zu glauben, daß diese Deutsche Uebersetzung Vegetii, welche der Autor Johansen Grafen von Lupffen, Landgraven zu Stillingen, und Herrn zu Hemen zugeschrieben, schon vor 1480. die Presse verlassen habe. Sie ist also allerdings hoch zu halten, ob uns das alte Deutsche in Schwäbischer Mundart gleich etwas fremde klinget. Zu Ende des Textes werden etliche Lateinische Kunst-Wörter erkläret, welches auch bey den Figuren geschiehet, zum Exempel: Sambuca ist ain turen, und dienet zu dem sturmen. Exotra hat in der mitten ain Brugg, und dienet zu dem sturm. Tolleno ist da mit leut uf die

die mur geworffen werden. Fal- angericht. Murices sind Fufsyfen,  
rica ain Schießzeug, wie die alten die allwegen über sich stand. Mu-  
gebrucht haben. Malleoli sind sculi sind da mit durch ain mur ge-  
Feuerpfeil in ainer sollichem Form graben wirt ic.

254.) *Habentur hoc volumine hæc videlicet. Vita & Fabelle Æsopi cum interpre-  
tatione latina, ita tamen ut separari a græco possit pro uniuscujusque arbi-  
trio, quibus traducendis multum certe laboravimus. nam que ante tralata  
habebantur, infida admodum erant, quod facillimum erit conferenti cognoscere.*

*Gabrie fabelle tres & quadraginta ex trimetris jambis, præter ultimam ex Sca-  
zonte cum latina interpretatione. Quas idcirco bis curavimus informandas,  
quia priores ubi latinum a græco sejungi potest, admodum incorrectæ excusæ  
fuerunt exempli culpa. quare nacti emendatum exemplum, operæ pretium vi-  
sum est iterum excudendas curare, ut ex secundis prima queant corrigi.*

*Phurnutus seu, ut alii, Curnutus de natura Deorum.*

*Palephatus de non credendis historiis.*

*Heraclides Ponticus de Allegoriis apud Homerum.*

*Ori Apollinis Niliaci hieroglyphica.*

*Collectio Proverbiorum Tarrhæi, & Didymi, item eorum, que apud Sudam, alios-  
que habentur per ordinem literarum.*

*Ex Aphthonii exercitamentiis de fabula. Tum de formicis & cicadis, græce, &  
latine.*

*De fabula ex imaginibus Philostrati græce, & latine.*

*Ex Hermogenis exercitamentiis de fabula, Prisciano interprete.*

*Apologus Æsopi de Cassuta apud Gellium.*

*Zu Ende stehet: Venetiis apud Aldum mense Octobri 1505. f. 150. Blätter.*

**S**hngeachtet des weitläufftigen Tit nicht übeln Sammlung verwirret zu  
tuls scheint doch alles in dieser seyn. Die Blätter oder Seiten sind Uns  
Ee 2 fangs

fangs gar nicht gezehlet, hernach werden sie gezehlet, und doch findet man ein Hauffen Blätter eingeschaltet, die keine Numern haben, diejenigen nemlich, worinnen sich die Lateinische Uebersetzung befindet, damit man sie nach Belieben wegnehmen könne. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit den Signaturen. Noch mehr Verwirrung ist bey des Gabriæ Fabeln anzutreffen, als welche zweymahl gedruckt, und Seitenweise unter die Aesopischen eingerücket sind, einmahl mit der Version gegen über, und das andere mahl stehet die Uebersetzung gleich unter einer ieder, die mit diesen Worten des Aldi sich schliessen: Hæc Gabrii Trimetra cum Scazonte ultimo epigrammate, nach correctius exemplum, iterum imprimenda curavimus, ut perperam excusa ante hinc queas corrigere. Das letzte Blat der wiederholten Fabeln Gabriæ stehet zwischen der 64. und 65. Seite des Griechischen Textes Phurnuti. Dieses hat man weitläufftig deshalb angedeutet, damit man sich

in diese wunderliche Edition finden könne, und keinen Defect darinnen argwohne. Von Phurnuto an bis zu Ende ist nur der Griechische Text und keine Uebersetzung mehr zu sehen, und lauffen die Ziffern der Seiten bis zum Beschluß des Hori Apollinis richtig fort. Die Sprüchwörter Tarrhæi und Didymi sind auf zwey Colonnen gedruckt, und die Colonnen von neuem gezehlet. Was weiter auf dem Titul aus dem Aphthonio und Philostrato &c. angeführet wird, stehet gleich zu Anfang Griechisch und Lateinisch auf der andern und dritten Seite. Die Worte aber des Hermogenis de Fabula und die Fabel von der Lerche bey dem Gellio, muß man beydes, Lateinisch allein, an einem ganz ungehörigen Orte im Leben Aesopi zwischen p. 15. und 18. suchen. Fabricius, welchem dieses Exemplar zugehöret hat, giebt von allen darinnen befindlichen Scribenten hin und wieder in seiner Bibliotheca Græca zu längliche Nachricht.

255.) *Conciliator Controversiarum, quæ inter Philosophos & Medicos versantur, Petro Abano Patavino, Philosopho ac Medico clarissimo Auctore. Libellus de Venenis eodem auctore. Petri Cararii Questio de Venenis ad terminum. Symphoriani Champerii Lugdunensis in Conciliatorem Cribrationes. Quæ omnia nuper.*

*nuperrime a viro doctissimo accuratissime sunt recognita, variisque annotationibus, ac indice locupletiori illustrata. Veneriis apud Juntas 1548. f. 289. Blätter.*

**P**etrus de Ahano oder Apono mag wohl zu seiner Zeit vor einen Hexenmeister, wo nicht in der schwarzen Kunst, zum wenigsten in der Philosophie und Medicin seyn gehalten worden, allein heut zu Tage würde man ihn kaum vor einen mittelmäßigen Gelehrten ansehen. Die Wissenschaften sind auf einen weit höhern Grad der Vollkommenheit gestiegen, und die Secte der Araber, welcher Petrus in der Arzney-Kunst zugezhan gewesen, hat unter den Europäischen Christen keine Anhänger mehr. Doch ist dieses Buch, worinnen meistens Medicinische Streitigkeiten beygeleget, und die verschiedenen Meynungen der Medicorum verglichen werden, nicht zu verachten. Weil es die Gelehrten vormahls hochgehalten haben, so haben die vielfältigen Auflagen nicht verhindern können, daß man es iezo auch vor eine Seltenheit achte. Es hat zwar Symphorianus Champerius in drey Büchern, die aber nur 5. Blätter ausmachen, die Irrthüm, r und Vergehungen Petri angemerket, allein sie betreffen meistens nur die Astrologischen Thorheiten, und Magische Bes

schwerungen, von welchen er doch auch nur problematice redet. Die eigentlichen Medicinischen Untersuchungen Petri aber hat Champerius unangetastet gelassen, und diese sind in diesem Buche das vornehmste und beste. Joannes Aquilanus, Professor Medicinæ zu Padua, hat dieses Buch Petri gegen sein Exemplar gehalten, und einige Verbesserungen darzu geschrieben, denen man in dieser Auflage gefolget ist. Weil Petrus in seiner hier ebenfalls befindlichen Schrift de Venenis zwar versprochen, auch von solchen Gifften zu handeln, die nur nach einer gewissen Zeit, und nicht eher, ihre Wirkung haben sollen, aber sein Wort nicht gehalten, so hat Petrus Cararius von Monteseice, ohnweit Padua, diesen Mangel durch dieses Wercklein de Venenis ad terminum zu ersetzen getrachtet. Dieser Petrus Cararius, von welchem mir keine weitere Umstände bekannt sind, muß mit einem Juristen von Padua gleiches Namens nicht verwechselt werden, welcher vielleicht zu eben der Zeit, nemlich gegen die Mitten des 16. Seculi, gelebet hat. Ich schliesse mit Champerii Urtheil von



Aponensi: Petrus de Apono seu nunquam nimium audacis temera-  
Paduanensis vir fuit magnæ sed non- rixæque doctrinæ.

256.) *Gasp. Scioppii Alexipharmacum Regium, felli Draconum & Veneno Aspidum sub Philippi Mornæi de Plessis nupera Papatus Historia abdito oppositum; & Serenissimo D. Jacobo Magnæ Britanniae Regi Srenæ Januariæ loco muneri missum. Moguntiae ex Officina typographica Joannis Albini 1612. 4. pagg. 79.*

**S**Wenn Scioppius bey seiner Gram-  
matic und Critic geblieben wä-  
re, oder seinen Gegnern zum wenigsten  
höflicher begegnet hätte, so würde sein  
Ruhm allgemein gewesen seyn. Da er  
aber den denen gekrönten Häuptern schul-  
digen Respect verlohren, die größten  
Männer ehrenrührig angegriffen, die Ca-  
tholicken sowohl als Protestanten über  
einen Leisten geschlagen, so muß man sich  
nicht wundern, daß sein Andencken bey  
jedermann verhaßt ist. Die gegenwär-  
tige Schrift wider Mornæum ist so grob  
und hefftig, daß man sich nichts hefftigers  
und gröbers einbilden kan, und weil er  
den König von Engelland darinnen zu-  
gleich mit angegriffen, so muß man sich  
vielmehr wundern, daß er sich nur durch  
eine gute Tracht Schläge, die der Engli-  
sche Gesandte zu Madrit Scioppio aus-  
theilen lassen, rächen wollen. Freylich  
solte es schwer fallen, die Aufführung  
Mornæi in seinen Controvers-Bü-  
chern durchgehends zu rechtfertigen. Al-

lein Mornæi Unaufrichtigkeit und Ver-  
fälschung vieler Stellen der H. Schrift,  
der Väter und Kirchen-Lehrer kan nicht  
seinen Glaubens-Genossen, und noch we-  
niger den übrigen Protestanten zur Last  
geleget werden. Daß Mornæus in der  
Unterredung, die in des Königs von  
Frantreich Gegenwart zu Fontaine-  
bleau 1600. mit Perronio gehalten wor-  
den, den Kürzern gezogen, erhellet aus  
des Königs eigenhändigen Briefe an den  
Duc d'Espernon, wie auch aus Casau-  
boni Schreiben an Josephum Scalige-  
rum, wenn dieselben ihre Richtigkeit ha-  
ben. Scioppius hat sie p. 15. und 16.  
angeführet. Auch Perrault bezeuget in  
seinen Hommes illustres, daß Mornay  
in allen denen wenigen Stellen, die man  
zu untersuchen vor gut befunden, des Ir-  
thums und der Verfälschung überführet  
worden. Scioppius wiederholet nicht  
nur die in den gedruckten Acten des ge-  
dachten Colloquii angedeuteten Ver-  
fälschungen, sondern giebt auch neue Ex-  
empel

empel davon aus Mornæi Mysterio Iniquitatis: aus welchen er schließet, daß derselbe mit Recht hätte können gehendet werden: Jure potuisset suspendi in patibulo: Daher erkläret er ihn neque honore ullo, neque hac luce dignum, sed infamem & orco donandum. Ja er vermahnet den Hender, ihn hinzurichten: I Licitor, colliga manus, verberato vel intra vel extra pomerium: caput obnubito: infelici arbori reste suspendito.

Dem Könige von Engelland begegnet Scioppius nicht viel besser, sintemahl ich p. 37. mit Erstaunen auf dem Rande lese: Rex Angliæ Pleffæo tantæ fatuitatis auctor fuit. Weil auch Du Pleffis Mornay die Thorheit begangen, aus den Worten: PaVLo V. VICe Deo die Zahl der Apocalyptischen Bestie zu

erzwingen, so hat Scioppius durch viel Exempel den Mißbrauch der eitlen Chronographischen Wissenschaft erwiesen, und dieselbe auf gleiche Weise zu Beschimpffung des Königes durch folgende Worte angewendet: Ac ne te solum, Jacobe Rex, pulchrum ac beatum putes, tibi quoque periculum impendet, ne mox pro Defensore fidei, Anti Christus audias. Qui habet intellectum, computet nomen Bestiæ, ait Johannes:

IaCobo StVarto, AngLIæ RegI,  
AngLICanæ ECCLESiæ, Ca-  
ptl III.

IaCobo RegI & VIslbILI CapItI  
ECCLESiæ AngLIæ & SCotIæ.

In welchen Worten die Apocalyptische Zahl 666. zweymahl enthalten ist.

257.) *Les saintes montagnes & collines d'Orval, & de Clairevaux, vive Representation de la vie exemplaire & Religieux Trespas de Reverend Pere en Dieu Dom Bernard de Montgaillard, Abbé de l'Abbaye d'Orval de l'Ordre de Cisteaux, au pays de Luxembourg, Predicateur ordinaire de leurs Altezes Serenissimes, sur le modele de l'incomparable Sainct Bernard Abbé de Clairevaux, & du grand Legislateur Moysse. Au jour & celebrité de ses Exeques faictes solennellement trois jours durant, en l'Eglise d'Orval le 10. 11. & 12. jours d'Octobre l'An. 1628. Par Reverend Pere en Dieu Messire F. André Valladier Docteur en Theologie, Corfeiller, Aumosnier, & Predicateur ordinaire du Roy tres-chrestien, Abbé de l'Abbaye Royale de Sainct Arnoul de Metz de l'Ordre*  
de

*de Saint Benoist. Imprimé à Luxembourg chez Hubert Reuland, 1629. 4 pagg. 122.*

**L**e Long hat in seiner Bibliothecque Historique de France den Fehler begangen, diese Schrift vor eine Beschreibung des Klosters von Orval anzusehen, da sie doch nichts anders, als eine dreyfache Lob- und Leichen-Predigt des unter den Anhängern der Ligue vormals so berühmten kleinen Pater Bernards, eines so genannten Fulienfer Mönchs. In den Anmerkungen über die Satyram Menippæam de la vertu du Catholicon d'Espagne stehen ein Hauffen Beschuldigungen und lächerliche Dinge von diesem kleinen P. Bernard, die man aber nicht verbunden ist, als Glaubens-Artickel anzusehen. Allein in diesen Trauer-Reden wird er uns ganz anders, nemlich als ein grosser wohlverdienter Mann, welcher von allen hochgeachtet worden, ja bey nahe als ein Heiliger vorgestellt. Dieser Bernard de Montgaillard ist aus der adlichen Familie de Percin in dem Lande Querci An. 1563. entsprossen, und ganz jung in den Orden der Fulienfer (des Fevillans) getreten, wo er sich durch seine Predigten hervor gethan, und bey Henrico III. beliebt gemacht, welcher ihm Bissthümer und Abteyen angetragen, die er aber nicht an-

nehmen wollen. Gleichwohl hat er sich auf die legt aus Eifer vor die Catholische Religion wider diesen König und seinen Nachfolger erkläret, und ist einer der stärcksten Anhänger der Ligue worden. Weil die Regeln des Fulienfer-Ordens seiner Gesundheit nachtheilig geschienen, hat ihn der Pabst davon los gesprochen, und unter die Cistercienser versetzt. So bald er Henrici IV. Bekehrung vernommen, hat er sich vor ihn erkläret, ob er sich gleich zuvor schon in die Spanischen Niederlande begeben, und daselbst an Alberto und Isabella eine sehr gnädige Herrschafft gefunden hatte; daher er sich auch zur Rückkehr nach Franckreich, ob ihm gleich die Freyheit deshalb angetragen worden, niemals verstehen wollen. Er ist den 8. Junii 1628. in seiner Abtey zu Orval in dem Ruff der Heiligkeit verschieden. Siehe von ihm Foppens Bibl. Belgicam, Car. Jos. Morotii Cistercium reflorescens; und von dem Verfasser dieser Lob-Rede, und raren Lebens-Beschreibung, Valladier die Memoires des P. Niceron T. 18. pag. 157. & T. 20. p. 114.

XXIX.

Die Merckwürdigkeiten der Königl. Bibliothec zu Dresden.

258.) *Philomena, Tragædia Germana.* Eine schöne Historia, Tragödien-weise zugerichtet, von sorglichem Anfange, und betrübtem Ausgange der brennenden Liebe in zweyen Personen, Gabriotten, eines jungen Ritters aus Frankreich, und Philomenen, eines Königes aus England Schwester. Ein Manuscript in f. 84. Blätter.

**S**u Ende der Zuschrift an den Churfürst Christianum II. von Sachsen, bey dessen Vermählung diese ungeschickten Reime geschmiedet worden, hat sich der Verfasser genennet, und sein Vaterland angedeutet. Er hat Martin Haß geheissen, ist von Sonnenwalde bürtig, und ein Bruder des noch etwas mehr bekannten Johannis Hassii gewesen. Dieser unser Martin hat diese Liebes-Tragödie Lateinisch geschrieben, und einige Jahre zuvor ausgehen lassen, aber Anno 1602, in der Meynung, daß sie auf dem Churfürstlichen Beylager solte vorgestellt werden, in sehr harte und übel klingende Reimen übersehet. An statt der Arien hat er besondere Gesänge verfertiget, und dar-

zu die Melodleyen von geistlichen Liedern gemißbrauchet, wie man aus dieser Probe ersehen kan:

Frau Venus hat ihr Kind ver-  
loben,

Das suchet sie mit Schmergen,  
Nun hat sichs für der Mutter  
Zorn

Verstact in meinem Herzen.  
Ich armer Mensch, wo soll ich  
hin,

Wie mag ich sein los werden?  
Es ist vorwahr nach meinem  
Sinn

Kein grösser Pein auf Erden.



259.) *Silius Italicus. Zu Ende stehet: Anno Dominici Natalis 1471. die V. mensis Aprilis. Summo Pontifice Paulo II. Veneto. Anno Pont. VII. Jo. An. Epus Alerien. in Insula Cyrno. recognitionem absolvit diebus circiter XV. Lector benivole vale perpetuo. f.*

*Aspicis illustris lector quicumque libellos &c.*

**S**eil wir bey der ersten Edition der Werke des S. Cypriani im ersten Bande dieser Merckwürdigkeiten p. 35. diese Lateinischen Verse der Buchdrucker Conradi Sweynheym und Arnoldi Pannartz bereits angeführet haben, so ersparen wir uns hier Zeit und Platz, sie nach der Länge herzusetzen, und mercken nur an, daß die Gedichte des Siliu Italici hier zum ersten mahl im Druck erscheinen, folglich daß dieses eine von denenjenigen Editionen sey, welche denen Manuscriptis gleich geachtet werden. Weil aber nach Joannis Andreae Episcopi Aleriensis Bericht in dem

Bittschreiben dieser Buchdrucker an den Pabst Sixtum IV. so dem 5ten Bande der Glossen Lyrae über die Bibel vorgesetzt ist, nur 275. Exemplare von diesem Poeten aufgelegt worden, so hat sich diese Edition schon sehr rar und unsichtbar gemacht. Herr Arnold Drakenborch hat bey seiner Auflage dieses Poetens anfänglich diese erste Edition nicht zu Rathe ziehen können, nachdem aber die ersten Bücher gedruckt gewesen, dieselbe von Jacobo Perizonio erhalten, und von dem siebenden Buche an bis zu Ende fleißig gebraucht und angeführet.

260.) *Cy est le Romant de la Roze, Ou tout lart Damour est enclose, Histoires & auctoritez, Et maintz beaulx propos usitez, Qui a este nouvellement corrige suffisamment, Et cotte bien a lavantaige, Com on voit en chascune page. On le vend a Paris en la grant Salle du palais au premier pillier en la boutique de Galiot du Pre, libraire jure de l'Universite. Avec privilege. 1526. f. Mit schlechten Holzschnitten, 139. Blätter.*

Zwey

Zwey alte Francköfische Poeten sind die Verfasser dieses Gedichts. Der erste Wilhelm de Lorris, so ohngefehr 1260. gelebet, hat es angefangen; Der andere Johann Clopinel von Mehun oder Meung gebürtig, hat es 40. Jahr hernach vollendet. Das Gelehrten-Lexicon machet nach la Croix Du Maine diesen Clopinel zu einem Doctor Theologiae, ja gar zu einem Prediger-Mönch. Allein die Bibliothecarii Dominicanis haben T. I. Scriptorum Ordinis Prædicatorum pag. 741. ganz deutlich erwiesen, daß er weder unter die einen noch die andern zu rechnen sey. Baillet glaubet, daß de Lorris eine Nachahmung des Buches Ovidii de Arte amandi habe verfertigen, und unter dem Schein einer Sitzen-Lehre gefährliche Regeln einflößen wollen. Daher sich die Theologi heftig wider dieses Buch erkläret. Insonderheit hat ein gewisser Martin le Franc, Probst und Canonicus zu Lausanne, ein Buch darwider geschrieben, unter dem Titul: Le Champion des Dames, worinnen er die Parthie des Frauenzimmers wider die Beschuldigungen dieser Verfasser genommen. Der berühmte Jo. Gerson hat auch einen besondern Tractat verfertigt, Contra Romantium de Rosa, qui ad illi-

citam Venerem & libidinosum amorem utriusque status homines quodam libello excitabat. Dieser Tractat stehet in der neuesten Auflage der Werke Gersonis T. III. col. 297. Eben in diesem Tomo col. 931. saget Gerson in einer Predigt: Wenn ich den Roman de la Rose, und zwar nur das einzige Exemplar, das auf der Welt wäre, hätte, wollte ich es lieber verbrennen, als es zum Herausgeben verkauffen, wenn man mir auch 1000. Livres davor bezahlen wollte. Wenn ich auch wüßte, daß der Verfasser es nicht bereuet und Busse gethan hätte, wollte ich vor ihn nicht beten, so wenig als vor den Verräther Judas. Diejenigen, die ihn in böser Meynung lesen, vermehren seine Pein, er mag gleich in der Hölle, oder im Fegefeuer seyn. Und wenn ich ein Beicht-Kind hätte, welches denselben mißbrauchte, legte ich ihm auf, vieles darinnen auszulöschen, oder ihn gar wegzuthun.

Gleichwohl hat der löbliche Eifer der Geistlichkeit dieses Buch denen Leuten nicht aus den Händen bringen können, sondern es hat zu allen Zeiten seine Verehrer gefunden, die es wegen einiger verborgenen Schönheiten, und freyen ungezwungenen Ausdrückungen,

ja auch wegen seiner Satyrischen Schreib-Art hochgehalten haben. Daher man es zu mehrmahlen aufgeleget, und immer an dem Stylo etwas corrigiret, welches insonderheit Clement Marot gethan, um es leichter verstehen zu machen; allein mit alle dem ist dieses Buch rar geblieben, bis endlich An. 1734. eine neue Auflage zu Amsterdam in drey Bänden in 12. besorget worden, worinnen man die alten verlegenen Worte und Redens-Arten behalten, sie aber in einem beygefügtten Wörter-Buche erkläret, und über dieses des Clopinel Testament und Codicill, und sein sehr rares Werk von der Goldmacherey hinzugehan.

Die dem Frauenzimmer schimpfliche

Reimen befinden sich auch in unser Edition auf der andern Seite des 59. Blattes, und ich zweifle, daß sie in einer ausgelassen worden; wie es M. Beyer in seinen Memoriis Librorum rariorum p. 98. anzudeuten scheint. Clopinel hat sich dadurch der Nachbesgerde des schönen Geschlechts ausgesetzt gesehen, sich aber durch eine List gerettet, wie Claude Fauchet des Anciens Poëtes Francois erzehlet. Allein eben diese List wird bey einer gleichen Begebenheit auch einen ältern Französischen Poeten zugeschrieben. Siehe von diesem Buche Vogt, Beyer, Fauchet, Menagiana, und la Bibliotheque des Romans.

261.) *Imprese, Stratagemmi, e Errori militari di M. Bernardino Rocca Piacentino, detto il Gamberello, divise in tre libri: ne quali discorrendosi con essempi tratti dall'istorie de' Greci, e de' Romani, s'ha piena cognitione de' termini, che si possono usar nelle guerre, così di terra come di mare. Con due Tavole, una de' Capitoli, e l'altra delle cose più notabili. E' questa, secondo l'ordine da noi posto, la quarta Gioia, congiunta all' Anella della nostra Collana Historica. In Vinegia appresso Gabriel Giolito de' Ferrari 1566. 4. pagg. 477.*

**I**ch halte dieses vor eines der wichtigsten und nützlichsten Bücher von der Kriegs-Wissenschaft, und wundert mich, daß die Deutschen

ſchen, die ſich nicht nur durch ihre Tapfferkeit, ſondern auch durch die Kunſt Krieg zu führen, vor andern Völkern hervorgethan, es nicht in ihre Mutter: Sprache überſeſet haben. Die Italiäner haben es ihrer raren und vortreflichen Sammlung derer aus dem Griechiſchen in ihre Sprache überſeſten Geſchicht: Schreiber beygefüget, und weil ſie dieſe Sammlung eine Kette nennen, ſo haben ſie die guten Werke der beſten neuern Scribenten mit dem Nahmen der Edelgeſteine beſeget. Alſo machet das gegenwärtige die neunbte Gioia (ob gleich nach der erſten Beſtimmung die vierbte ſtehet) der Collana Græca aus. Thomas Porcacchi hat den Entwurff dieſer Sammlung gemacht, und zum wenigſten die Griechiſchen Scribenten ſelbſt geſamlet: der auf dem Titel genannte Buchdrucker aber dieſelben ſowohl als die aus dem Lateiniſchen überſeſten, und auch urſprünglich Italiäniſch geſchriebenen ans Tage: Licht meiſtentheils gegeben. Da dieſe Scribenten faſt alle beſonders nicht leicht aufzutreiben ſind, ſo kan man ſich wohl einbilden, daß die ganze Sammlung bey den Italiänern in groſſer Hochach:

tung ſtehe, und unter die Zierden der Bibliotheken und Seltenheiten vom erſten Range gezehlet werde.

In dem gegenwärtigen Werke ſtellet der Verfaſſer in drey Büchern einen vollkommenen Officier, oder Feld: Herrn unter dem erdichteten Nahmen Pandolfo Delfino vor, er läutert alles aus der alten und neuern Hiſtorie, machet hin und wieder ſehr nützliche Betrachtungen, ſchreibet die ſchönſten Regeln vor, und zeigt allemal zu Ende eines jeden Capitels die von andern beſangene Fehler. Wir wollen den Inhalt der Abtheilungen mit den Worten des Verfaſſers andeuten.

L. I. Der Menſch iſt mehr geneigt zum Böſen und zum Betrug, als zum Guten, und zur Aufrichtigkeit. Die Teutſchen trachten allezeit denen Feinden in dem Felde ihr Geſchüz wegzunehmen. In den Kriegs: Begebenheiten werden die Abſichten nicht allezeit erlanget, wie man ſich dieſelben vorgeſtellet hat. Wie ein Feld: Herr beſchaffen ſeyn müſſe. Das Glück erzeiget ſich tapffern Männern günſtig. Die Beſatzung einer Feſtung muß thun, was ihr gebüh:

gebühret, und nicht andere Dinge vornehmen. Ein Feld: Herr muß seine Soldaten schonen, um sie bey Gelegenheit zu brauchen, und sie nicht bey jedem geringen Falle der Gefahr aussetzen. Man soll einen nicht verlassen, wenn man rechtmäßige Ursache hat, ihn zu vertheidigen. Die Gewalt und der Fleiß des Menschens überwindet alle Schwierigkeit. Wie sich ein Feld: Herr gegen die Kriegs: Leute aufführen soll, was die Ordnung und das Marschiren anlangt, und wie er sie zur Gottesfurcht anhalten soll. Einem Fürsten ist sehr nützlich, wenn er gnädig und höflich ist. Die Größe, die sich nur auf die Gunst der Fürsten gründet, ist schlecht bestellet. Ein kluger General muß es nicht auf das Glück ankommen lassen, ausgenommen in der Noth. Wie man einer Armee den Übergang über einen Fluß verhindern soll. Die erste Sorge eines Generals, welcher eine Stadt belagert, muß seyn, ihr die Zufuhr abzuschneiden. Die Spionen sind in Kriegs: Zeiten nothwendig, sowohl im Felde, als bey Belagerungen. Der Pöbel liebet allezeit Neuigkeiten. Sich stellen, als ob man eine Sache thun wolle an statt einer andern

ist im Kriege nützlich. Es ist nicht allezeit gut, die Neutralität zwischen zwey Feinden zu beobachten, und ein solcher wird öfters von beyden vor einen Feind gehalten. Wo die Geschwindigkeit bey einem Unternehmen erfordert wird, ist es sehr schädlich, die Sache zu verschieben. Man kan einen Sieg nicht mit Recht einen Sieg nennen, wenn man nicht den ganzen Krieg übersieget. Die Grausamkeit ist an einem General sehr verhaßt. Wie man eine feindliche Armee in ihrem eigenen Lager angreifen soll. Einem General ist es nicht schimpflich, sich zurück zu ziehen, wenn er siehet, daß er keinen Vortheil hat, oder daß ihm sein Anschlag nicht gelinget.

L. II. Ein kluger General muß dem Schreiben des Feindes nicht viel Glauben bey messen. Wie sich ein General mit seiner Armee in frembden Lande zu verhalten hat. Wer herrschen will, sparet keine Grausamkeit. Ein Kriegs: Heer in Unordnung ist in großer Gefahr, und kan besser ein Haufen Volcks als eine Armee genennet werden. Man muß einen Feind, wenn er auch gleich noch so schwach ist, nicht verachten, wenn er in seinem Lande ist, oder

oder auch auſſer deſſelben. Die Furcht ſtellet die Sachen gröſſer vor, als ſie in der That ſind. Die Befehle der Vorſeſetzten müſſen, ob ſie gleich gefährlich ſind, vollbracht, und nicht aus Kleinmuth unterlaſſen werden. Die Kriegs-Raiſon erlaubt die Graufamkeit, und die Verheerung, doch iſt die Gelindigkeit beſſer. Die Officiers-Stellen ſollen lieber nach Verdienſt als nach Gunſt vergeben werden. Ein General, welcher glaubet, daß ſein Feind wenig Kriegs-Erfahrenheit habe, hat keinen Verſtand. Ein General, der in einem frembden Lande Krieg führen will, muß der Feinde ihre Art zu ſtreiten wohl kennen. Wenn die Soldaten und der General gleiches Sinnes ſind, werden groſſe Thaten verrichtet. Die Wachſamkeit iſt in einer Armee höchſt erſprießlich. Im Schlagen muß man ſehr fürſichtig ſeyn. Das Anſehen und der Ruff eines Generals und einer Armee jaget den Feinden Schrecken ein. Ein weiſer Mann läſſet ſich nicht auf alle Reſden in Antwort ein. Die gar zu groſſe Ehr-Begierde eines Generals iſt ihm öftters nachtheilig. Die Herrſchſucht macht einen wieder ſein eignes Blut graufam. Ein General, welcher nicht Treu und Glauben hält, verliehret als

les, was er bey ſeiner Miliz gutes hat. Ein Feldherr muß eine groſſe Armee nicht einem andern anvertrauen, ob er gleich ſein beſter Freund iſt. Der Pöbel begehret allezeit das ſchlimmeſte, und folget dem ſchlimmeſten Rath. Wenn gleich ein General einen Fehler hat, ſoll man ihn doch vertragen, wenn er nur getreu iſt. Wer etwas kräftig will, den ſchrecket keine Schwierigkeit ab, und es ſcheinet ihm nichts unmöglich. Wer ſich aus dem Treffen begiebt, vermindert die Hoffnung der ſeinigen, und vermehret die Kühnheit der Feinde.

L. III. Das Geld iſt Urfach, daß ſich der Menſch in allen Dingen Mühe giebet. Künfftige Dinge vorſehen, deutet groſſe Klugheit an. Eine rechtmäßige Urfach ſich zu wehren hat mehr Krafft, als die Luſt anzugretffen. Die Berräthereyen pflegen zu mißfallen, nachdem man den Nutzen davon gezogen. Auch in niedrigen Glück muß man Groſſ Muth zeigen. Die Ehre iſt der Endzweck und der Lohn der Tugend. Die Gegenwart des Landsherrn iſt in den Gemüthern der Soldaten von groſſer Wichtigkeit und Nachdruck. Das Uebel iſt erträglicher, wenn man nur dem Glücke, und nicht  
der

der eignen Unvorsichtigkeit die Schuld geben kan. In den Gefahren ist die Gegenwart des Generals von grosser Wichtigkeit und Nutzen. Die Fürsten suchen gemeiniglich zum Zweck ihrer Begierden zu gelangen. Es ist fast unmöglich, daß List und Betrug verborgen bleiben. Es ist schwer, sich vor Gemüthern zu hüten, die sich etwas fest vorgenommen haben. Ein durch Tapferkeit erhaltener Sieg ist rühmlicher, als wenn er dem Glück zuzuschreiben ist. Die Beschaffenheit und die Sitten der Feinde zu kennen hilft viel. Wer klug vor andere ist, und nicht vor sich selbst, verdienet gescholten zu werden. Der Mensch ist niemahls geschmeid genug, daß er das Unglück von sich selbst verhüten könne. Wie ein Potentat von seinen Unterthanen Geld bekommen könne, ohne sie zu drücken. Das Elend allein ist ohne Mißgunst, die Glückseligkeit aber wird von vielen Ungelegenheiten begleitet. Die Regenten, die nicht

durch Ernsthaftigkeit ihr Ansehen erhalten, haben grobe Unterthanen. Wer durch eigne Bosheit in Unglück geräth, ist scheltenswürdig.

Freylich schweiffet der Verfasser zuweilen aus, und handelt andere Dinge ab, als er auf dem Titel vorgegeben, doch haben diese Ausschweifungen ihren Nutzen, und gehören alle zur Kriegs-Wissenschaft. Derselbe hat diese Materie nach der Zeit fortgesetzt unter der Aufschrift: La seconda e terza parte del Governo della Milizia. Venet. 1570. 4. in zwey Bänden. Ingleichen mit dem Titul: Discorsi di Gverra ibid 1582. 4. in vier Büchern. Allein diese Fortsetzung gehet uns ab. Franciscus de Belleforest hat einen Theil von diesen Büchern ins Französische übersetzt, und herausgegeben unter der Rubric: Six Livres du maniement & conduite de l'Art & faits militaires.

XXX.

Die Merckwürdigkeiten der Königlischen Bibliothec  
zu Dresden.

262.) *Zwey Bücher Claudii Sefellii von der Policen in Frankreich, und was die Könige ihrem Ampt nach zu thun vorpflicht seindt. Ein Manuscript in f. auff Pergament von 97. Seiten.*

**I**ch finde nicht angedeutet, von wem diese Teutsche Uebersetzung des nachfolgenden ursprünglich in Frankösischer Sprache geschriebenen Buches verfertigt worden. Der Uebersetzer hat sich darzu nicht so wohl des Frankösischen Originals, als der Lateinischen Version des Sleidani bedienet. Man kan solches daraus abnehmen, weil er es nach Sleidani Exempel in zwey Bücher abgetheilet, da es im Original vielmehr aus fünff Theilen bestehet. Doch ist von Sleidano keine Abtheilung in Capitel beobachtet worden, dergleichen in dieser ungedruckten Uebersetzung, und auch im Frankösischen, ob sie wohl darinnen gar nicht übereinkommen, zu sehen ist. Die Teutsche Mund- Art klinget etwas hart.

263.) *La grand Monarchie de France composee par Messire Claude de Seyssel lors evesque de Marseille, & depuis Archevesque de Thurin, adressant au Roy treschrestien Francoys premier de ce nom. La Loy Salicque, premiere loy de Francoys 1541. Par Denys Janot, libraire & imprimeur. Zu Ende stehet: Ce present livre a este acheve d'imprimer a Paris, par Denys Janot, le dernier jour de Decembre (1540.) Pour Galiot du Pré. 8. min. foll. 162.*

*Ingleichen: A Paris par Galiot du Pré 1557. 8. foll. 132.*

*Ingleichen Lateinisch unter dem Titul: Claudii Sefellii viri Patricii de Republica Gallie, & Regum Officiis Libri duo, Jo. Sleidano interprete Adjecta est summa doctrina Platonis de Repu. & Legibus. Argentorati, in aedibus Wendelini Ribelii 1548. 8. foll. 110.*

**S**ieff Lenglet de Fresnoy dieses Büchlein lobet, und vor rar erklæret, ob er gleich mit dem Verfasser nicht allerdings zufrieden ist, als welcher den Frantzösischen Staat nicht vor eine vollkommene Monarchie ansiehet, sondern das Parlement über den König setzet, so wollen wir den Inhalt ausführlich andeuten.

Im ersten Theil werden in 19. Capiteln folgende Materien abgehandelt: Von der Monarchie überhaupt und ihrer Vortrefflichkeit über andere Regierungs-Arten. Von der Regierung der Römer, und ihren Mängeln und Vollkommenheiten. Von der Regierung der Venetianer. Schluß daß der Monarchische Staat der vollkommenste sey. Daß die Erb-Folge besser sey, als die Folge durch die Wahl. Von der Frantzösischen Monarchie insonderheit, und daß sie besser eingerichtet sey, als alle andere. Daß die männliche Erb-Folge die beste sey. Daß die Gewalt des Königs in Frantreich durch dreyerley eingeschräncket werde, nemlich; durch die Religion, durch die Gerechtigkeit, und durch die Landes-Verfassung. Daß diese Mäßigung der Königlichen Gewalt zu der Könige Ehre und Nutzen gereiche. Von den drey Ständen in Frantreich, ihrer Einrichtung und Erhaltung. Von dem Adel. Von dem

Volck. Wie man aus dem dritten zu dem andern, und aus diesem zum ersten gelange. Von der Geistlichkeit, wie er denen andern drey Ständen gemein ist. Von der Uebereinstimmung und Zusammenhang dieser drey Stände.

Der zweyte Theil handelt in 25. Capiteln. Von den nothwendigen Dingen zur Erhaltung und Vermehrung des Frantzösischen Staats durch die Landes-Verfassung. Von dem Unterricht der Prinzen überhaupt. Von dem besondern Unterricht eines Königes in Frantreich. Wie ein König dreyerley Gattungen von Râthen haben soll, neben denen, welche die Gerechtigkeit verwalten. Von dem allgemeinen Rath. Von dem ordentlichen Rath. Von dem Geheimen Rath. Von der Autorität und Respect, die ein Monarch seinen vornehmsten Ministern geben soll. Daß ein Geheimer Rath seyn muß, und von den Mitteln die Sachen geheim zu halten. Einige besondere Dinge, die ein König von Frantreich beobachten muß, um seinen Staat zu erhalten und zu vermehren. Von einem dreyfachen Zaum des Königs, wodurch die unumschränckte Gewalt gemäßiget wird. Von der Religion. Wie sich ein König gegen die Bischöffe, und bey Beförderung derselben verhalten soll. Von dem

dem Mißbrauch der Prälaten zu unsern Zeiten, und von den Mitteln, denselben abzuschaffen. Von der Besorgung der Gerechtigkeit überhaupt. Von drey Haupt-Stücken, die bey Verwaltung der Gerechtigkeit ein König beobachten soll. Von der Sorge, die ein König überhaupt wegen der Pollicey tragen soll. Wie der König den Adel insgemein halten soll. Wie ein König zwar den Adel und ihre Freyheiten handhaben, aber dabey Acht haben soll, daß mit er nicht übermüthig werde. Wie er verhindern soll, daß der Adel nicht durch die andern Stände in Armuth gerathe. Wie man die allzugroße Pracht aufheben soll. Wie man Handel und Wandel empor bringen, und das Land bereichern soll. Von dem gemeinem Volck, und wie ein Landsherr die Last der Steuern und Gaben seinen Unterthanen erleichtern soll. Wie man das Volck von der Unterdrückung und Beraubung insonderheit der Kriegs-Leute bewahren soll. Wie man gemeinen Leuten Herz und Hoffnung machen soll, daß sie durch Tugend und Fleiß in die Höhe kommen können.

In dem dritten Theil wird in 12. Capiteln gehandelt. Von der Macht des Königreichs, und den Mitteln sie zu erhalten und zu vermehren. Von Befestigung und Versorgung der Plä-

ze. Daß ein Fürst sein Land durchreisen und besichtigen soll. Von der Kriegs-Versaffung, und wie man geübte Leute beständig haben, und sie anwerben, abrichten und erhalten soll. Von der Kriegs-Zucht, ihrer Nothwendigkeit, und worinnen sie bestehe. Von dem Feldherrn, wie er beschaffen seyn soll. Ob die Tapferkeit oder Wissenschaft demselben nöthiger sey. In welchem Fall man einen Fürsten oder andern grossen Mann zu einem wichtigen Amt einer geringern Person vorziehen soll, und daß ein Feldherr besredt seyn müsse, damit er seinen Soldaten zureden könne. Von der Gewalt und dem Ansehen, die ein Fürst seinem Feldherrn ertheilen muß. Von der Kriegs-Zucht derer Kriegs-Leute. Von den Mitteln eines Feld-Oberstens, die seinigen in dem Gehorsam und in der Zucht zu erhalten. Von der Art und Weise zu leben, welche die Kriegs-Leute unter einander beobachten sollen.

Der vierdte Theil handelt in 5. Capiteln. Wie man mit benachbarten Ländern, Fürsten und frembden Völkern umgehen soll. Wie die Fürsten den Frieden befördern sollen, und in welchen Fällen Krieg zu führen erlaubt ist. Von der Fürsichtigkeit, und den Mitteln, die ein Landsherr

brauchen soll, um sich vor seine Nachbarn, denen er nicht trauen kan, in Sicherheit zu stellen. Von der Ausführung eines Fürsten, wenn es scheint, daß er auf einer Seite Krieg haben werde. Wie es sehr nützlich ist, eine Schiffs-Flotte auszurüsten, und zu erhalten.

Der fünffte Theil bestehet aus folgenden 10. Capiteln. Von der Art und Weise Länder zu erobern, und zu behalten. Was man zuvor betrachten und besorgen muß, ehe man etwas unternimmt. Was zur Execution des Krieges erfordert wird. Von den Mitteln, die neu eroberten Länder zu behalten, und zu erhalten. Von Ausübung der Gewalt überhaupt. Von der Vorsorge, wenn man denen Einwohnern derer neu eroberten Länder nicht trauen darff. Von der Vorsorge, wenn man ihnen trauen kan. Wie man die Plätze befestigen, und mit tüchtigen Commandanten, Besatzungen und andern nothwendigen Dingen versehen soll. Wie man in den eroberten Ländern die Policy einrichten und handhaben soll. Wie man sich in den Ländern aufführen soll, wo verschiedene Partheyen im Schwange gehen.

Sleidani Uebersetzung ist in zierlichen Latein geschrieben, aber nicht so wohl

eine Uebersetzung, als ein kurzer Begriff und Auszug aus Sefellii Werk zu nennen. Sie kommt von einer Meisters Hand, und hat einen Platz unter den kleinen Republicken gefunden.

Der Pater Le Long und Lenglet de Fresnoy, die einander fleißig ausgeschrieben haben, führen eine alte Edition von dem Büchlein von dem Salischen Gesetze, ohne des Verfassers Nahmen, an, und unterscheiden es von des Sefellii Werklein; allein es ist in der That einerley, und des Sefellii Schrift, wie aus dem ersten Capitel erhellet, wo von dem Streit Philippi de Valois mit Eduardo aus Engelland, so ein Sohn Isabellæ einer Tochter Philippi des schönen gewesen, die Rede ist. Es ist merckwürdig, daß Louis Chantereau le Fevre in seinem Discours historique sur le mariage d'Ansbert & de Blithilde behauptet, daß man damahls und bey andern vorkommenden Gelegenheiten sich nicht auf das Salische Gesetz, sondern nur auf das Herkommen, beruffen habe. Kurz zuvor hatte er gesaget, daß Sefellius der erste gewesen, welcher sich eingebildet, daß das Salische Gesetz nur die Krone denen Manns-Personen zueigne, das Frauenzimmer aber davon ausschliesse.

264) *Sallustius. Zu Ende stehet: Crispi Salusti Historiographi clarissimi Catilinarii ac Jugurtini belli finis. Opere & impensa magistri Philippi Petri magna cum diligentia atque arte impressi anno domini Millesimo. ccccLxxvIII. die XXII. Junii Joanne Monzenigo Principe felicissimo imperante. Explicit Invektiva M. T. C. in Salustium. f.*

Schwerlich wird man ein Buch finden, das also von Druck-Fehlern wimmelt, wie diese alte und rare Edition des Sallustii. Daher, nach des Herrn Maittaire Zeugniß, ein vornehmlicher Besitzer eines solchen Exemplars dieses barbarische Distichon hinein geschrieben:

Hunc voluit quicumque fuit prefare libellum

Non vir doctus erat, nempe bulcus erat.

Unser Exemplar hat diesen Vortheil, daß die meisten Druck-Fehler mit der Feder corrigiret worden. An statt der Vorrede ist Crispi Salustii historici atque oratoris clarissimi vita magna cum diligentia compilata a Hieronymo Squarrafico Alexandrino, wie die Worte heißen, zu sehen. Salustii Invektiva in Ciceronem ist hier ebenfalls befindlich, ob sie gleich nicht zu Anfang sondern zu Ende angedeutet worden.

265.) *Theatro Militare del Capitano Flaminio della Croce, Gentil' huomo Milanese. La seconda volta dato all' Impressione con l'aggiunta di molte figure, molti Capitoli nuovi, e gli altri tutti ampliati. In Anversa, appresso Henrico Aertssio 1617. 4. maj. pagg. 343. Mit Kupfern.*

Argelati, welcher diesen gelehrten Kriegs-Mann in seiner Bibliothek der Mayländischen Scribenten T. I. col. 250. auff Lateinisch Crucejum nennet, weiß uns von seinen Lebens-Umständen keine weitere Nachricht zu geben, als die in seinen Schriften zu ersehen sind, nemlich daß er unter dem

grossen Kriegs-Helden Alexander Farnese und andern Spanischen Feldherren in den Niederlanden Kriegs-Dienste gethan. Ja es ist ihm diese vermehrte Auflage des gegenwärtigen Buches nicht einmahl bekannt gewesen, denn er führet nur die erste Mayländer von 1613. 4. an, welche der

Verfasser dem Herzoge Ranuccio von Parma zugeschrieben hat; da diese hingegen von ihm an Johann Jacob Grafen von Bronchorst gerichtet worden. Hingegen machet uns Argelati ein anderes treffliches Werk unsers Flaminii della Croce bekannt, welches unter dem Titel: L'Esercizio della Cavalleria zu Antwerpen 1625. f. mit vielen Kupffer-Stichen gedruckt worden.

Meinem wenigen Bedüncken nach ist das gegenwärtige Buch mit Vernunft und Scharffsinnigkeit geschrieben, folglich von grosser Wichtigkeit und ungemeinem Nutzen vor die Befehlshaber der edlen Kriegskunst; sintemahl alle Regeln mit frischen Exempeln, und theils durch die eigne Erfahrung des Verfassers bekräftiget werden. An statt einer Einleitung handelt derselbe in vier Capiteln von den vier Haupt-Tugenden der Soldaten, und insonderheit der Befehlshaber; nemlich von der Furcht Gottes, und daß es nicht genug sey, nur auf seinen Nutzen bedacht zu seyn; von dem Gehorsam, und daß es billig und löblich sey, scharff mit denjenigen zu verfahren, die nicht gehorchen, oder den Respekt gegen ihre Vorgesetzten verlihren; von der Verschwiegenheit, und von dem Fleiß und Emsigkeit, und

hingegen dem Schaden, so die Nachlässigkeit verursachet.

Das ganze Werk ist in vier Haupt-Abhandlungen eingetheilet, und die erste begreiffet in 40 Capiteln die Pflichten, und gute Ordnung, die ein Commandant einer Festung beobachten soll, und was die ihm untergebenen Ober- und Unter-Officier, absonderlich der Stadt-Wachtmeister, bey dem auff- und zusperren der Thore, bey entstandenen Alarm, und bey allen andern vorkommenden Gelegenheiten zu thun haben. Worbey zugleich angedeutet wird, wie fürsichtig und mißträuisch ein Commandant über die ihm anbefohlene Festung seyn, und wie er gleich anfangs alle Gelegenheiten derselben visitiren und untersuchen soll; und wie er sich gegen die Soldaten, gegen Kriegs-Gefangene, gegen Unterthanen, und gegen Fremde, absonderlich an Wochen- und andern Märkten zu verhalten habe. Wie er verhindern soll, daß die Capitains mit ihrer Mannschafft nicht Unterschleiff machen. Von den Ronden, Patrouillen, verlohrenen und andern Schild-Wachten, ingleichen wenn er Minen vermuthet. Von den Brücken, Thoren, Geittern, Ausfällen, Ketten in denen Gassen, mit eisernen Spizen versehen

sehenen Pallisaden, und Schlagbäumen. Von den Gräben, Fuß-Angeln, und von dem anzuschaffenden Mund- und Kriegs-Corath. Von einer besondern Machine, die einen Sturm abzutreiben, dienen kan.

Die zweyte Abhandlung bestehet in 21. Capiteln, und ist einzig und allein der Cavallerie, und ihren Uebungen und Pflichten gewidmet.

Die dritte Abhandlung lehret in 8. Capiteln, mit was vor Argwohn und Behutsamkeit man sich einer Bestung durch Verrätherey, oder List und unermutheten Ueberfall bemächtigen soll, was vor Anstalten deshalb zu ma-

chen sind, wenn die Anführung und Ausführung eines solchen Vorschlags anzuvertrauen sey, und wie man sich bey übeln Erfolg zu verhalten habe.

In der vierdten Abhandlung werden in 8. Capiteln einige Begebenheiten und Exempel erzehlet, die sich in den Niederlanden zugetragen haben, die sich diejenigen, welche commandiren, zu Nutzen machen können. Der Herzog von Parma Alexander Farnese wird als ein grosser und kluger Feldherr gelobet, und hingegen werden die Fehler eines andern, so der Graff Carl von Mansfeld gewesen, wie aus geschriebenen Anmerkungen erhellet, an den Tag geleet.

266.) *Epitome Genealogico del Eminentissimo Cardenal Duque de Richelieu, y Discursos Politicos sobre algunas acciones de su vida. Por el Capitan M. F. de Villa Real. Con licencia en Pamplona. Anno 1641. En casa de Juan Antonio Bordun. 4. pagg. 252.*

Jeder Nicol. Antonius in seiner Bibliotheca Hispana, noch Baillet des Satyres personelles unter dem Titul: Anti-Caramuel, noch das Gelehrten Lexicon deuten den gewaltsamen Tod dieses Schriftstellers an, welcher nach des Labourer Bericht in seinen Additions zu

den Memoires de Castelnau, wegen Jüdischen Unglaubens durch das Feuer, worzu ihn die Inquisition in Portugall verdammet hat, befördert worden. Er hieß Manuel Fernandez de Villareal, und war Consul seiner Nation zu Rouen, daher er sich auf dem Titul Capitain nennet, und hat seinen

nen Eiffer vor sein Vaterland durch obgedachtes Buch *Anti-Caramuel* oder *Defensa del Manifesto del Reino de Portugal*, so 1643. zu Paris in 4. gedruckt worden, zu erkennen gegeben. Monsieur Bayle hat in seinem *Dictionaire* aus *Laboureur* den *Villareal* eines *Plagii* beschuldiget, nemlich daß er seine Abstammung des *Cardinals Richelieu* von den Königen in *Castilien* und *Portugal* aus dem *Du Chesne* genommen. Allein gleichwie *Laboureur* hierinnen nicht genugsamen Grund hat; denn es können wohl ihrer zwey einerley Meinung hegen, ohne daß sie einer dem andern abstiehet; also kan er wohl wegen *Verbrennung* und *Judenthum* des *Villareal* übel seyn berichtet worden.

Man findet vielmehr in dieser Schrift, die mehr eine Lob-Schrift des *Cardinals de Richelieu* und seiner Thaten, als eine *Genealogische Historie* seines Geschlechts zu nennen ist, deutliche Proben von des Verfas-

fers *Christenthum*. Doch kan ich nicht läugnen, daß der Verfasser p. 103. die *Aufführung* des Königs *Philippi III.* in *Spanien* in *Vertreibung* der *Mohren*, und unter ihnen so vieler *rechtschaffenen Christen*, höchstens mißbilliget, und sich auf der folgenden Seite der Worte bedienet: *La variedad de Religion, quando es occulta, no deve castigarse con tanto rigor, ni con medios tan extraordinariamente crueles. No es del poder del Principe el excudrinnar los secretos del Alma; basta que el vassallo obedesca sus leyes, observe sus preceptos, sin introducir su Imperio en lo más occulto de los pensamientos, en lo más intimo del coraçon: Welche Worte der Inquisition wohl nicht werden gefallen haben. Dieses gegenwärtige Werk ist in Spanischer Sprache geschrieben, aber auch in die Französische übersezet worden, und der Verfasser hat dadurch eine gute Pension erhalten.*

## XXXI.

Die Merckwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec  
zu Dresden.

267.) Ein *Dialogus* oder Gespräch etlicher Personen vom Krieg des Anti-Christi zu Rom, Pabst *Pauli III.* mit Hülff Kayser *Caroli V.* wider Herzog Johann Friedrichen, Churfürsten zu Sachsen *zc.* und seine Mitverwandten; darinne Ursach angezeigt wird, daß es nicht wohl möglich gewesen sey (Menschlicher Hülff nach davon zu reden) daß der löbliche Churfürst zu Sachsen diesen obgemeldten seinen Feinden habe obliegen können, von wegen so grosser Verrätheren und Untren, die ihm von seinen eigenen Råthen und Hauptleuten begegnet Anno 1546. und 1547. Ein *Manuscript* in 4. pagg. 34.

**N**echt wohl hat der Verfasser dieser hefftigen Schrift gehandelt, daß er seinen Nahmen verschwiegen, und dieselbe nicht durch den Druck unter die Leute gebracht; Denn weil er allen Respect gegen den Churfürst *Moriz*, ja gegen den Kayser und andere grosse Häupter der Christenheit verlohren, die vornehmsten Minister und Generals des gefangenen Churfürstens vor Schelmen und Verråther gescholten, und seine eigene Glaubens-Genossen und Bunds-Berwandten der Sittlichkeit, Unwissenheit Krieg zu führen, Gottlosigkeit, ja aller Laster beschuldiget, so würde ihm ohne Zweifel nach Würden  
T. III.

seyn belohnet worden, wenn er sich mit seinem Nahmen hätte breit machen wollen. Es ist aber dieses nur der andere Theil dieses Dialogi. Der erste, so von dem Interim handelt, ist von Herr *M. Freybergen* aus dem vollständigen Exemplar, so Herr *M. Kreyfig* besizet, nicht abgeschrieben worden. Also ist unser Exemplar eine Handschrift von *M. Freybergen*. Der Verfasser giebet darinnen vor, daß die *Smalkaldischen Bunds-Genossen* 100000. Mann stark gewesen, und doch nichts ausgerichtet hätten, daß Herzog *Moriz*, den er spöttlich Meister *Moriz* nennet, ein *Judas* und undanckbarer Mann gewesen. Den Kayser *Carl* nennte  
Hh

nennet er Carolum ultimum, und seinen Bruder, den König Ferdinand, einen Aufschneider von Anfang her; Und ist diesem letzten spinnefeind, welches zu einem Beweise dienet, daß man denselben damahls nicht vor einen Freund Lutheri und seiner Lehre erkennen haben müsse. Unter die Verräther zehlet er Wolffen von Schönberg, den er Schindenberg heisset, Hannsen Bennicken, und Eras-

mus Spiegel, und verstehet vermuthlich von diesen dreyen den damahls bekann- ten Reim: Der Lange, der Faule, und der Dicke, hiengen sie alle drey an einem Stricke! Nicht viel besser redet er von denen Herren von Ponickau und Thunshirn, und giebet überall zu erkennen, daß ihn der blinde Eifer seiner wenigen Vernunft beraubet, und zu einem rasenden Menschen gemacht.

268.) *Æsopi Vita & Fabula, Griechisch.* Zu Ende stehet: *Si quis ad decem annos hæc in terris felicissimi S. Veneti, aut imprimere ausus erit, aut alibi impressa venalia habere, ex privilegio multabitur. Bartholomæi Pelusii Justinopolitani, Gabrielis Bracii Brasichellensis, Joannis Bissoli, & Benedicti Mangii Carpensium sumptibus impressa. 4.*

Sum wenigsten sind Æsopi Fabeln drey-mahl vor Ausgang des 15. Seculi Griechisch gedruckt worden, daß also Fabricius in Bibl. Græca uns übel berichtet hat, da er vorgegeben, daß die Aldinische Ausgabe von 1505. die erste Griechische sey. Es ist zwar hier das Jahr und der Ort des Druckes nicht angemercket worden; Allein aus der Vorrede des Editoris und Correctoris, Gabrielis Bracii Brasichellensis erhellet, daß sie zu gleicher Zeit mit den Episteln Phalaridis, Apollonii und Bruti ans Tage-Licht getreten. Diese Episteln aber haben das Jahr 1498. ausgedruckt, wie wir T. II. dieser Merckwürdigkeiten p. 4. angedeutet haben.

Nur bleibet noch ein Zweifel wegen des Ortes übrig. Herr Maittaire glaubet, daß diese Episteln zu Mayland heraus gekommen, weil die Nahmen der beyden Berleger Jo. Bissoli und Benedicti Mangii von Carpi in der Mayländischen Auflage des Lexici Svidæ von 1499. erscheinen. Wir haben uns aber an gemeldeter Seite vor eine Venetianische Stadt wegen wichtiger Ursachen erkläret, und sind in unserer Meynung durch den Herrn Joseph Ant. Saxium bestärcket worden, welcher in seiner Historia Typographico-Literaria Mediolanensi p. CVI. bezeuget, daß in einem Exemplar dieser Episteln die Stadt Benedig als der Ort, wo dieselben

selben aus der Presse gekommen, aus drücklich angedeutet worden. Weil nun Æsopi Leben und Fabeln, deren sich hier 148. befinden, in eben diesem Jahre und an eben diesem Orte ans Licht getreten, so bleibet also deshalb kein Zweifel mehr übrig. Wir erinnern nur noch aus obgedachter Vorrede, daß Bartholomæus Pelusius von Capo d'Istria dieses Buch, gleichwie auch die gemeldeten Episteln ins Lateinische übersetzt habe, weil aber diese Uebersetzung besonders gedruckt worden, so ist sie bey diesem Exemplar des Griechischen Textes

nicht befindlich. Vielleicht ist auch diese Uebersetzung, gleichwie die von obgedachten Episteln, einige Jahre später herausgekommen, und sind indessen die beyden Buchdrucker Bissolus und Mangius von Demetrio Chalcondyla nach Mayland beruffen worden, um das Lexicon Svidæ unter die Presse zu nehmen. Ich brauche wohl nicht zu erinnern, daß Maximus Planudes das Leben Æsopi, das sich hier befindet, geschrieben habe, aber mit so unwahrscheinlichen Umständen, daß es bey den Gelehrten allen Glauben verlohren.

269) Æsopi Phrygis Fabellæ Græce et Latine, cum aliis opusculis, quorum index proxima refertur pagella Basilea, in Officina Frobeniana 1530, 8. maj. pagg. 363.

Nachstehende Wercklein sind in dieser saubern Auflage, vor welcher bereits eine ganz Griechische von Frobenio war besorget worden, enthalten:

Æsopi Phrygis Fabellæ.

Gabriæ Græci Fabellæ tres & quadraginta ex trimetris Jambis, præter ultimam ex Scazonte, Tetrastichis conclusæ.

Ex Aphthonii exercitamentis de fabula, tum de formicis & cicadis.

De Fabula ex imaginibus Philostrati. Alles dieses Griechisch und Lateinisch.

Ex Hermogenis exercitamentis, Prisciano interprete.

Quas Fabulas Philosophia recipiat, quas item rejiciat, ex commentario Macrobiï in somnium Scipionis.

Ex Auli Gellii Libro secundo, Capite undetrigesimo. Apologus Æsopi Phrygis memoratu non inutilis.

Homeri Βατραχομυομαχία, hoc est, ranarum & murium pugna. Griechisch und Lateinisch.

Sh 2

Mu-

Musæus Poeta vetustissimus de  
Ero & Leandro. Griechisch und Lateinisch.

Agapetus de Officio Regis ad Justinianum Cæsarem. Griechisch und Lateinisch.

Hippocratis Jusjurandum, Griechisch und Lateinisch, Nic. Perotto interpretete.

Γαλεωμνομαχία, hoc est, felium & murium pugna, Tragœdia Græca. Allein Griechisch.

Diese Tragœdie, der Rassen und

Mäuse-Krieg genannt, bestehet aus Jambischen Versen. Der Verfasser derselben ist nicht bekannt. Es hat wohl Aristobulus Apostolius Hierodiamon, ein Sohn Michaelis Apostolii derselben eine kleine Griechische Vorrede vorgesehet, woraus zu sehen ist, daß er nicht selbst der Autor davon sey, wie Labbeus in Bibl. MSt. nach Fabricii Zeugniß, irrig geglaubet hat. Fabricius hat diese gegenwärtige Edition nicht angeführet, und Maittaire hat sie fälschlich vor in 4. ausgegeben.

270.) *La Pompa Funerale fatta in Napoli nell'Essequie del Catholico Rè Filippo II. di Austria. Scritta da Ottavio Caputi di Cosenza. In Napoli, nella Stamparia dello Stigliola 1599. 4. pagg. 147.*

*Julii Caesaris Imbriani Campani F. C. in Philippi II. Hispaniarum Regis Catholici Obitu, ad fidelissimum Campanorum Senatum Oratio. Neapoli, apud Jo. Jac. Carlinum, & Ant. Pacem 1599. 4. pagg. 32.*

**M**an wird nicht leicht in andern Bibliotheken einen solchen Vorrath von Büchern antreffen, die von öffentlichen Geprängen bey frölichen oder traurigen Begebenheiten handeln, wie in unserer Königlich. Sie hat diesen Vorrath dem Fleiße des Herrn Geheimen Raths von Besser zu danken, welcher an zweyen der prächtigsten Höfe in Europa die Besorgung der Ceremonien verwaltet, und in dieser Materie alles, was er nur in vielen Jahren hat

austreiben können, gesammelt hat. Die meisten von diesen Schriften sind unter die Seltfamkeiten zu zehlen, entweder weil sie niemahls öffentlich verkauft, sondern nur ausgetheilet worden, oder weil man sie nicht vor würdig gehalten, sie in Bibliotheken aufzuheben; ob man wohl die Original-Beschreibungen in den Archiven und andern Behältnissen aufbehalten hat. Allein in solchen Dertern bleiben sie mehrentheils verborgen, und werden ohne viele Umstände

Umstände denenjenigen, welchen die Besorgung der Gepränge aufgetragen worden, nicht mitgetheilet. Da nun die Ceremonien-Wissenschaft an wohl eingerichteten Höfen höchst nützlich und nöthig ist, so hat man die Sammlung derer darzu gehörigen Schriften vor eine Sache von grosser Wichtigkeit anzusehen.

Dem Verfasser der gegenwärtigen Schrift, die er dem Vice-Rè von Neapel, Henrico von Gulman, Grafen von Olivares, zugeschrieben hat, ist von Diomede Caraffa, Herzogen von Cerce, Königlichen Schatzmeister, die Besorgung des Leich-Begängnisses in der Haupt-Kirche, der Auszierung derselben, und des prächtigen Trauer-Gerüsts aufgetragen worden. Die Aufschriften hat er meistens selbst verfertigt, doch rühren auch einige von dem Cavalier Sereno, von den Jesuitern, und von andern geschickten Männern her. Einige wohlgerathene Sinnbilder sind schon bey Philippi II. Lebenszeit im Schwange gewesen, die hier

ebenfalls angebracht worden, andere aber sind von des Verfassers Erfindung, welcher auch die meisten Epigrammata verfertigt. Bey den Historien oder Schildereyen, worauf die Thaten des Königs abgemahlet gewesen, sind die Aufschriften von gehöriger Kürze, zum Exempel: Gallorum copiis ad S. Quintini oppidum deletis, & Memorantio Duce capto. Romano, Gallicoque Exercitu e Neapolitano Regno rejectis. Pace Conjugiis firmata, occupatisque oppidis restitutis. Mauris in Batica rebellantibus bello devictis. Viele andere Emblemata und Gedichte hat man hin und wieder in der Kirche aufgehänget gesehen: Wozu noch 28. Epitaphia, oder besser zu sagen, Inscriptiones kommen von Jo. Vincentio della Porta, die sich unter den Gemälden, worauf dieses Königs Thaten ausgedrückt gewesen, befunden haben. Ein Hauffen Gedichte sind bey dieser Schrift, und an Imbriani Trauer- und Lob-Rede, die er zu Capua gehalten, angefüget worden.

271.) *Relatione della Pompa Funerale, che si celebrò in Napoli, nella morte della Serenissima Reina Margherita d' Austria. Essendo Vicerè, e Capitan Generale l'Eccellentissimo Signor Don Pietro di Castro, Conte di Lemos, e d'Andradas Marchese di Sarria, Conte di Vigliava, Commendatore della Zarza dell'or-*

dine di Alcantara, e Gentilhuomo della Camera del Rè nostro Signore. Scritta dal Dottore Ottavio Caputi, Academico Sileno. E dedicata alla Eccellentiff. Signora D. Catherina della Cerda, e Sandoval, Contessa di Lemos &c. e Vice Regina di Napoli. In Napoli, per Tarquinio Longo 1612. 4. pagg. 104.

Seconda Parte. Dove si contengono tutti i versi, che in differenti idiomi furono composti da diversi Autori senza ristringersi all' Apparato. pagg. 78.

**N**usser diesen zwey Schrifften habe ich bey dem Toppi von unserm Caputi kein ander Wort mehr gefunden, doch sind einige dieses Namens, so ebenfalls von Cosenza, und vermuthlich seine Befreundte gewesen, wegen herausgegebener Bücher bekannt. Er nennet sich einen Rechts-Gelehrten. Die Königin, deren zu Neapel gehaltenes Leichbegängnis hier beschrieben wird, war eine Gemahlin Philippi III. und ist in den Wochen mit dem Infanten Alphonso, von welchem unsere Genealogi nichts wissen, nemlich den 3. October 1611.

gestorben. Die Zeichnung von dem Leichen-Gerüste hat Bartholomæus Picchiati von Ferrara verfertigt. Die Auszierungen bestehen mehrentheils in Emblematis, deren hier 92. in Holz geschnitten zu sehen sind. Doch sind sie nicht alle von der Erfindung des Caputi, sondern auch anderer geschickten Leute, ja gar aus gedruckten Büchern genommen. Die Gedichte in Lateinischer, Italiänischer und Spanischer Sprache schreiben sich auch theils von Jesuiten, theils von andern verschiedenen Verfassern her.

272.) *Le Memorie del sù Signor Duca di Guisa. In Colonia, appresso Pietro della Piazza 1675. 12. 2 Voll. Parte Prima pagg. 501. Parte Seconda pagg. 507.*

**W**eil diese Nachrichten ursprünglich in Französischer Sprache geschrieben, und mehrmahls gedruckt worden, nemlich zu Paris 1668. 4. zu Cölln 1668. in zwey Bänden 12. wieder zu Paris 1681. 12. und zu Amsterdam 1703. 12. Weil sie auch in die Englische und Deutsche Sprache übersezt worden, so kan ich sie eben nicht vor rar

ausgeben. Ich kan auch diese unsere Italiänische Übersetzung nicht vor gut erklären. Sie scheint mir vielmehr von einem verfertigt zu seyn, der eine oder die andere Sprache, oder vielleicht alle beyde nicht wohl verstanden hat. Über dieses ist dieselbe durch die Druck-Fehler also verstelllet worden, daß man öftters gar keinen Verstand daraus bringen kan. Dessen

Dessen ohngeachtet ist dieses Buch sehr merckwürdig, weil es nicht unwahrscheinlich ist, daß es von dem grossen Prinzen, Heinrichen, Herzogen von Gvise, einem Sohne Caroli, und Kindes-Kinde Henrici, so mit dem Cardinal von Lothringen, seinem Bruder, an. 1588. zu Blois ermordet worden, selbst geschrieben worden. Zum wenigsten sind von den Franzosen der Abt Gallois in dem 9. Journal des Scavans von 1668. und die Memoires de Trevoux in dem 210. Artikel im December 1703. wie auch der Herzog von Saint-Agnan in der diesen Memoires vorgesezten Lob-Schrift völlig dieser Meynung; ja an dem ganzen Französische Hofe soll niemand daranz angezweifelt haben. Das ist gewiß, daß der Herzog von Gvise in diesen Nachrichten von sich in der ersten Person redet. Allein sein Secretarius, der Herr de Saint-Yon, welcher von einigen vor den Verfasser dieses Buches gehalten wird, obgleich seine sonst bekannte Schreib-Art mit der hier gebrauchten nicht übereinkommet, hat dieses nachmachen können, um diesen Nachrichten mehr Ansehen und Glauben zuwege zu bringen. Die Franzosen halten sie vor sehr vernünftig geschrieben, und finden darinnen Spuren der hohen Geburt, des Geistes und der Gesinnung eines grossen Prinzens. Wenn es uns aber erlaubt ist, auch unser

Urtheil davon zu geben, so müssen wir bekennen, daß auch diese einseitige Erzählung von der Neapolitanischen Empörung, worein sich der Herzog von Gvise verwickeln lassen, um das Commando der Aufrührer zu übernehmen, genugsame Proben ablege von dieses Prinzens Eitelkeit, Ehrgeiß, Unbedachtsamkeit, Berwegenheit, Undanckbarkeit und Grausamkeit; Wegen welcher Fehler die Cron Frankreich nicht vor gut besunden, demselben, wie sie doch anfänglich gethan, weiter beyzustehen, sondern vielmehr den Entschluß gefasset, ihm die schon bereit seyende und gegenwärtige Hülffe wieder zu entziehen. Ich zweifle nicht im geringsten, daß sich der Herzog von Gvise, wenn es möglich gewesen wäre, zum Souverain von Neapel würde gemacht, und um sich zu erhalten wider die Franzosen sowohl als wieder die Spanier erkläret haben. Er hat seinen Haß wider die Französische Nation denen Neapolitanern nicht undeutlich zu verstehen gegeben, um sie desto eher auf seine Seite zu ziehen. Die Absicht des Verfassers dieser Memoires ist, ihn deshalb bey den Franzosen zu rechtfertigen, und alle Schuld des mißlungenen Anschlags auf die Französische Minister, nehmlich den Gesandten zu Rom, den Admiral der Französische Flotte, den Secretarium Cerisantes, und andere mehr zu schieben.

Es

Es ist allerdings vonnöthen, diese Memoires gegen die Historie der Empdrungen von Neapel zu halten, die von Esprit de Raymond, Grafen de Modene,

welcher sich mit dem Herzog von Gvise darein verwickelt befunden, aber von ihm nicht grossen Danck verdienet, geschrieben worden.

273.) *L'Etat de la Republique de Naples sous le Gouvernement de Monsieur le Duc de Gvise. Traduit de l'Italian par M. Marie Turge Loredan. Sur la Copie a Paris, Chez Federic Leonard. LXXX. (1680.) 12 pagg. 162.*

Das Italiänische Original ist niemals zum Vorschein gekommen. Man giebet zwar in der Vorrede vor, daß der P. Capece, ein Neapolitanischer Dominicaner, so des Herzogs von Gvise Beichtvater und Hofprediger gewesen, diese Schrift fertiget habe. Weil aber der Herzog darinnen als ein ehrgeiziger, unbeständiger, und danckbarer und grausamer Prinz, welcher viel brave Leute unter dem Vorwand erdichteter Verbrechen hinrichten lassen, abgemahlet wird, so scheint es mir nicht wahrscheinlich, daß dieses von seinem gewesenen Beichtvater geschrieben worden. Vielleicht hat ihm der Herzog nicht gebeichtet, oder zum wenigsten nicht gebeichtet, nachdem er so viel unschuldig Blut vergossen. Ich finde wohl in den Memoires des Herzogs, daß er am Oster-Tage, da er schon von den Spaniern gefangen gewesen, seinem Capellan, dem Abt de Marett, einem Canonico von Lüttich, gebeichtet, und sich angeklaget habe, daß er viel Leute habe hinrichten lassen, und viel-

leicht seine Erhaltung mehr in Betrachtung gezogen, als den Eifer vor die Gerechtigkeit. Worüber sich aber dieser Hof Capellan erzürnet, und zur Antwort gegeben: Eure Durchlaucht haben nicht genug Blut vergossen. Ich bin mit Ihnen zu Neapel gewesen, und habe alles mit angesehen. Wenn man das Blut nicht zu sehr geschonet hätte, so wären wir noch daselbst, und nicht gefangen. Allein auch diese Erzählung verdienet keinen Glauben. Was den P. Capece anlanget, so ist in der Bibliothek der Scribenten aus dem Prediger-Orden nichts von ihm zu sehen. Das Frauenzimmer, welches diese Übersetzung will fertiget haben, hat ihren rechten Namen Margverite Leonard unter den verfesten Buchstaben Marie Turge Loredan verstecket. Sie ist eine Gemahlin gewesen Primi Visconti, Grafens von Saint Majole, welchem die Übersetzung dieser Schrift, die nicht gemein und sehr merckwürdig ist, zugeeignet wird. S. von beyden Le Long Bibl. Hist. de France n. 9150. u. 9152.

XXXII.

Die Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec zu Dresden.

274.) Thüringische Cronicka. Anno Domini 1567. Ein Manuscript in 4.

**E**s ist dieses nur eine Abschrift von einem ältern Exemplar, so ich vor das Original halte, welches in alter Thüringischer Mundart geschrieben, mit dem Jahre 1409. aufhöret, und ebenfalls auf unserer Bibliothec verwahrlich aufbehalten wird. Im Original, welches keinen Titel hat, besteht dieses Buch aus 59. Blättern in 4. Weil es gleich von der Rubric: Von Isenachis Begynn anfängt, und die Thüringischen Geschichte, in so fern sie Isenach mit angehen, erzehlet, solte es lieber die Aufschrift einer Isenachischen Chronick führen. Diese Chronick ist nicht gedruckt, und der Verfasser davon nicht bekannt. Er ist nicht eben allemahl in seiner Erzählung richtig, sondern schreibt zuweilen einem Landgraffen zu, was einem andern gehört. Doch wäre vielleicht noch eines und das andere daraus zu lernen. Wir wollen nach Anleitung derselben den Inhalt davon kürzlich mittheilen. Von Isenachs

T. III.

Begin. Von den Thüringischen Königen. Wie Isenach des Bischoffes von Maynz ward. Ludewig mit dem Barte. Ludewig der fünffte. Von 6. Sängern. Wie der Teuffel mit Wolfferam disputirte, und in den Stein schrieb. Die Bottschaft nach Sanct Elisabeth zu freyen. Sanct Catharinen Kirchen. Ludewig der Sechste. Von dem Krämer und dem Esel, Landgraff Ludewigs Gesellen. Von Sanct Elisabethen nach ihres Herren Tode, wie es ihr ergangen ist. Landgraff Heinrich wird erkohren zu einem Römischen König. Von Marggraff Heinrichen zu Meissen. Wie Creusburg und Isenach gewonnen worden, und so weiter.

Bey Gelegenheit der Erzählung von den Meister Sängern habe ich beobachtet, daß sie fast von Wort zu Wort mit derjenigen übereinkommt, die Lateinisch beyrn Wagenheil de Phonscis Germaniæ p. 512. gelesen wird. Von Landgraff Hermannen dem jungen, der

Si heil.

heil. Elisabeth Sohne wird erzehlet, daß ihm von Berta von Sebach mit Giffte vergeben worden, dem Landgraff Heinrich zu gefallen, damit er im Besiß des Landes bliebe. Der in seinem 18. Jahre verstorbene Landgraff Hermann hatte sein Begräbniß zu Marburg neben seiner Frau Mutter erwehlet; Weil aber Landgraff Heinrich gefürchtet, dieselbe möchte an ihm ein Wunder thun, und ihn wieder von dem Tode auferwecken, hat er sich dieser Begräbniß widersetzet, und den verblichenen Leichnam nach Reinhardtsbrunn bringen lassen. Von dem Kayser

Friedrich dem andern wird bekräftiget, daß er deswegen von dem Pabst des Reiches entsetzet worden, weil er eine öffentliche Gotteslästerung von sich hören lassen, die wir mit den Worten unsers alten Geschichtschreibers mittheilen wollen: Und darumme so missether Gote und der heyligen Cristenheid, und sprach: dry Man sint gewest, die alle dy Werlt betrogen han &c. Darumme wenn das ir Forstin mir gehorchin woldit, so wolde ich czwar vel eyne bessir Wise und eyn Lebin obir alle geborte der Lute usrichtin.

275.) *Georgii Trapezuntii clarissimi Oratoris Commentarii in Philippicas Ciceronis.* Zu Ende stehet: *Venetis, 4. vel 8. maj. 28. Blätter.*

Keine oder nur kleine Anfangsbuchstaben, keine Custodes, keine Reclamantes sind hier nicht zu sehen, und die Griechischen hin und wieder sich befindlichen Wörter sind ohne Aspiration und Accente, also, daß dieses Buch alle Zeichen einer alten Edition, die etwan um 1470. ans Ta-

gelicht getreten, besizet. Die Erklärung der Oration pro Q. Ligario, die Trapezuntius ebenfalls verfertiget, ist hier nicht darbey. Weil diese Erklärungen keine Critische Anmerkungen in sich fassen, so hat sich Grævius in seiner Edition der Reden Ciceronis derselben nicht bedienen wollen.

276.) *Bartholomei Fontii Orationes in Eloquentiam, in Historiam, in bonas artes, in Poeticen, in Sapientiam, in Saryram & studia humanitatis. Vita Pauli Ghicceri. De Pœnitentia.* Eine alte Edition ohne Zeit und Ort: Benennung in 4. 52. Blätter.

Weil diese ebenfalls sehr saubere Edition bereits mit Signaturen versehen ist, so wird sie um einige wenige

Jahre jünger seyn, als das vorhergehende Buch, nemlich nach dem Jahre 1481. in welchem oder in dem vorhergehenden

Fontius an Philelphi Stelle die Redez Kunst zu Florenz zu lehren ernennet worden. Ohne Zweifel ist diese kleine Sammlung daselbst an das Licht getreten, war aber so rar worden, daß Georgius Remus, welcher die Verdienste Fontii eingesehen, sie vor würdig erachtet, mit einigen andern desselben Werken zu Franckfurt 1621. 12. wieder auflegen zu lassen. Aus dem P. Negri von den Florentinischen Scribenten p. 82. schliesse ich auch, daß in Remi Sammlung Fontii Commentarius über den Persium befindlich sey, von welchem Conringius und andere geschrieben, daß er durch des Herzogs Augusti von Braunschweig und Lüneburg Beförderung als noch ungedruckt unter die Presse gegeben worden. Da nun Remus diese Sammlung dem gedachten Herzoge zugeschrieben, so ist die dem Herzog zugeeignete Auflage dieses Commentarii von des Remi Edition wohl nicht unterschieden. Man siehet aus diesen kurzen Reden, die rein und zierlich geschrieben sind, daß Fontius gar wohl einen Platz verdienet unter den Wieder aufrichtern der schönen Gelehrsamkeit im 15. Jahrhundert.

In der ersten Rede de Eloquentia lobet er die Florentiner, daß sie gelehrte Leute zu Unterweisung der Jugend bestellet haben, als Christ. Landinum,

Angelum Politianum, und ihn selbst. Hernach theilet er eine kurze Historie der Beredsamkeit mit, hält Petrarcham vor den ersten, welcher sie wieder ans Licht gebracht, und lobet die Päbste Eugenium IV. und Nicolaum V. und den König Alphonsum und Cosmum Medicem, welche sie durch ihre reichliche Belohnungen sehr befördert haben. Unter diejenigen, die beredt und zierlich geschrieben, zehlet er den heil. Apostel Paulum, Basilium, Joannem Chrysostomum, Lactantium, Hieronymum und Augustinum. Er hält im Cornelio Celso, im Vitruvio, im Platina de Oploniis ihre zierliche Schreib Art sehr hoch.

In der zweyten Rede de Historia urtheilet er von alten und neuen Geschichtschreibern, verwirft Vincentium Bellovacensem, Jo. Columnam und Mart. Polonum, billiget und lobet hingegen Blondum, Leon. Arerinum, Poggium, Barth. Fatium und Platinam, und so weiter.

Das Leben Pauli Ghiacceti, welcher anno 1390. geboren worden, ein grosser Mann bey der Republic Florenz gewesen, und in seinem 59. Jahre gestorben, ist in gehöriger Kürze aber sehr zierlich geschrieben. Fontius lobet seine Sendschreiben, die zu seiner Zeit vor-

handen gewesen, die aber iezo wohl nicht mehr werden zu finden seyn.

In dem Wercklein von der Buße sellet sich Fontius, als ob er dasjenige nur nachgeschrieben, was ihm von Donato Acciaiole mündlich davon gesagt worden. Er verwirfft die verstellte Buße, erkläret die aus Furcht erzwingene vor

eitel und unfruchtbar, wenn sie sich nicht nach und nach durch die Liebe zu einem vollkommenern Grad erhebet, und giebt der durch die Liebe wirkenden Buße allen Vorzug. Dieses Wercklein ist zwar nicht Theologisch, aber sehr nett geschrieben, und angenehm zu lesen.

277.) *Constantii Felicii Durantini Viriusque juris Periti ad Leonem X. Ponr. Max. Praefatio. Eiusdem ad eundem de Conjuracione L. Carilina Liber unus. De Exilio M. Tullii Ciceronis Liber unus. De Reditu M. Tullii Ciceronis Liber unus. Epistola M. T. Ciceronis ad Lu. Luceium. Zu Ende steht: Impresum Romae per Jacobum Mazochium 1517. Idibus Julii. 4. 18. Bogen.*

Aus der Vorrede erhellet, daß der Verfasser unter die frühzeitigen Gelehrten gehöret, sintemahl er diese Bücher in seinem 17. und 18. Jahre und zwar nur in Neben-Stunden, weil er damahls die Rechte studiren mußten, geschrieben. Er ist von Castro Durante im Herzogthum Urbino bürtig gewesen, und hat nach der Zeit sich durch seine Schrift mehr meines Wissens hervor gethan. Ughellus in Italia Sacra T. II. zehlet ihn unter die gelehrten und berühmten Leute von Urbania, denn also wird sein Vaterland heut zu Tage genennet, saget aber nicht, was er gewesen. Weil Sallustius in der Historie der Zusammenschwörung des Catilina dem Cicero nicht alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so hat unser Felicius diesem Mangel abhelfen

wollen, und aus des Cicero eigenen Schriften alles zusammen getragen, was er zu dieser, und zu der Historie von seinem Exilio und Zurückkunft vor dienlich erachtet; worbey er sich meistens der Worte des Cicero selbst bedienet. Was er vor eine gute Meinung von dieser seiner Arbeit gehabt, wollen wir aus seinen eigenen Worten vernehmen: Verè mihi gloriari licet, saget er zu Ende der Vorrede, me librum hunc scripsisse stilo altiori quam adolescentulo nondum decem & octo annos nato, & valde in jure Civili occupato par esse videbatur. Est enim in nostro libro (ni fallimur) majestas quaedam atque lumen optimorum verborum. Narrantur deinde plurimæ reconditæ, & quæ non omnibus notæ sunt historiae, interponun-

ponuntur etiam conciones valde temporibus ac personis accommodatae. His accedit oratio plerumque numeroſe cadens: & explicandarum hiftoriarum non intricatus ordo. Quid multa? Ea, quae ſcripſimus, non vereor, ne cum recentiſſimorum ſcriptorum industria & gloria conferri poſſint. Non enim tam impudenter furati ſumus, ut neſcio quis magnus noſtri temporis ſcriptor: qui cum ab Orbe condito uſque ad hanc aetatem & memoriam noſtram, & ſeparatim praterea de Geſtis Venetorum hiftoriam ſcripſerit, Livii, Caſaris, Salluſtii & multorum aliorum ſcriptorum non modo clauſulas, ſed conciones bene integras pauciſſimis muratis verbis ſubripuit. Ex quo fit, ut ejus operis non unus fit ſtilus atque ſonus. Ich glaube, daß dieſe

Worte auf M. A. Coccium Sabellium, und ſeine Enneades zielen.

Herr Conyers Middleton, von welchem wir eine ſchöne Lebens-Befchreibung des Cicero in Engliſcher Sprache, die auch Italiäniſch überſetzt worden, haben, hat dieſes Buch wohl nicht gebraucht, weil es ziemlich rar iſt. Fabricius und andere führen zwar eine Leipziger Auflage von 1535. 4. an; Weil aber Ciacconius in Bibliotheca ſaget, daß ſie zugleich mit des Salluſtii Hiftorie, gleichwie auch zu Baſel 1564. f. gedruckt worden, ſo werden vielleicht die Bücher de Exilio und de Reditu auch in der Leipziger Edition nicht ſtehen, gleichwie ſie in dem Baſeliſchen Nachdrucke ſich nicht befinden. Es bleibet alſo unſer Buch eine Seltsamkeit, und es iſt Schade, daß es ſo ſchlecht und fehlerhaft gedruckt worden.

278.) *Joannes de Terra rubea contra rebelles ſuorum Regum. Aureum ſingulareque opus Joannis de Terra rubea. F. V. D. celeberrimi regii quondam apud Nemausum advocati meritiſſimi accuratiſſime caſtigatum nuperrimeque prelo commiſſum in ſe tres continens tractatus, quorum quidem unus (quae jura, quasve praeminentias gloriſiſſimus Dalphinus Franciae primogenitus, ac etiam alii primogeniti aliorum regnorum, ubi ſuccedunt, praeteris in regno principibus habeant) amplectitur. Secundus vero tractatus (ad quem, rege agente humanitus, per amenciam aut alias regere impedito, regni regimen attingat) continet. Tertius denique tractatus (an eo caſu alteri obediens, quam dicto Domino Dalphino, Regi ac ipſi rebel-*

rebelles dicantur; quibus & pœnis dein jure sic devii plectendi veniant:) eleganti stylo concludit. Cum Postillis Jacobi Bonaudi de Saufeto, in utroque jure Licentiati inter omnes minimi, ad opus suis locis opportune additis. Item Panegyricus ejusdem Jacobi ad Franciam Franciæque Regem. Unter dem Buchdrucker Zeichen stehet: Constantin Fradin; zu Ende aber: Lugduni in ædibus Joannis Crespin Anno virginæ partus 1. 26. die vero III. Decembris. 4. maj. mit Gothischen Buchstaben. 121. Blätter.

**S**on dem Verfasser dieses Buchs, wird man in den Scribenten der Gelehrten Historie vergebens einige Nachricht suchen. Wir wollen aus des Editoris Jacobi Bonaudi Vorrede zum wenigsten seine ihm bey den Dominicanern zu Nismes gefetzte Grabsschrift mittheilen, die in diesen barbarischen Knittel-Versen enthalten ist.

Hæc resolvit ossa mortis tyrannide fossa:

Multis latam annis celat civis famam Joannis:

Aurum lutescit: quum de Terra Rubea cessit

Nemausi civis meritis celsus opimis:

Sensu profundus: legum apex: atque fundus:

Verbis facundus paucis in orbe secundus:

Gemina lux plebis: advocatus publici gregis

Flagrat amore in Francorum Regis honore:

Numquam varii trophæum cinxit Leopardi:

Moribus ornatus jacet merito tumulatus:

Anno milleno quater centum: ter quoque deno

In recolendas Julii septimo calendas

Flamma tartarei ignis non detur ei:

Vera fideli donet Deus præmia cœli:

Es war dieses Buch sehr rar worden, und ganz in Vergessenheit gerathen, ob es wohl von einer sehr wichtigen Materie, nemlich dem Jure Publico Franciæ handelt; bis es, bey entstandener Frage: Wer in Frankreich succediren soll, ob der Cardinal von Bourbon, Henrici IV. Vaters Bruder, oder Henricus IV. selbst? Franc. Hottomanus zum Theil wieder hervor gezogen, und die zwey ersten Tractate seiner Disputation De Controversia Successionis Regiæ inter Patrum & Fratris præmortui Filium in der Edition apud Nicol. Panningerum 1585. 8. beyfugen lassen. Diese zwey Tractate

Etate befinden sich auch mit in den zusammen gedruckten Consiliis Hotomani, doch ist der dritte, wie auch die altsätrischen und unnöthigen Glossen Jac. Bonaudi ausgelassen worden. Dem P. Le Long sind nur die zwey ersten Tractate, die er besonders unter verschiedenen Tituln anführet, als in fol. gedruckt, da sie doch nur in 4. sind, bekannt gewesen. Hotomanus nennet in obgedachtem Buche unseren Jo. de Terra rubea veterem Galliae Pragmaticum, und in seiner Antwort wie der Zampinum, doctissimum & Juris Francici peritissimum.

Es hat aber Jo. de Terra rubea bey Gelegenheit der damaligen Unruhe geschrieben, die sich in Frankreich erhoben, insonderheit zwischen den Herzogen von Orleans und von Burgund, die sich beyde, da der König Carolus VI. einige Zeichen der Unsinnigkeit an den Tag gelegt, und der Dauphin noch minderjährig gewesen, der Verwaltung der Regierung und der Vormundschaft angemasset.

In den Glossen, die zwar nach damaliger Mode in überhäufften Allegationen bestehen, werden doch auch einige Historische Dinge erläutert, und die Personen, die Terrarubra zu nennen sich nicht unterstanden hatte, entdeckt. Auf die letzte folget des sonst nicht bekannten Jac. Bonaudi Lob:

Schrift auf das Land und den König von Frankreich. Dieselbe wird vielen vor ungereimt und abgeschmackt vorkommen. Denn der Verfasser zehlet unter die Vorzüge der Könige die Macht Wunder zu thun, das ist, die Kröpfse durch das bloße Anrühren zu heilen; daß einer, welcher vor den König betet, zehen Tage Ablass gewinne; daß weder der König, noch seine Minister, von den Bischöffen seines Reichs können in den Bann gethan werden; daß er die Regalien in den Stiftern seines Landes erheben könne; daß er im Weltlichen niemand über sich habe; daß ihm die Bischöffe seines Landes den Eyd der Treue schwören, und vor ihm zu Gericht stehen müssen; daß er zu einem Kayser erwehlet werden könne, weil Carl der Große ein Teutscher gewesen, und seine Nachfolger in Frankreich noch als solche anzusehen sind, und so weiter. Endlich nimmit der Verfasser auch einige andere Länder, absonderlich Spanien und Italien vor, leget ihre Mängel und die Laster ihrer Einwohner, auch so gar solche, welche die Schamhaftigkeit zu verschweigen gebietet, jedermann vor Augen; und erhebet Frankreich und die Franzosen, auch wegen ihrer Tapferkeit, über die andern Völker, doch unterstehet er sich nicht, der Teutschen zu erwehnen, und sie gegen dieselben in Vergleichung zu stellen.

279.) *Compendium Annalium Ecclesiasticorum Regni Hibernie, exhibens brevem illius descriptionem, & succinctam historiam Antiquitatum, rerumque magis notabilium utriusque status Ecclesiastici & Civilis, veteris & recentioris. Authore Fr. Francisco Portero Hiber Miden. Ordinis Minorum, Sacrae Theologiae Lectore jubilato. Romae, Typis Nic. Angeli Tinassii 1690 4. pag. 343.*

**S**o gleich die Acta Eruditorum 1691. p. 142. von diesem Buche einige Nachricht gegeben, so befinden wir doch vor nützlich, den Inhalt davon mitzutheilen, weil es von der Zeit an fast unbekannt und rar worden ist. Es enthält eine gute Geographische Beschreibung aller Provinzen dieses Landes, und der herum gelegenen Inseln. Es handelt von den Tieren, Nutzbarkeiten, und besondern Freyheiten des Landes. Geraldus Cambrensis und andere, die niedrige und falsche Nachrichten davon gegeben, werden wiederleget. Von der Regierungs-Gestalt in Irland, und denen darinnen regierenden alten und neuern, auch Englischen Königen. Von denen Kriegen der alten Irländer. Von der Frömmigkeit und Heiligkeit einiger Irländischen Könige und Fürsten. Von den Kriegen mit den Dänen und Ostmännern. Von den Kirchen-Alterthümern, und dem heiligen Patricio. Von einem heiligen Calender des P. Henrici Dublinensis S. J. Von denen Universitäten hohen und andern Schulen in Irland, und der Irländer Verdiensten in Unterrichtungen anderer Völker. Von 50. Erz- und andern Bischthümern in Irland, und von fast

eben so viel Stifts-Kirchen. Von einer fast unzählbaren Menge Klöster und Ordens-Geistlichen. Von der Catholischen Irländer Beständigkeit im Glauben, auch in den härtesten Verfolgungen unter Henrico VIII. der Königin Elisabeth, und Jacobo I. Von dem Zustande Irlands zu Caroli I. Cromwells und Caroli II. Zeiten. Von dem Könige Jacobo II. der Geburt des Prinzen von Wallis, und dem Catholischen Vice-König in Irland Richard Talbot, Herzog von Tyrconell. Von dem Einfall des Prinzen von Dranien in Engelland, und dessen Absicht die Catholische Religion zu vertilgen. Von Irlands Zustande, ehe der König mit den Französischen Hülfsvölkern darinnen gelandet. Von der Belagerung der Stadt Londondery. Von dem Land-Tage zu Dublin, und dem daselbst gefassten Schluß. Von der damahligen Politischen und Kriegsvorfassung in Irland. Von dem Zustande der Kirche und Catholischen Religion. Man siehet hieraus, daß dieses Buch mehr als einen Auszug der Kirchen-Historie von Irland, in sich hält. Es ist Schade daß es durch unzählige Druck-Fehler verstelllet worden.

XXXIII.  
**Die Merckwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec  
 zu Dresden.**

280.) *Hagi Chalifah Mosthafa Liber memorialis rerum a Muhammedanis gestarum.*  
 Ein Türkisches Manuscript in f. min. von 200. Seiten.

**S** George Wilhelm von Saldenberg, Hauptmann, hat folgende Nachricht hinein geschrieben: Dieses Buch ist den 19. Augusti ao 1691. nach gehaltener Schlacht mit den Türcken, und glücklichen Sieg der Römisch-Kaiserlichen Waffen bey Salankament ohnweit Belgrad zur Beute bekommen worden. Es ist hernach, vermuthlich durch Erbschafft von seinem Vater, in die Hände des Herrn Benjamin Acoluth gekommen, und der Königlichen Bibliothec überlassen worden. Der Herr Bibliothecarius Sebisch hat auch folgendes davon angemerket: Haggi Chalifa Mustafa Chronologia Turcica a Creatione Mundi usque ad initium Imperii Muhammedis, vulgo IV. De Autore, qui Bibliothecam Orientalem sub titulo: *Caschf al dhonoun* &c. quoque composuit, vide omnino Praefationem, quæ præmissa est ab A. Gallando Bibliothecæ Orientali Domini d'Herbelot, quamvis hic Chronologiæ hujus nullam mentionem faciat. Mors Au-  
 T. III.

toris incidit in annum Hegiræ 1067. five Jesu Christi 1656. referente Herbelotio p. 978. Excerpta ex Chronologia Arabica Hazi Aliphe Mustafa ad rem Saracenicæ-Siculae pertinentia a Joanne Rainaldo Carli Italice edita Venetiis 1697. Latine habentur in Rerum Italicarum Scriptoribus per Muratorium Mediolani editis in f. Tomi I. Parte II. p. 283.

Wir hat auch eine ausführliche und gute Nachricht von unserm Manuscript Herr D. Jo. Jacob Reiske gegeben, welcher dasselbe abgeschrieben, in das Lateinische übersetzt, und mit gelehrten Anmerkungen, die wohl das Tage-Licht verdieneten, versehen. Wir wollen uns mit seiner Erlaubniß seiner Arbeit bedienen, um damit unsere Merckwürdigkeiten zu bereichern. Unser Codex ist sehr schön geschrieben, aber wie bey dergleichen Büchern zu geschehen pfleget, von einem, der auffer zierlich zu schreiben sonst nichts verstanden. Die Einrichtung des Buches ist also beschaffen, daß zum Exempel bey der Jahr-Rechnung der Maho-

Mahometaner jede Seite zehen abgetheilte Fach, und darinnen die Geschichte so vieler Jahre, begreiffet.

Diese Abtheilung scheint zwar angenehm und bequem zu seyn, weil aber nicht alle Jahre an Begebenheiten einander gleich fruchtbar sind, so ist sie auch der Ungelegenheit unterworfen, daß einige Fach zu sehr angefüllet, die andern aber leer oder mager aussehen, oder daß bisweilen unter ein Jahr gesetzt werde, was doch in ein anderes gehört.

Weil dieses Buch viel und wichtige Geschichte mit wenig Worten erzehlet, die sich hin und wieder in den weitläufftigen Mahometanischen Ländern zuge tragen haben, auch bis auf die Zeiten unserer Groß-Väter fortführet, und über dieses die Morgenländische Gelehrten-Historie kürzlich berühret, so ist es in großem Werth zu halten, ob man wohl nicht läugnen kan, daß der Verfasser zuweilen wegen allzugrosser Kürze dunkel und unverständlich schreibe, einerley Geschichte unter verschiedenen Jahren erzehle, und in der Zeit-Rechnung nicht allemahl zum besten bestehe. Derselbe nennet sich Hagi, das ist einen Pilger, weil er die Wallfahrt nach Mecca ver-

richtet: Chalifa, das ist, einen Verwalter, oder Commissarium, oder Lieutenant des Reis Efendi der Ottomanischen Pforte. Mostafa ist sein eigentlicher Name. Nach Gallandii Bericht ist er von Constantinopel bürtig gewesen, obwohl Herr George Jacob Kehr in einer geschriebenen Nachricht von dem in der Leipziger Rathsbibliothek befindlichen Pfeifferischen Manuscript vorgegeben, daß die Stadt Sawar oder Severia in Bassarabien, ohnweit des schwarzen Meers, seine Vaters Stadt gewesen. Nach Herbelots Zeugniß ist er im Jahr der Flucht Mahomets 1067. so nach unserer Zeit-Rechnung das Jahr 1656. ist, gestorben. Sein größers Werk, oder seine Morgenländische Bibliothek in zwey oder drey Folianten hat mir vor 8. Jahren Monsignor Joseph Simonius Alseman, welcher mit Übersetzung derselben beschäftigt war, gewiesen. Es kan seyn, daß derselbe hernach diese Arbeit wegen wichtigerer Verrichtungen seinem Better, dem Erzbischoff von Apamea, Herrn Stephano Evodio Alseman überlassen.

281.) *Cronologia Historica scritta in Lingva Turca, Persiana, & Araba, da Hazi Halife Mustafa, e tradotta nell' Idioma Italiano da Gio. Rinaldo Carli, Nobile Justinopolitano, e Dragomano della Serenissima Republica di Venezia; In Venetia, appresso Andrea Poletti 1697. 4. pagg. 206.*

**I**ch habe dieses Buch vor kurzer Zeit sowohl zu Wien in der Kaiserlichen, als in den öffentlichen Bibliotheken zu Venedig, und bey den daselbst so häufig vorhandenen Buchführern vergebens gesucht, so rar und unsichtbar hat es sich gemacht, bis ich es endlich daselbst in einem alten Vorrathe von Büchern von ohngefehr, und zwar mehr Exemplare gefunden. Der Herr Bibliothecarius Sebisch hatte mir aus Muratorii T. I. P. II. Scriptorum Rerum Italicarum p. 283. wo die Excerpta ad rem Saracenicam - Siculam pertinentia daraus enthalten sind, die erste Nachricht davon gegeben. Es war aber auch dem Herrn D. Reiske aus Fabricii Bibliotheca Antiquaria bekannt worden, und durch gütige Communication des Herrn Professor Kappens in die Hände gekommen. Von Fabricio habe ich gelernt, daß es in der Galeria di Minerva T. I. p. 359. recensiret worden, und daher dieselbe nachgeschlagen. Endlich habe ich durch Herr Sebischens Anzeigung die jüngst herausgekommenen Ulmüher Auszüge von gelehrten Sachen p. 448. aufgesuchet, und darinnen befunden, daß dieses Buch in Türkischer Sprache zu Constantinopel unter dem Titul: Takvimut tevarieh, mit der Fortsetzung bis auf das Jahr Christi 1733. gedruckt

worden; ob man wohl den Nahmen des Verfassers bey Anführung desselben nicht genennet hat. Doch ist desselben bey Andeutung des zweyten, vierten und eilfften daselbst gedruckten Buchs unter dem Nahmen Hagi Chalife Kiatib Celebi gedacht worden. Der nur angeführte Titul bedeutet so viel, als Zusammentrag aller Geschichte der Welt. Der Italiänische Übersetzer hat es Tacuimè, o sia Epitome delle Istorie Universali genennet. Es ist also eine Italiänische Übersetzung des Türkischen Manuscripts, wovon wir in voriger Numer gehandelt haben. Carli scheint auf dem Titul vorzugeben, daß er es aus dem Türkischen, Persianischen und Arabischen ins Italiänische übertragen habe, welches aber nicht so zu verstehen ist, als ob dieses Werklein in allen diesen drey Sprachen gelesen werde; denn es ist eigentlich in Türkischer Sprache geschrieben, doch mit Einmischung vieler Persianischen und noch mehr Arabischen Redensarten. Herr D. Reiske, welcher diese Italiänische Übersetzung gegen das Original gehalten, hat sie gar nicht getreu, sondern sehr mangelhaft gefunden. Er beschuldiget den Herrn Carli, daß er die Ordnung der Geschichte erschrecklich verwirre, öfters zusammen schmelze, was der Autor wohl unterschieden, und hinz

Kf 2

gegen

gegen zertheile, was derselbe verknüpfet hat, folglich eine ungeheure Menge Historischer, Geographischer und Chronologischer Fehler begehe, die dem Verfasser nie eingefallen. Ja was dem Uebersetzer nicht kan, noch soll zu gut gehalten werden, so hat derselbe auch das Beste gar in seiner Version ausgelassen, nemlich die Nachrichten von den gelehrten Mahometanern, und ihren Schriften, mit welchen doch unser Manuscript ausgezieret worden. Herr D. Reiske hat dieses durch unzählliche Exempel dargethan, und wir haben Ursach ihm völligen Glauben beyzumessen, die wir seine Arbeit gesehen haben, und ihme die Gerechtigkeit müssen wiederfahren lassen, daß er es in der Orientalischen, und insonderheit in der Arabischen Litteratur, sehr weit gebracht habe.

Doch hat diese Italiänische Uebersetzung gleichwohl auch ihren Nutzen, und wir müssen mit derselben vorlieb nehmen, bis wir eine bessere bekommen. Über dieses finde ich daran gefüget, was wohl in unserm Manuscript nicht stehet, nemlich eine Beschreibung aller Geschlech-

ter, die von Adam her bis zu Aufrichtung des Mahometanischen Reichs in der Welt regieret haben, die Liste derer vier Statthalter Mahomets und aller Chaliphen und Musulmannischen Prinzen, aller Türckischen Kayser, aller Groß-Bezier, aller Mufti zu Constantinopel, aller Cadileskier von Griechenland, und Natolien, aller Lehrmeister der Türckischen Prinzen, aller Emir Nachkommen Mahomets, aller Cadi von Constantinopel, und so ferner. Endlich wird mit etlichen sehr weisen Grund-Reguln, welche Regenten dienen können, beschloffen.

Die Vorrede dieser Uebersetzung rühret von Petro Donado, einem Sohne Jo. Baptista, so der Republic Venedig Bailo an der Pforte gewesen, her. Derselbe hat anno 1688. ein Werklein zum Druck befördert, unter dem Titel: Letteratura de' Turchi, worinnen ein ziemliches Verzeichnis befindlich ist von Musulmannischen Scribenten, die von verschiedenen Wissenschaften und Künsten geschrieben haben.

282.) ΕΤΥΜΟΛΟΓΙΚΟΝ ΜΕΓΑ ΚΑΤΑ ΑΛΦΑΒΗΤΟΝ ΠΑΝΤΩΝ ΟΦΕΛΙΜΟΝ

Zu Ende stehet, was wir Lateinisch übersezet mittheilen wollen:  
*Etymologicum magnum typis expressum explicit jam cum Deo Venetiis, sumtibus  
 quidem nobilis & praeclari viri, Domini Nicolai Blasti Cretensis, hortatu verò  
 splen-*

splendidissima & sapientissima Domine Annæ, filie piissimi & gloriosissimi Domini Lucae Notaræ, quondam magni Ducis Constantinopoleos. Labore & dexteritate Zachariæ Calliergi Cretensis, in gratiam virorum sapientum & Græcis literis operam dantium. Anno Nativitatis Christi 1499. Mercurii (Julii) stantis die octavo. fol. maj.

**S**ine uns unbekante Hand, hat vorne in dieses Buch unter andern hinzugeschrieben. Secunda Editio iterum Venetiis prodiit 1549. fol. sumtibus & cura Federici Turrifani, in qua Editione quædam sunt addita, quorum non pauca exigui sunt ponderis & superflue sæpe repetita, mendis etiam retentis, immo in nonnullis præter Tautologiam & falsitas in est. Quæ omnia parum accuratum fuisse additionum istarum auctorem declarant, ut observavit Sylburgius, qui illas omnes accessiones in Editione sua asterisco a fronte prænotat. Tertiam Editionem adornavit Fridericus Sylburgius sumtibus & typis Hieronymi Commelini Heidelbergæ 1594. fol. addiditque præter eruditas notas indices perpetuos & utilissimos, in qua hujus libri recensione codicibus calamo exaratis omnino destitutus priores duas Editiones Venetas inter se commisit.

Zu welchen Worten der berühmte Schurtzfleisch mit eigener Hand noch gesetzt: Antiquissima ista rarissima-

que Editio principalem Bibliothecam Sereniss. Ducis Sax. Vinar. Guilelmi Ernesti auget ornatque, a Marq. Gudio in Germaniam advecta, Vinarie demum illata, curante C. S. Schurtzfleischio c1010ccvi.

Von der dritten Auflage dieses Etymologici, welche Sylburgius besorget, hat Richard Simon in seiner Bibliothèque Choisie T. I. p. 120. gute Nachricht gegeben, und sie vor rar und besser als die zweyte erkläret, welches wir auch von der vierdten sagen müssen, die zu Benedig 1710. fol. heraus gekommen, und in den Actis Erudd. 1713. p. 484. recensiret worden; Dann dieselbe hat nicht nur die schlechten Zusätze der zweyten, sondern auch die Gelehrten Anmerkungen Sylburgii, ohne einiges Zeichen des Unterscheids, mit in den Text gesetzt, obgleich die ersten dem Verfasser dieses Etymologici nicht anständig scheinen, und demselben, wenn sie ihm zugeeignet würden, zu keiner Ehre gereichen möchten. Was diese unsere erste Auflage anbelanget, so ist sie sehr prächtig auf

zwey Reihen gedruckt mit besonders darzu gegossenen Buchstaben, und rothen Zierrathen, Titeln und Anfangs Buchstaben, wie wir bereits wegen des *Simplicii in decem prædicamenta Aristotelis T. I.* dieser Merckwürdigkeiten p. 486. und wegen *Galenii Methodi medendi T. II. p. 81.* erinnert haben. Außer diesen drey Büchern ist mir keines bekannt, als *Ammonii Parvi Hermiae Commentarius in quinque Porphyrii voces*, welche auf diese Art, und auf Unkosten *Nicolai Blasti* aus der Presse gekommen. Wer der Autor dieses *Etymologici* gewesen, ist unbekannt geblieben, und alle diejenigen, die ihn bisher nahmentlich angeben wollen, haben sich betrogen. So viel erhellet daraus, daß er sich zur Christlichen Religion bekennet habe. Siehe *Fabricii Bibl. Gr. Lib. V. Cap. 40.* In unser Exemplar sind einige Griechische Anmerkungen auf den Rand geschrieben worden.

283.) *Fabulae aliquot Aesopi breves, faciles & jucundae, in scholarum usum nunc primum selectae.* Allein Griechisch. Antverpia, ex Officina Christoph. Plantini 1581. 8. foll. 28.

**I**ch brauche wohl nicht zu erinnern, daß diese Fabeln, 102. an der Zahl, sehr sauber und correct gedruckt worden; denn sie haben dieses mit andern von Plantino gedruckten Büchern gemein. Also will ich nur sagen, daß diese Edition *Fabricio* und andern mehr unbekannt gewesen. Ja es hat *Valerius Andreas* und *Foppens* in *Bibl. Belgica*, welche doch des *Editoris Lamberti Schenckelii Dushilvii* Leben und übrige Schriften nach der Länge anführen, dieses Büchleins nicht die geringste Meldung gethan.

284.) *Vincentii Contareni Variarum Lectionum Liber. In quo multi veterum cum Graecorum, tum Latiorum Scriptorum loci illustrantur, atque emendantur. Addita est in calce verborum Graecorum interpretatio, & copiosissimus rerum omnium Index.* Venetiis, apud Jo. Bapt. Ciottum 1606. 4. pagg. 129.

**S**eines Wissens ist dieses wohl die einzige Auflage dieses gelehrten und nützlichen Büchleins, das sich ziemlich unsichtbar gemacht hat. Wir wollen deswegen den Inhalt desselben mit des Verfassers eignen Worten mittheilen.

len. Es handelt derselbe in 30. Capiteln, von folgenden Materien. De belli socialis initio & autoribus, de que anno & jure, quo Italicis populis civitas est data, pugnantes inter se veterum scriptorum loci conciliati. Vocem *ἱεροσόλος*, a viro Græce doctissimo damnatam, Græcam esse, & qui sint *ἱεροσόλοι*. Augustales ludos, quos Tacitus memorat, alios fuisse ab iis, de quibus agit Suidas, contra quam Justo Lipsio videatur. Appuleji Floridorum Libri recensiti. Loci aliquot ex iisdem Floridorum Libris partim illustrati, partim emendati. Lacuna apud Plutarchum expleta ex Clemente Alexandrino. Horum scriptorum loci inter se collati. L. Flacum Consulem a Fimbria occisum videri. Conatus emendandi locos duos e Ciri Virgiliana. De mutuis Archytæ & Platonis epistolis apud Laërtium. Juvenalis loci duo illustrati. Murrænae quomodo ex ossentur. Plauti loci illustrati. De vetere urbis ambitu accurate contra Justo Lipsii sententiam disputatum. Halicarnassæi, Plinii, Vopisci loci obscurissimi illustrati. Plato in Protagora ab Athenæi calumnia vindicatus. Variatio in uno Ciceronis loco ter observata. Juvenalis illustratus. Notæ quædam in Plauti Amphitruonem. Romanam Historiam a Græcis fuisse fabulis inquinatam. De locis quibusdam Demosthenis ex orationibus pro Corona, & de ementita

legatione disputatum. Romanos a subditis tributum in capita æquale exigisse, argenteum denarium. Quæ contra Justo Lipsius disputavit, rejecta, & confutata. Panem biscocum in delitiis olim fuisse. Athenæus, qui hoc tradit, a magni viri reprehensione vindicatus. Ut Salustium Catilinariæ conjurationis, & belli Jugurthini, sic Tacitum Annalium, & historiarum initium eodem argumento scripsisse. Quæ varietate id obscurare uterque sit conatus. Interamnas olim in Italia tres fuisse. Plinium memoria lapsum videri. Isis Græcane vox sit, ut vult Plutarchus, an Aegyptia. Ejus Deæ nomen latinum inventum, atque illustratum. Justum Lipsium Tibulli locum e libro primo, elegia tertia, male interpretatum videri. Eiloco lux data. Ex Catone Majore plures loci emendati. De mense, & die quo magistratum primi Consules inierunt, Horatii loci illustrati, unus Appuleji emendatus. Dubitatum de eo, quod tradit Justo Lipsius, tres Apicios gulones fuisse. De corrupto Ciceronis loco in Oratione pro Sestio sententia. Lis de Scapensula inter Lambinum & Gifanium dirempta. Appuleji locus unus, alter Claudiani ex Antonii Quærensi sermonibus emendatus.

Von dieser Art sind Contareni Critische Anmerkungen, die er überdiß mit grosser Bescheidenheit vorbringet, und niemals

niemals die Höflichkeit gegen andere Gelehrten, die er wiederleget, vergisset. Er ist von Venedig, aber nicht aus der edeln Contarinischen Familie, bürtig gewesen, und hat in seiner Jugend Muretum zu seinem Lehrmeister gehabt. Der Ruhm Justi Lipsii, welcher damals von den Italiänern vor den größten Gelehrten gehalten ward, hat ihn angefrischet, sich mit dem größten Eifer auf die schönen Wissenschaften zu legen, und desselben Schriften fleißig durchzugehen. Dadurch hat er es in kurzer Zeit so weit gebracht, daß er in Italien ihm fast gleich geachtet worden; ja er würde ihn gar übertroffen haben, wenn er beständiger in seinem Beruff geblieben wäre. Nachdem er sich zu Padua auf die Philologie und Theologie geleeget, ist er schon in seinem 26. Jahr, nemlich Anno 1603. zur Würde eines öffentlichen Lehrmeisters der Beredsamkeit erhoben worden; in welchem Amte er aber nur 15. Jahr geblieben. Weil er in dieser Zeit viel grosse Discipul gehabt, auf deren Gunst er sich verlassen, hat ihn die Unruhe und Unbeständigkeit also eingenommen, daß er von den Vorgesetzten der hohen Schule verlanget, als ein Emeritus, doch mit

Benbehaltung seiner Besoldung, erklärt zu werden. Weil er aber noch nicht 40. Jahr alt und bey guten Kräften gewesen, haben sie ihm hierinnen nicht willfahren wollen. Dieses hat ihn solchergestalt verdrossen, daß er sich über ein Jahr lang sein Amt zu verwalten entschuldiget, sich endlich gar hinweg begeben, und dasselbe dadurch verlohren. Um die alte Historie und insonderheit die fabelhaften Reisen des Antenor zu erläutern, hat er sich nach Pola in Istrien begeben, wo ihm aber die Hitze und üble Luft eine tödtliche Krankheit zugezogen. Er hat sich daher unverzüglich nach Venedig bringen lassen, wo er anno 1619. nicht 1617. wie Tomasini will, bey dem Pfarrer zu San Benedetto, 40. Jahr alt, gestorben. Viele von seinen Schriften sind verlohren gegangen. Drey Reden aber sind gedruckt, wie auch seine Abhandlungen: De Frumentaria Romanorum largitione, und de Militari Romanorum stipendio, die im Thesauro Antiqq. Gravii stehen: Wozu Nic. Comnenus Papadopoli noch 36. Lateinische Episteln sezet.

XXXIV.

Die Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec zu Dresden.

285.) Eigenhändige Sendschreiben Reformirter Gelehrten, oder solcher Männer, die sich derselben Religion verdächtig gemacht, meistens an Joachim von Berg auff Herrendorff in Schlesien, Kayserlichen Rath ic. In zwey Bänden in fol.

**I**n ersten Bande sind 223. Briefe enthalten, die meistentheils von Religions-Sachen handeln. Die Nahmen derer berühmten Männer, welche sie geschrieben, sind: Philippus Melanchthon, Theodorus Beza, Esrom Rudinger, Stigelius, Caspar Peucerus (von welchem ich bis 40. gezehlet habe) Theophilus Richius, Zacharias Ursinus, Daniel Tossanus, Rudolphus Walther, Henricus Bullinger, Josias Simlerus, Jo. Jac. Grynæus, Christoph. Pezelius, Jo. Crato, Paulus Melissus, David Pareus, Jo. Ferinarius, Barth. Pitiscus, Abr. Scultetus, Petrus Titus, Jo. Salmuth, Georg. Salmuth, Joach. Salmuth, Wolffg. Ameling, Mart. Mollerus, Petrus Calaminus, G. Vechnerus, Petrus Streuberus, Reinholdus Tilke, Hieron. Gebelius, Balch. Eckius. Auf die lezt steht auch ein Brieff Joach. von T. III.

Berg, welcher ein grosses Lob Philippi in sich hält, und noch etliche Abschriften von Sendschreiben des Beza an Pezelium, und so weiter.

In dem zweyten sind wiederum bis 200. dergleichen meistens eigenhändige Brieffe enthalten, nemlich von Jo. Cratone, Jac. Cusacio, Jac. Lectio, Franc. Hildensem, Treutlero, Sculteto, Nebelio, Joach. Curæo, Schwalb a Gifitz, Jo. Hermanno, Dav. Chytræo, Nath. Chytræo, Joach. Meister, Laurent. Ludovico, Casp. Dornavio, M. Laubano, Jo. ab Hœckelshoven, Jo. Sculteto, Jo. Lindnero, Jo. Rod. Lavatero, Joach. Garæo. Doch schreiben sich die mehresten von Jacobo Monavio her, an welchen, gleichwie auch an Christoph George von Berg, und etliche andere, einige derselben geschrieben worden. Es liegen in diesem Bande uningeheftet auch einige Brieffe Andree

dreae Musculi, Jocisci, Mich. Haslobii, und eine Abschrift eines weitläufftigen Lateinischen Schreibens von Betlen Gabor Fürsten aus Siebenbürgen, das mit lauter Klagen über den König in Pohlen angefüllet ist.

286.) *M. T. Ciceronis Oratoris clarissimi Rhetoricæ Veteris Liber I. & II. cum Commentariis Marii Fabii Victorini Rhetoris.*

*M. Tullii Ciceronis Rhetoricæ ad Herennium Libri Quatuor cum Commentariis Anonymi. Zu Ende steht: Venetiis per Baptistam de Tortis 1483. die ultimo Octobris, f.*

Seil Herr Maittaire vermuthlich an der Wichtigkeit dieser Edition gezweiffelt, so hat er ihr in den Annalibus Typographicis selbst keinen Platz einräumen wollen, doch hat er sie in den Anmerkungen aus dem Orlandi angeführet. Sie ist sehr sauber gedruckt, und vielleicht ist sie eben diejenige, von welcher Barthius in Adversariis Libro 36. Cap. I. redet: *Victorini Rhetoris Commentaria in Libros Rhetoricos Ciceronis liber bonarum rerum plenus, & judicio conscriptus bono. Vetus nobis est editio ante annum abhinc 140.* (Dieses schrieb Barthius anno 1624. folglich redet er von einer Edition von 1483.) *procusa, quæ tam bona*

*tamque fidelis est, ut facile fungit codicis vicem valeat. Non enim tanta audacia tunc correctorum erat, & scripti codices quod habebant id absque argutiis prodebat. Es sind aber diese Bücher ohnstreitig vom Cicero, und der Nest von vieren, die er geschrieben, die auch sonst die Aufschrift de Inventione führen. Hingegen wird noch heutiges Tages unter den Gelehrten gestritten, ob er auch der Verfasser derer vier Bücher ad Herennium, die auch Rhetorica nova genennet werden, gewesen. Der Verfasser derer dabey befindlichen Erklärungen ist nicht der obige alte Victorinus, sondern ein neuerer, dessen Namen wir nicht wissen.*

287.) *Statii Papinii Achilleidos Libri quinque cum Commentariis Joannis Britannici Brixiani. Zu Ende steht: Impressum Brixie per Jacobum Britannicum Brixianum. 1485. die XXI. Maji. f.*

Die Schönheit des Druckes ist dieses an das vorhergehende gebundene Buch demselben, noch vorzuziehen. Man findet hier schon die Abtheilung

theilung in 5. Bücher, die Barthius durchaus nicht leiden kan. Er will auch Britannico die Ehre dieser Erklärungen nicht gänzlich zugestehen, sondern glaubet, daß er sie einem ältern Scholiasten abgeborget habe. Er meynet, daß er ohne Beyhülffe älterer Erklärer den Verstand des Gedichts nicht hätte errathen können.

Weil nun in der Daumischen Edition der sämtlichen Werke Statii die alten Scholiasten mit eingerückt worden, so hat Barthius die Erklärungen Britannici anzuführen nicht vor gut befunden. Mich wundert, daß der vor seiner Brescianer Ehre so eiffrig bemü-

hete Cardinal Qvirini dieses Barthio durch die Finger sehen können. Britannicus hält dieses Gedicht des Statii auch vor vollkommen und zu Ende gebracht, wider die Meynung fast aller andern Gelehrten. Er hat seinen Commentarium dem Grafen Petro Cambara, den er wegen seiner Pracht und Freygebigkeit sehr lobet, zugeschrieben: und zwar nicht nur durch eine Vorrede in ungebundener Rede, sondern auch durch eine ziemlich lange Elegie, welche zu einem Beweis dienen kan, daß Britannicus nur ein mittelmäßiger Poete gewesen. Siehe Specimen Literat. Brix. P. I. p. 135.

\*88.) *Alcoranus Franciscanorum. Id est, Blasphemiarum & nugarum Lerna, de stigmatizado Idolo, quod Franciscum vocant, ex Libro Conformitatum. Versiculus Franciscanorum: Franciscus est in caelo. Responsio: Quis dubitat de illo? Antiphona. Totus mundus. Anno XLIII. Zu Ende steht: Francophurdia ex Officina Petri Brubacchii, Anno 1642. 8. min. 112. Blätter.*

*Ingleichen Davenria, Typis Joh. Columbii 1651. 12. pagg. 248.*

*L'Alcoran des Cordeliers tant en Latin qu'en François, c'est à dire, la mer des blasphemes, & mensonges de cest idole stigmatizé, qu'on appelle S. François, recueilli par le Docteur M. Luther, du Livre des Conformitez de ce beau S. François, imprimé à Milan l'an M. D. X. & nouvellement traduit. A Geneve, par Conrad Badius 1556. 8. pagg. 311.*

*Ingleichen mit Veränderung des Tituls solchergestalt: le quel livre a este recueilli mot a mot par le Docteur Erasme Alberé, du Livre des Conformitez &c. Livre mechant & abominable s'il en fut oncq, composé par un Cordelier. Nouvellement a este adjousté le second Livre prins au meme retraict, a fin de mieux descouvrir la saincteté de ceste Secte infernale, que le monde adore. A Geneve, imprimé par Conrad Badius 1560. 8. maj. Pars I. pagg. 278. P. II. pagg. 303.*

Ingleichen mit diesem etwas gemäßigtern Titel: *L' Alcoran &c. C'est à dire, Recueil des plus notables bourdes & blasphemés impudens de ceux qui ont osé comparer Saint François à Jesus Christ: tiré du grand Livre des Conformitez, jadis composé par Frere Barthelemi de Pise, Cordelier en son vivant. Parti en deux Livres. Nouvellement y a esté adjoussée la figure d'un arbre contenant par branches la conference des S. François à Jesus Christ. Le tout de nouveau revex & corrigé. A Geneve, par Guillaume de Laimarie 1578. 12. Pars I. pagg. 343. Pars II pagg. 382.*

Der Barfüßer Münche Eulenspiegel, und Alcoran. Mit einer schönen Borrede D. Martin Luth. Ohne Zeit und Ort Benennung. 12.

Ingleichen mit der Jahr Zahl 1573. 8.

Ingleichen 1614. 12.

**S**u diesem Buche, das ursprünglich in teutscher Sprache geschrieben, und 1531, das erste mahl gedruckt worden, hat Liber Conformitatum, von dem wir T. I. dieser Merckwürdigkeiten von p. 172. gehandelt haben, Gelegenheit gegeben. Wir haben es damahls, so wenig als den rechten Eulenspiegel, nicht vor würdig erachtet, eine Nachricht davon mitzutheilen; insonderheit da wir gesehen, daß die sogenannten unschuldigen Nachrichten sich häufig mit diesen schönen Federn gezieret haben. Nach dem wir aber aus den Hällischen Anzeigen No. XXII. sq. 1747. in Erfahrung gekommen, daß ein hauptgelehrter Mann, der Herr Professor Baumgarten, die Mühe über sich genommen, die von den Scribenten in Anführung der verschiedenen Auflagen begangenen Unrichtigkeiten anzumercken, so haben wir uns nicht entbrechen können, die uns in die

Hände gefallene Exemplare der hiesigen Königlichen Bibliothek anzudeuten. Erasmus Alberus, der rechtmäßige Vater dieser Mißgeburt, hat sich derselben seinen Namen vorzusetzen geschämt; Weil nun Lutherus dieselbe mit seiner Borrede beehret, so hat ihn Conradus Badius in seiner allerersten Französische Lateinischen Genffer Edition von 1556. 8. vor den Verfasser gehalten: Welches aber in den nachfolgenden Auflagen verbessert, und Albero, was ihm gehört, mit Recht zugeschrieben worden. Diesem Albero gereicht gar nicht zur Ehre, daß er siebenmal nicht von Papisten, sondern von Protestirenden Obrigkeiten abgesetzt worden. Wie wir neulich n. 267. des Dialogi von dem Interim gedacht, und den Theil von dem Schmalkaldis. Kriege aus einem MSto recensiret haben, wußten wir noch nicht, daß Alberus beyde verfertiget habe, und

und daß sie wegen gar zu großer Heftigkeit niemand habe drucken wollen. Von den besondern Lebens-Umständen dieses Mannes findet man keine ausführliche Nachricht, welches einen könnte glauben machen, daß die Protestirenden selbst nicht eben viel auf ihn gehalten. Was aber zu untersuchen wäre, ist, ob er in dem Auszuge aus dem Libro Conformitatum aufrichtig und ehrlich verfahren sey? Wir getrauen uns dieses nicht zu behaupten, haben auch nicht die Zeit gehabt, noch es der Mühe werth erachtet, des Alberi Arbeit gegen des Bartholomæi Buch zu halten. Doch ist uns die 434. Numer Alberi von sich selbst in die Augen gefallen. Wir lesen darinnen: Ein Mönch hätte gerne ein Weib gehabt, und bat den Teufel, daß er ihm eine brächte, und verhieß ihm, er wolte sein eigen seyn, gab ihm darauf seine eigene Handschrift, die er mit seinen Blute geschrieben hatte. Darnach ward es ihm leid, und klagte seinen vertrauten Brüdern, die thaten so viel Messen für ihn, daß dem Teufel der Zedel entfiel. Ich frage die ganze ehrliebende Welt, ob folgende Worte Bartholomæi getreulich übersetzt worden? In hoc loco (Senis) receptus ad ordinem quidam fuit novicius: qui ut mulierem quandam haberet diabolo se dedit: & chirographum

suo sanguine & manu propria scriptum de hoc eidem dedit. Qui cum Magistro suo rem narrasset, confortatus ab ipso: cum pro ipso pluries celebrasset, meritis Salvatoris in sacramento contenti, & sui Magistri, chirographum quod diabolo dederat de cælo collapsum in signum indulgentiæ recepit, tum missam ipse Magister celebraret? Wer nicht mit allem Fleiß lästern will, siehet, daß hier die Rede ist von einem, welcher als noch Weltlich sich dem Teufel verschrieben, und in den Orden gegangen, um davor Busse zu thun. Novitius ist und heisset noch kein Mönch, sondern kan allemahl wieder herausgehen, wie dieser Novitius gewiß gethan hätte, wenn er sich des Teufels Hülfe hätte bedienen wollen. Alberus ist aber so boshaft gewesen, und hat dieses auf den Franciscaner Orden schieben, und denselben dadurch verschreyen wollen; daher er den Text so schändlich verfälschet, und darzu gesetzt, daß er es seinen vertrauten Brüdern geklaget, davon im Bartholomæo kein Wort stehet; und es über dieses gar nicht wahrscheinlich ist, daß er eine so erschreckliche That seinen jungen Mit-Novizen entdeckt habe; wodurch er wäre prostituiret, und aus dem Orden zu gehen gezwungen worden. Der Text redet nur von seinem Novizen-Meister,

Meister, welcher ohne Zweifel auch sein Beicht-Vater gewesen. Mit gleicher Bosheit hat Alberus geschrieben: Ein Mönch hätte gerne ein Weib gehabt, und bat den Teufel, daß er ihm eine brächte; gleich als ob ihm der Teufel die erste beste ins Kloster bringen solte; da es doch heisset, daß sich der nachmahlige Novitius dem Teufel ergeben, um ein gewisses Weib habhaft zu werden: Ut mulierem quandam haberet, diabolo se dedit. Ich fürchte, daß dergleichen Verdrehungen mehr sich in diesem Laster-Buche äussern möchten, die man fleißig in der Lateinischen und Französische Uebersetzung beybehalten hat. Herr Professor Baumgarten meint, die Genffer Ausgabe Badii von 1556. die Bayle anführet, sey gar nicht vorhanden, und nur von Du Verdier erdichtet worden; Allein sie hat ihre Richtigkeit, wie wir zuvor erwiesen, da wir bezeuget, daß Badius dieses Buch in derselben D. Lutheri zugeeignet habe. Doch ist es nur der erste Theil, oder allein, die Uebersetzung von Alberi Wercklein, dessen, oder wie ich glaube, Lutheri Rand-Glossen ebenfalls von Badio übersetzt, und mit seinen Anmerkungen, die wir gar wohl Lasterungen nennen können, vermehret worden. Zu der Ausgabe von 1560. hat Badius noch einen Theil hinzu gesetzt, den er selbst zusammen

getragen, und mit dergleichen Noten versehen. In allen Editionen Badii, auch so gar in der allerersten von 1556. befindet sich Alberi Vorrede Lateinisch und Französische, doch nur auf die lezt des ersten Theils; denn bey Anfang des Buchs hat er diese Vorrede noch nicht gehabt, sonst hätte er D. Lutheri nicht vor den Verfasser desselben gehalten. Doch stehet diese Vorrede in unsern beyden Lateinischen Exemplaren, aber in keinem von den Teutschen. Ich würde in vielen Tagen nicht fertig werden, wenn ich den Unterscheid der Lateinischen, Teutschen und Französische Ausgaben bemerken, und alle Zusätze und schändliche Reimen, zum Exempel, der Barfüßer zehen Gebot; andeuten wolte. Ich wende mich wieder zu dem Libro Conformitatum, und zu den darüber gemachten Anmerkungen des Herrn Professor Baumgartens, die mich ohnedem besonders in vielen Stücken angehen. Der Herr Professor meint, daß die zweyte Edition desselben ein Zeichen sey des starcken Beyfalles und üblen Geschmacks der damaligen Zeiten, da man dasselbe vor ein unvergleichliches Buch gehalten. Er wird mir aber erlauben, daß ich hierinnen von seiner Meinung abgehe, theils weil man wegen starcken Abgangs eines Buches nicht gleich auf die Güte desselben schließen kan; theils weil der Nachdruck aus Mißgunst

Mißgunst eines Buchhändlers gegen den andern kan verursacht worden seyn. Doch kan es wohl seyn, daß die fast unzehligen Franciscaner Klöster, die sich alle ein Exemplar vor ihre Bibliotheken angeschaffet, den schleinigen Abgang und folgende Seltenheit desselben zu Wege gebracht. Wenn die damahls lebenden Gelehrten, deren in Italien zu Leonis X. Zeiten eine grosse Menge war, dieses Buch als unvergleichlich gepriesen hätten, so könnte man auf den üblen Geschmack des lauffenden Seculi schließen; allein es wird wohl nichts dergleichen aufzuweisen seyn. Ich will aber hierdurch dem Herrn Professor nicht alles eingeräumt haben, was er von dem Libro Conformitatum andere Leute bereden will, sondern erkläre mich mit Gretsero: In eo libro nihil, quod bona mens in bonam partem trahere nequeat; multa, fateor, quæ mens improba finistre interpretari possit: Wie dieses Urtheil Herr Bibliothecarius Schisch in unsere Edition von 1513. geschrieben aus Gretseri Mysta Salmur. p. 411. *ou supantol*

Was die Vignette auf dem Titul-Blatte der ersten Edition anlanget, wo nemlich Amphion, Orpheus und Arion vorgestellt werden, will ich gerne meine Meinung ändern, daß darmit auf die Wunder Werke des heil. Francisci, oder des heil. Antonii, gezielet werde,

so bald er mir beweisen wird, daß dieser Holzschnitt auch bey andern Büchern gebrauchet werde. Da in dem Leben dieser Heiligen erzehlet wird, daß sie den Thieren und Fischen geprediget haben, ich auch dieses in Kupferstichen vorgestellet gesehen, so halte ich davor, daß der Herr Professor zu hart geschrieben, daß die Narrheit bey nahe zu groß würde gewesen seyn, dieselbe mit dem Arion, Orpheus &c. zu vergleichen; denn von verwandeln habe ich nichts gesaget, noch irgendwo gefunden, als in des Herrn Professors Schrift. Ich lasse aber diese Erzählung an seinen Ort gestellet seyn, und begehre sie niemand als einen Glaubens Artickel aufzudringen.

Ich bekenne aufrichtig, daß ich nicht verstehe, was der Herr Professor damit haben wolle, da er schreibt: Herr D. Göze gedencet des Streits (von der verschluckten Spinne,) nur aus der Bogtischen Nachricht; wo die Verwechslung der beyden Franciscorum in den erstern Ausgaben von den Protestirenden Theologis nicht geschehen. Da Herr Bogt an zwey Orten nemlich unter den Tituln: Alcoranus Franciscanorum und Conformitatum Liber so viel Scribenten, die davon handeln, angeführet, so ist es mir genug gewesen, allein dieses Catalogi, den ich hochhalte, und aus dem ich nicht wenig gelernet

gelernet habe, zu gedenken. Daß ich aber auch den Herrn Schelhorn nachgeschlagen, erhellet aus meiner Erziehung, von Verwechslung der beiden Franciscorum. In demselben T. II. p. 549. schreibt Ge. Zeemannus an Ehinger: De aranea a Francisco hausta adhuc anxie laboro. Von was vor einem Francisco ist hier wohl die Rede? Von was vor einem Francisco hat M. Wendler, der daselbst citiret wird, geredet? Die gedachten Theologi haben nur das Register nachgeschlagen, und desshalben, weil darinnen des Bruder Francisci nicht gedacht wird, die Historie von der Spinne nicht finden können. Herr Professor Baumgarten meint einen lächerlichen Fehler in allen Indicibus Librorum prohibitorum gefun- den zu haben, weil darinnen stehet Bartholomæus Conformi. Er glaubet, daß die Verfasser aus dem Titul des Buches einen Zunahmen gemacht, da es doch nur eine verkürzte Art zu schreiben ist, und dadurch angedeutet wird, daß nicht alle von Bartholomæo geschriebene Bücher, sondern nur dieses verboten worden.

Herr Professor Baumgarten ziehet die Schenkung des von dem heil. Francisco getragenen Kleides an unsern Bartholomæum in Zweifel, welches er nicht würde gethan haben, wenn er Waddingi Annales aufgeschlagen hätte.

Wie kan der Herr Professor mit gutem Gewissen schreiben, daß dieses Buch öffentlichen Beyfall und Hochachtung gefunden, da es doch in die erste Classe der verbotenen Bücher gesezet worden? Vor dem Concilio Tridentino hat man sich nicht viel um das Bücher verboten bekümmert; ja man hat gar Hufitische Bibeln zu Venedig, mit des Pabstes Bildniß in der Hölle liegend, gedruckt. Wer daraus urtheilen wollte, daß diese Bibeln und Bilder in der Catholischen Kirche gut geheissen worden, würde gewiß nicht Theologisch handeln. Ein gleiches sage ich von dem Libro Conformitatum, das noch über dieses verworffen, verboten und verdammet worden, ob es wohl entschuldiget, und in sano sensu erkläret werden kan; weil es denen Schwachen zu einer Vergerniß gereichen kan.

Der Herr Professor beschuldiget mich, daß ich in dem Xrim: Francisce Jesu typice &c. den Text des Verfassers habe verbessern wollen; er thut mir aber Unrecht; denn in der Edition von 1513. stehet formaque und perpetuas, wie ich geschrieben habe; doch gestehe ich aufrichtig, daß die vorhergehende Edition die Worte normaque und perpetue habe, die etwas übel wegen des schlechten Druckes zu lesen sind. Es ist aber dieser Unterscheid von keiner Erheblichkeit.

XXXV.  
Die Merckwürdigkeiten der Königl. Bibliothec  
zu Dresden.

289.) Königes *Christierni*, oder *Christiani* des Andern in Dennemarc Leben. Genommen aus einem alten *Manuscripto* Johann Schwanings, und ins Deutsche versetzt. Ein *Manuscript* auf Pappier in fol.

**S**ie sich nicht durch diese Aufschrift verführen zu lassen, besinde ich vor nöthig zu erinnern, daß diese Uebersetzung nicht unmittelbar aus Schwanings Manuscript, sondern nur aus dem gedruckten Auszuge aus demselben verfertiget worden. Dieser Lateinische gedruckte Auszug führet den Titul: *Christianus II. Daniæ Rex e veteri protractus MSC. Joan. Swanangi Dani, Speculum Regis Magni, Crudelis, Infelicis, Exulis, Exemplum cæteris. Francofurti, impensis Will. Sertini, & Joh. W. Ammoni 1658. 12. pagg. 539.* Herr Hübner wundert sich in der Hamburgischen Historischen Bibliothek Centuria I. p. 54. daß das weitläufftige Manuscript Swaningi, welches in dem Königl. Dänischen Archiv sorgfältig verwahret wird, niemand habe dürfen communiciret werden. Es hat aber der Editor nicht vor gut

befunden sich zu melden. Dennoch zweifle ich, daß darinnen etwas enthalten, was dem Königl. Hofe habe missfallen können. Denn der Verfasser der erste dieses Namens ist ja des Cron-Prinzens Lehr-Meister gewesen, und hat auf Befehl des Königs *Christiani III.* geschrieben; folglich wird er wohl das Lied desjenigen gesungen haben, der ihm Brodt zu essen gegeben. Es kan aber auch seyn, daß er von der damaligen grossen Revolution, die einer Rebellion ganz ähnlich gesehen, worinnen der rechtmäßige König abgesetzt, und endlich gar ins Gefängniß geworffen worden, auf eine vor die Landstände vortheilhafte Weise geschrieben, und dadurch dem Königl. Erbrecht und der Monarchischen Gewalt, die das folgende Jahrhundert völlig eingeführet worden, zu nahe getreten. Herr Hübner hat diesen Scribenten gelobet, weil er des Königs *Christierni II.*

T. III.

M m

Laster

Laster nicht zu eitel Tugenden gemacht, wie andere Geschichtschreiber ihren Fürsten zu schmeicheln pflegen. Allein außerdem, daß Christiernus II. in der That ein lasterhafter Fürst gewesen, hat

es auch die Politic erfordert, ihn als einen solchen vorstellen zu lassen, damit seine Absetzung und die Erhebung Frederici I. und Christiani III. rechtmäßig geschehen.

290.) *Il commento deli Sonetti e Canzone del Petrarcha: composto per el prestantissimo oratore e poeta Messer Francesco Philelpho. Impresso nella inçlyta Città da Venexia; per Leonardum Wild de Ratisbona nelli anni del Signore 1481. f. min.*

Niceron hat in dem 6. Tomo seiner Memoires, worinnen er Philelphi Leben beschrieben, dieser Erklärung der Gedichte des Petrarcha keine Erwähnung gethan, doch dieselbe in dem 10. Tomo, wo die Zusätze enthalten sind, nachgehohlet. Es ist das einzige Werk, das Philelphus Italiänisch geschrieben, und es ist zu verschiedenen malen gedruckt worden. Es befindet sich aber auch der Text des Petrarcha darbey, doch nicht alle seine Gedichte, sondern nur die ersten von seinen Lyrischen, oder Sonetti und Canzone, bis auf das 108. Sonnet, so in des Muratori Edition nur als das 104. gezehlet wird. Also ist das Gedichte des Petrarcha, so anfängt: *Fiamma del Ciel &c.* das letzte, so von Philelpho erklärt worden. Alle Erklärungen Philelphi sind historisch; ich weißle aber, ob er allezeit den Sinn unsers Poetens errathen. Die meisten Italiäner machen ihn herunter, und sagen, daß er denen Lee-

fern Fabeln und Unwahrheiten habe weiß machen wollen. Zum Exempel bey dem Gedicht, so sich anhebt: *Main non vo più cantar com'io soleva &c.* hat Philelphus die Leute bereden wollen, daß Petrarcha den Pabst zu Avignon durchgezogen, welcher ihm auch unter Versprechung eines Cardinalhuts zugemuthet, daß er ihm seine schöne Schwester zuführen und verkuppeln solte. Von den Protestanten haben Caspar Ziegler de Jur. Majest. und Henr. Wharton in Appendice ad Cave diese Erzählung vor eine gewisse Wahrheit angenommen, darinnen aber gefehlet, daß sie dieselbe Hieronymo Squarciafico, welcher die übrigen Gedichte des Petrarcha erklärt, zugeschrieben haben. Der Herr von Besser hat einige Nachrichten vorne in unser Exemplar geschrieben, um zu erweisen, daß die alten Editionen der Gedichte des Petrarcha, insonderheit diejenigen, die Philelphi Erklärungen haben

sehr

sehr theuer in den Holländischen Auctionen verkauffet worden. Ich halte davor, daß mehr diese Erklärungen, die den Römischen Hoff betreffen, als der Text des Petrarcha selbst daran Ursach gewesen. Wiewohl nicht zu läugnen, daß in den ältern Editionen sich vier Gedichte befinden, die hernach verboten, und ausgelassen worden. Wir wollen den Anfang derselben mittheilen.

I. Dell'empia Babilonia, ond'è fuggita  
Ogni vergogna, ond'ogni bene è fori;  
Albergo di dolor, madre d'errori,  
Son fuggit'io per allungar la vita &c.

II. Fiamma dal Ciel fu le tue treccie  
piova,  
Malvagia; che dal fiume, e dalle ghi-  
ande  
Per l'altru'impoverir se ricca, e grande;  
Poi che di mal oprar tanto ti giova &c.

III. L'avara Babilonia ha colmo' l'facco  
D'ira di Dio, e di vizi empì, e rei  
Tanto che scoppia; ed ha fatti suoi  
Dei  
Non Giove, e Palla, ma Venere, e  
Bacco &c.

IV. Fontana di dolore, albergo d'ira,  
Scola d'errori, e tempio d'eresia,  
Già Roma, or Babilonia falsa, e ria;  
Per cui tanto si piagne, e si sospira &c.

In unserer Edition, die mit Gothic-  
schen Buchstaben gedruckt ist, sind nur

die ersten beyden enthalten. Die übrigen stehen in den andern vollständigen Editionen bis auf die Zeit des Tridentinischen Concilii, da man erst schädliche Bücher zu verbieten angefangen. Von der Zeit an hat man sie in Italien zum wenigsten ausgelassen, bis sie endlich Muratorius in seiner Venetianischen Auflage aller Gedichte des Petrarcha von 1727. 4. wieder drucken lassen, nicht in dem Werke selbst, wo nur die erste Zeile erscheinet, sondern in dem Anhang von 705. an. Zuvor hatten sie auch die Gebrüder Volpi zu Padoua in ihre Edition von 1722. eingerücket. Es ist gewiß, daß die ungereimten Erklärungen Philelphi nicht wenig zu Verbitung derselben beygetragen. Allein Philelphus ist in der Historie wohl ein schlechter Held, er nennet den Kayser Ludovicum Bavarum, Albertum. Siehe den Venetianischen Haym mit den Pretiis, p. 98. Fontanini Eloquenza Italiana Edit. Venetæ 1737. p. 490. sqq. wo er den Herrn Muratorium sehr übel anlasset, und beynahe verkehret; Muratorium in seinen Anmerkungen zu den 4. verbotenen Gedichten; Crescimbeni in seiner Istoria della volgar Poesia T. I. p. 16. und 159. ingleichen T. II. p. 292. 293.

M m 2

291.)

291.) *Le Rime di M. Francesco Petrarca estratte da un suo Originalo. Il Trattato delle Virtù Morali di Roberto Rè di Gerusalemme. Il Tesoretto di Ser Brunetto Latini. Con quattro Canzoni di Bindo Bonichi da Siena. In Roma, nella Stamperia del Grignani 1642. f. pag. 88.*

Alle hier befindliche Gedichte werden als Libri Classici von den Italiänern hochgehalten, und dieses Buch ist von denselben so eifrig aufgekauft worden, daß es sich nunmehr zu einer Seltenheit gemacht, obgleich des Petrarca Schriften, die er mit eigener Hand geschrieben und verbessert hat, vom Muratorio in seiner Auflage aller Gedichte desselben wiederhohlet worden. Fridericus Ubaldinus, von dem wir n. 239. dieses Tomi der Merckwürdigkeiten gehandelt haben, hat sich die gelehrte Welt durch Herausgebung dieser Überbleibsel und Mutterhümer der Italiänischen Sprache und Poesie aus Vaticanischen und andern Manuscriptis verbindlich gemacht.

Der König Robertus von Neapel, so sich hier nur König von Jerusalem nennet, aus dem Hause Anjou, ist ein gelehrter und Gelehrsamkeit liebender Prinz gewesen, welcher einmahl zu Petrarca gesagt: ich schwöre, daß mir die Wissenschaften viel lieber sind, als das Königreich, und wenn ich ja eines entbehren müste, wolte ich lieber die Krone, als dieselben verlihren. Pe-

trarcha nennet ihn in der Heiligen Schrift, in der Welt-Weisheit, in der Rede-Kunst, und in der Natur-Lehre wohl erfahren; doch hat er sich erst spät auf die Dicht-Kunst geleet, nachdem er des Barberino Documenti d'amore zu Gesicht bekommen, und sich dieselben zu einem Muster erwehlet. Das hier befindliche Moralische Gedicht hat Ubaldini aus der Bibliothec des Herrn Guadagni erhalten. Es befindet sich auch in dem Vaticanischen Bücher-Vorrath unter Angeli Colotii Manuscriptis. Robertus hat sonst Lateinische Briefe geschrieben, von welchen ein paar ins Italiänische übersetzt in Jo. Villani Historie eingezeichnet worden. So weit gehet Ubaldini Bericht. Wir wissen aber besser aus Fontanini und Crescimbeni, daß nicht der König Robertus, sondern Graziolo Bambagioli von Bologna der Verfasser dieses Gedichtes sey.

Brunetto Latini ist zu seiner Zeit ein grosser und gelehrter Mann zu Florenz gewesen, und daselbst 1295. gestorben. Das gegenwärtige Gedicht Tesoretto genannt, ist ein Auszug aus seinem grössern in ungebundener Rede und in

in Französifcher Sprache gefchriebenem Werke, welchem er den Titul Teforo gegeben. Diefes fogenannte Teforo ift Italiänifch zu Benedig 1533. 8. und feine Etica d'Aristotile zu Lion 1568. 4. gedruckt worden, aber als groffe Seltenheiten anzufehen. Einige andere Schrifften von ihm können beyhm Fontanini und Haym nachgefchlagen werden. Diefem Brunetto Latini haben die Florentiner zu danken, daß er fie aus der damahligen Barbarey und Unwissenheit herausgezogen, und Dante felbft hat fich die Gelehrfamkeit diefes Mannes zu Nutzen gemacht, ob er es gleich nicht erkennen wollen, fonderm ihm vielmehr mit Undanckbarkeit begegnet, u.

denfelben in feiner Comædie wegen eines schändl. Lafters in die Hölle gefeßt. Siehe Crescimbeni T. III. p. 63. Castelvetro vergleicht diefen Teforetto mit den güldenenedichten des Pythagoras und Phocylides: Ubaldini hat zwey Manuscripta von diefem Gedichte zu Rathe gezogen: eines von Monsign. Bonfi, und das andere von Carl Strozzi.

Die Moralifchen Gedichte des Bindo Bonichi von Siena, welcher anno 1337. geftorben, find mehr wegen des Inhalts, als wegen der Poesie hochzuhalten. Siehe des Ubaldini Vorrede vor diefer Sammlung, und Crescimbeni l. cit. p. 139.

292.) *Francisci Philelfi Satyrarum Hecatostichon Decades decem. Zu Ende derselben stehet: Franciscus Philelfus huic Satyrarum Operi extremam manum Mediolani imposuit. Die Martis Kal. Decembribus, Anno a Natali Christiano M. CCCC. XLVIII.*

Calliphilus Bernardinus Robiatinus in Francisci Philelphi Poetae Præceptoris sui Satyras.

Terrarum cursus Satyræ discurrite:  
flammis  
Et facinus vestris urite quodque malum.  
Ambitio: livor; cædes: vis: furta: rapinæ:  
Orbe micant toto. regnat & ipse Cotys.  
Nunc trutinam prætura tenet malefana retortam.

Et quæ jam fuerant dextra: sinistra manent,  
Mitra suum proh! nulla quidem conservat asylum.  
Coenosa fiunt fana frequenter haræ.  
Artemin atqve juvat foedæ parere Dionæ.  
Mercurium Bromio. Thaidi Penelopon.

Mm 3

Qvis

Quis parcat vitio? Quis vel non crimi- Ergo precor: tantas jam pellite pellite  
na curat? clades.  
Vel quis non aurum nocte dieque Corrigite & vestro fulmine quosque  
fitit? reos.

*Impressæ Mediolani Galeacio Maria Sphortia Inuictissimo Duce Quinto florenti:  
per Christophorum Valdarpher Ratisponensem hujus eximia artis imprimendi  
consumatissimum Magistrum: Anno a natali Christiano Millesimo Quadrin-  
gesimo Septuagesimo Sexto: Idibus Novembribus. 4. mai. vel f. min.*

**S**an kan diese Edition mit allem Recht prächtig, sauber und rarnennen. Sie enthält Philelphi Straff Gedichte, die er Hecatosticha nennet, weil ihrer hundert an der Zahl sind, und eine iede aus hundert Versen besteht. Von derselben und von dem Verfasser giebt Saxius de Typographia Mediolan. und Argelatus in Biblioth. Mediolan. gute Nachricht. Naudæus fällt in der zweyten Edition seines Mascurat p. 224. ein würdiges Urtheil von diesen Satyren, nennet sie niederträchtig, kriechend, und schlecht gemacht, und zehlet sie unter die schlechtesten Bücher; allein derselbe kan wohl hierinnen keinen rechtmäßigen Richter abgeben. Ich ziehe Vossii und Borrichii Urtheil dem seinigen vor. Der erste saget, daß Philelphus öfters wider die Prosodie sündige, und dieses hat Philelphus mit vielen Poeten seiner

Zeit, und die vor ihm gelebet haben, gemein, weil man damahls noch keine Prosodische Bücher hatte, um sich darinnen der Quantität der Wörter zu erkundigen. Borrichius verachtet zwar das Latein des Philelphi, und seine Schreibart, meynet aber, daß die darinnen enthaltenen Sachen die Lesung derselben angenehm machen. Allein die Sachen und Historien, die Philelphus einmischet, und mehr berühret, als erzehlet, sind ohne einer Erklärung, die abgehet, nicht wohl zu verstehen. Ein reiner und erhabener Stylus ist in denen Satyren, welche die Fehler der Leute bestrafen, nicht vonnöthen. Philelphi Hauptfehler war der Ehr-Geiz und die Eigen-Liebe, welche ihn verhindert, daß er seine einmahl gefertigte Schriften nicht vor verbessertlich gehalten. Siehe Baillet Jugemens des Poëtes, Niceron T. 6. Menagiana T. 4.

293.) *Francisci Maturantii Perusini viri eruditissimi Enarrationes in M. T. Ciceronis Philippicas. Zu Ende stehet: Impressum Vicentia per Henricum de Sar-  
to Ursio 1488, die VIII, mens. Junii f.*

Dieses

Dieses ist ein Wertherisches Buch mit gemahlten und vergoldeten Anfangs Buchstaben, Theodorici Wapen, und eigenhändigen Verbesserungen, oder Variantibus Lectionibus in dem Text des Cicero, so sich dabey befindet. Cicero hat diese Reden Philippicas genennet, weil Demosthenes, welchen sich Cicero zu einen Muster erwehlet, denen seinigen, die wider den König Philippum von Macedonien geschrieben sind, diesen Nahmen gegeben.

Da Cicero seine Reden wider Marcum Antonium gerichtet, so solten sie lieber Antonianæ heissen, wie sie zuweilen von den Alten, insonderheit von Gellio, betitult worden. Maturantius hat diese Erklärungen seinen Schülern gegeben, und sie sind mehrmahls gedruckt worden, stehen auch in dem Corpore derer Commentatorum der Reden des Cicero. Ob Maturantius gleich zu seiner Zeit ein sehr gelehrter Mann gewesen, so hat er es doch in diesen Erklärungen nicht allemahl getroffen. Bayle hat in seinem Dictionaire Historique & Critique unter dem Nahmen Fulvie, und in der Anmerkung (H) drey Fehler angedeutet, die Maturantius bey

Erklärung der zweyten Philippicæ begangen, und die andere Critici nicht gesehen haben. Zum ersten hat Maturantius geglaubet, daß Cajus Antonius von Julio Cæsare vertrieben worden, weil er Pompeji Parthey gehalten: Welches falsch ist; sintemahler deshalb verurtheilet worden, weil man ihn der Zusammenschwörung mit dem Catilina, und der Plackerey beschuldiget. Zum andern berichtet Maturantius die Leute unrecht, da er sie versichert, daß Marcus Antonius, da er nach des Cæsar Tode die andern Vertriebenen zurück kommen zu lassen sich bemühet, sich wegen dieses seines Betters keine Mühe gegeben. Zum dritten irret Maturantius, da er versichert, daß Marcus Antonius, nachdem er seinen Better zurück beruffen, denselben bewogen, das Amt eines Censoris zu begehren, um ihn lächerlich zu machen, weil seine Mitwerber lauter schlechte Kerl waren. Des Maturantii Nahmen ist in dem Register des Französischen Bayle nicht befindlich, wohl aber in dem Register bey der teutschen Uebersetzung, die in vielen Stücken dem Französischen Original vorzuziehen ist.

294.) Jacobi Hugonis Can. Theol. Belgæ Insulensis Vera Historia Romana, seu Origo Latii vel Italiae, ac Romane Urbis è tenebris longæ vetustatis in lucem producta. Liber primus, qui primordia Europæ, ac Latii primævi Annales demonstrat, atque Urbis Conditæ. Romæ typis Francisci Monetæ 1655. 4. pagg. 284.

Ob dieses Buch gleich mit Erlaubniß der Oberrn zu Rom gedruckt, und von dem Verfasser dem Pabste selbst zugeschrieben worden, so wäre es doch die größte Unbilligkeit, die darinnen enthaltenen Dinge der Röm. Kirche aufbürden wollen. Augustinus de Bellis, ein Theatiner, welcher es untersuchen solten, hat seine Censur also eingerichtet, daß man keine Approbation daraus erzwingen kan. Nihil in eo offendi, sicut et quod adversetur sanæ doctrinæ fidei, aut bonis moribus. Historiæ vero quam contextit, ejusque Allusionum, fides penes ipsum sit autorem. Man erinnere sich, was ich n. 288. wegen des Libri Conformitatum gesagt, welches Buch niemahls in Rom examiniret, noch approbiret, sondern vielmehr verworffen, und verboten worden. Ein gleiches Schicksal ist dem gegenwärtigen widerfahren, welches man wegen der lächerlichen und abgeschmackten Dinge, die sich darinnen befinden, vor würdig geachtet, in das Register der ganz und gar verbotenen Bücher zu setzen. Der Verfasser bildet sich ein, daß man bis auf ihn von dem Ursprunge Italiens und der Stadt Rom nichts gewußt habe, daß Homerus in seinen Gedichten von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und insonderheit in der Iliade von dem Leben und Tode unsers Heylandes geweissaget habe. Romulus und Remus sind nach

seiner Meinung die heiligen Apostel Petrus und Paulus; gleichwie er auch beyhm Virgilio durch den nach Italien gekommenen Aneam den nach Rom gekommenen h. Petrum versteht. Die Harpyen sind die Holländer, weil sie die geistlichen Güter geraubet haben, die Lotophagi, die Lutheraner u. s. w. So gar ist der vorgesezte Kupfferstich voll solcher ungereimten Dinge, z. E. D. Petrus, veterum Janus, Aneas, Romulus. Japhet, veterum Japetus, Saturnus, Evander. Der gute Hirte mit dem verlorren Schäflein auf den Achseln ist des Jason oder Iesu goldnes Bließ. Laurentia tellus das h. Haus zu Loreto. Die Catholicken haben dieses Buch, von welchem nur dieser erste Theil gedruckt worden, verachtet, und es keiner Widerlegung würdig geschäzet. Von den Protestanten aber hat Eberhard Rudolph Roth, Prof. des Gymnasii zu Ulm, ihm eine besondere zu Jena 1672. gedruckte Diss. de Bello Trojano entgegen gesetzt. Morhof in Polyhist. hat es Librum ultra omnia Becaniana & Schrieckiana deliria absurdum genennet, Hr. Hof-Rath Struve aber sowohl in Bibl. Hist. selecta p. 49. Ed. Buder, als in den Observatt. Halens. T. III. p. 66. die vornehmsten Thorheiten desselben, worzu man auch seine Etymologien zehlen kan, kürzl. zusammen gefasset. Gleichwohl hat Jacob Hugo nach der Zeit einige Nachfolger gefunden, und gehöret zum wenigsten Gerardus Croesius, wo nicht auch Hermann von der Hardt, und Jo. Coccejus unter die Zahl derselben.

XXXVI.

Die Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliothec zu Dresden.

295.) *Huberti Langveti Epistola.* Ein Manuscript in f. 265. Blätter.

**S**an hat mich bereden wollen, daß sich in diesem Bande einige Episteln befinden, welche noch nicht das Tage-Licht gesehen. Ich habe mir daher die Mühe genommen, sie mit allem Fleiß durchzugehen, und gegen die von dem Hrn. Cansler, Joh. Peter v. Ludewig, herausgegebene zu halten; habe aber gefunden, daß sie alle, keine einzige ausgenommen, in dem zweyten Buche der Häll. Edition stehen, worinnen überdiß noch einige mehr, als in unserm MSC. das vermüthlich noch zu Langveti Zeiten zum Gebrauch des Churf. Augusti abgeschrieben worden, befindlich sind. Ob sich Langvet gleich nicht der Reinigkeit der Cicer. Schreib- Art beflissen, so muß man doch bekennen, daß sie ganz stießend geschrieben, und angenehm zu lesen sind. Der Herr v. Ludewig stellet sie als ein Muster vor, wornach sich Gesandten, die an ihre Höfe schreiben, zu richten haben. Allein die Latein. Sprache ist zu diesem Ende heut zu Tage gar nicht mehr Mode, sondern entweder die Mutter-Sprache eines

T. III.

ieden Landes, oder die Französische und Ital. Man muß sich auch nicht einbilden, daß Langvets Nachrichten lauter Evangelium sind. Er hat geschrieben, was er gesehen, oder gehöret, und man hat ihm manchen Bären angebunden, wie es noch heut zu Tage denen Ministern vom untersten Rang zu wiederfahren pfelet, die manchmahl ihre Relationes mit Zeitungen spicken, die sie in denen Antichambren, oder andern Gesellschaften gehöret. Im übrigen gehöret Langvet allerdings unter die grossen Leute seiner Zeit. Es ist Schade, daß die Ludewigische Edition durch so viel Druckfehler, die zum Theil aus unserm MSC. können verbessert werden, verstellet, und mit einem übel eingerichteten Register versehen ist. Ausser diesen Episteln waren schon zuvor gedruckt Langveti Lateinische Sendschreiben an die Camerarios, einige an den Churf. Augustum, und an Philippum Sidney. Herr Jo. Christ. Lünig hat die an den Churf. Französisch übersehet herausgegeben. Das Leben Langvets hat beschriehen Philibert de la Mare

⌘



la Mare, so der Herr von Ludewig zu leibestien Papillon in der Bibliotheqve  
Halle drucken lassen. Bayle im Di- des Auteurs de Bourgogne.  
tionnaire; Nicéron T. 3. und am alz

296.) *Επιτιμιον.* Hoc Volumine Domitius inseruit Sylvarum Statii Papinii Libros  
quinque a se emendatos: Commentarios, quos in Sylvas composuit. Commen-  
tariolos in Sappho Ovidii, quos edidit. Propertii loca obscuriora a se elucu-  
brata. Particulam ex tertio Libro suarum observationum: ubi nonnulla ex-  
plicata sunt: quæ ad linguæ Latine rationem magnopere pertinent. Totum  
opus quanti laboris fuerit, ex rebus, quas in eo reperies, facile cognoscas.  
Zu Ende stehet: Impressit Romæ ad sedes Maximorum Arnoldus Pannartz  
e Germania Idib. Sextilib. Anno a Natali Christiano 1475. Xysto Pont. Max.  
f. min.

**S**ider die Gewohnheit der damahli-  
gen Zeiten hat dieses Buch, in  
welchem noch keine Anfangs-Buchstaben,  
Signaturen, Custodes und Recla-  
mantes zu sehen sind, und keine Seiten  
oder Blätter gezehlet werden, schon eine  
Aufschrift, die auf der andern Seite des  
ersten Blattes stehet. Der Text, d. i.  
die Sylvæ Statii, sind mit grossen Buch-  
staben, die Erklärungen Domitii Cal-  
derini aber mit kleinern, die besonders  
sauber aussehen, gedruckt. In der Vor-  
rede an Augustinum Maseum von Ve-  
rona, Scriptorem Apostolicum, klaget  
Calderinus über den Brotheum,  
durch welchen er Perottum versteht,  
und erzehlet seine fertigete Schriften  
mit folgenden Worten: Incidi in quin-  
que libros Sylvarum Statii Papinii, opus  
granditate heroica sublime, argumento  
varium, doctrina remotissimum, quod

nemo ante ausus est, aut potuit attingere. Multa enim inerant cum vetustate & temporum ignoratione inverlatum poëtæ ingenio, duriusculaque elocutione abstrusa. Quæ omnia emendare & explicare conati sumus, quanta ingenii doctrinæque laude, non ausim affirmare; tantis certe laboribus, ut majores non attulerint nec Martialis Argutiæ, nec velatæ Juvenalis reprehensiones, nec affectatæ tenebræ Ovidii in lbyn, nec inconstantes Propertii sensus, & quæsitæ fabulæ, nec concisa Tranquilli sensa, nec ænigmata Ciceronis ad Atticum, aut ejus in Verrem iracundia eloquentiæ artibus instructa. Quæ omnia partim compositis, partim etiam editis commentariis interpretati sumus; denique nec varietas Observationum nostrarum, quas nuper tribus libris collegimus, nec recognitio Tabularum Ptolemæi, quæ nostra jam emendatione imprimuntur, nec opera, quæ e Græco in Latinum interdum vertimus &c.

Der

Der Verfasser hat diese seine Erklärungen mit den Worten beschlossen: Domitii Calderini Veronensis Secretarii Apostolici Sylvarum recognitio & interpretatio: Quanti laboris fuerit opus vigiliarumque, bonorum iudicium esto. Virtuti datum & posteritati Romæ K. Sextilibus 1475. Hierauff folget Domitius in Sappho Ovidii, und ejusdem Elucubratio in quædam Propertii loca, quæ difficultiora videbantur, und endlich etliche ausserlesene Anmerkungen ex tertio libro Observationum. Dieses Werk, so in drey Büchern bestehet, ist meines Wissens zweymahl gedruckt worden. In dem ersten hat Calderinus 300. Stellen in Plinii Historia Naturali, in dem andern viel Stellen in den alten Poeten, und in dem dritten dergleichen im Cicero, Quintiliano, Livio und andern alten Scribenten erkläret.

Was Calderinus vor ein grosser Criticus zu seiner Zeit gewesen, hat Barthius in seinen Anmerk. über den Statium genugsam zu erkennen gegeben, T. I. p. 65. nennet er ihn capitalis omnino ingenii juvenem, multorum luminibus præstructurum, nisi mors occupasset. Ib. p. 74. heisset es: Fuit

in Calderino satis perspicax ingenium. Ibid. p. 109. hat ihn Barthius in Verdacht, daß er seine Erklärungen aus alten Scholiis genommen, die hernach verlohren gegangen; welches auch p. 121. wiederhohlet wird. Ibid. p. 316. wird zu seinem Ruhme gesaget: Qui homo, si in nostra tempora incidisset, paucos non præterisset enarrandis auctoribus p. 372. Vera est hæc scriptura, summi ingenii viro Domitio Calderino debita, qui primus veritatem hic vidit. p. 413. Domitium in tanta bonorum auctororum angustia, tam dextre multa enarrantem video, ut non deferam suspicionem superius indicatam, non pauca ei antiqva Scholia ad manum fuisse. p. 483. Vide Domitii Commentaria, admirandæ sane eo ævo eruditionis viri, & ingenii, tantilla ætate. Obiit enim triginta annis non multo major, & in Papinio scripsit anno 1475. Quo tempore, nondum vigente Typographia, pauci libri exstabant. Et ausus est tamen scribere in difficillimæ eruditionis auctores, Svetonium, Papinium, Martialem, Juvenalem, Ovidii Ibin, aliosque plures, successu non semper æquali, ut plurimum tamen meliore, quam nunc facile credas. Siehe dieses grossen Gelehrten Leben in Niceron T. 30. und in Maffei Verona illustrata.

297.) P. Papinii Statii Opera, cum Commentariis Placidi Lactantii in Thebaidem, Francisci Mataracii in Achilleidem, & Calderini in Sylvas &c. Zu Ende steht: Venetiis per Octavianum Scotum Modoetiensem 1483. Quarto Nonas Decembris f.

An 2

Fabri

Fabricius hat dieser Edition gedacht in dem ersten Tomo seiner Bibliothecæ Latinæ p. 435. mit den Worten: Etiam Venetam (editionem) anno 1483. fol. cum Luctatii scholiis in Thebaidem vidi qui laudarent. In T. II. aber p. 712. redet er davon mit mehrer Sicherheit. Ob aber diese Edit. zu loben sey, zweifle ich sehr. Unser Exemplar ist in Thebaide, und insonderheit in des so genannten Lactantii Commentario von zwey Gelehrten mit der Hand an so viel Orten corrigiret worden, daß die Menge der geschriebenen Verbesserungen beynah die Zahl der Worte des Lactantii erreicht. Die eine Hand scheint mir Georgii Fabricii zu seyn, welcher in dem dritten Buche Thebaidos aufgehöret hat. Dieser Lactantius wird besser Lutatius oder Luctatius Placidus genennet. Seine Scholia scheinen aus verschiednen alten Scholiasten zusammen getraggen zu seyn, und sind zuweilen gut und gelehrt genug, zuweilen aber auch unge-

298.) *Rapinii Surculi Stati Opera que extant. Placidi Lactantii in Thebaida & Achilleida Commentarius.* Ex Bibliotheca Fr. Pihoei J. C. Collatis MSS. veteribusque exemplaribus, recensuit partim nunc primum edidit, Fr. Tiliobrogæ. Adjectis variarum lectionum observationibus, indiceque uberrimo. Parisiis, ex Officina Planiniana, apud Hadrianum Perier 1600. 4. maj. pagg. zusammen 767.

**S**u Datunii Zeiten ist diese Edition sich gegebenen Mühe ohngeachtet, kein schon so rar gewesen, daß er, aller Exemplar aufstreiben können, um den

schickt und ungereimt. Was Maturantii, welcher hier Mataracius Perusinus genennet wird, Erklärungen der Achilleis anlanget, so gereicht ihnen zu Lobe, was Barthius T. III. Animadversionum in Stat. p. 1576. saget; Francisci Maturantii & Joannis Britannici laboriosa Commentaria rarò attigimus. Cum viderem non sine veterum Scholiastarum insertis Notis concinnata; quod vel utriusque de vita Poëtæ Observationes indicare possunt. Unde enim nota iis alioquin talia fuissent. Und p. 1655. Maturantius rotum Papinium sic illustrare debebat. Sed, ut jam monitum non semel, multa veteribus Scholiis debita ejus Commentario inesse arbitramur. Bey den Sylvis hat eine dritte Hand viele Verbesserungen und Erklärungen zu dem Text des Stati hinzu geschrieben. Die in der vorhergehenden Edition befindlichen Zusätze des Calderini sind auch bey dieser angefüget worden.

Text derselben bey seiner Zwischenschickung zu Grunde zu legen. Ich zweifle, ob ihr nicht gar der Vorzug über der Daurmischen gehöret. Fr. Eliobroga oder Frid. Lindenbrogius hat den Statium aus den Manuscriptis Pauli Petavii, Petri Danielis, derer Puteanorum und Nicolai Fabri fleißig gereiniget, und den alten Scholiasten, welchen er Lactantium nennet, zuerst über die Achilleis aus MSS. der Königl. Bibliothec, und Franc. Pithoei ans Tage Licht gebracht, über die Thebais aber an unzähligen Orten verbessert. Hierzu kommt noch ein zwey Jahr darauff gedruckter Anhang, so auch bey unserm Exemplar befindlich ist, worinnen Calderini Erklärungen enthalten sind, die also beschloffen werden: Græcis auctoritatibus a Fed. Morello Professore

& Interprete Regio restitutis, cum censura quarundam interpretationum. In den Anmerkungen zu Morhofii Polyhist. heisset es: Accessit Appendix Claudii Morelli typis excusa, quæ Frid. Morelli Commentationes & Conjectanea, Domitii Calderini Commentarium, & Lindenbrogii ipsius breve Corollarium Observationum suarum in Statii Sylvas complectitur. Ueberhaupt sind alle von diesem Lindenbrogio, welchen Barthius virum doctissimum nennet, besorgten Editiones der alten Scribenten in grossen Ansehen bey den Gelehrten. Den Text des Statii und des Scholiastens hat theils Lindenbrogius selbst, theils Adr. Behotius gegen die Manuscripta gehalten.

299.) P. Papinii Statii que exstant. Caspar Barthius recensuit, & Animadversionibus locupletissimis illustravit: Insuper ad Thebaida & Achilleida Commentariis & Glossis Veterum, hæcenus bonam partem ineditis, & Scholiaste Lutatius multis locis corruptis castigato. Ad Auctoritatem & Opem Manuscriptorum Exemplarium, præcipue unius alteriusque admirandæ bonitatis. Cum quatuor Indicibus. Cygneæ, ex Officina Melch. Gopneri, apud Joh. Schribium, Bibliopolam Lips. 1664. 4. 4 Voll. T. I. Statii Opera pagg. 434. Animadversiones pagg. 516. T. II. pagg. 1296. T. III. pagg. 1787. T. IV. enthält die vier von Daumio gefertigten Register, 1) Auctorum et auctorum, 2) Auctorum obiter emendatorum, aut illustratorum. 3) Elogiorum, & de Auctoribus Judiciorum. 4) Rerum & Verborum. ib. apud eosdem 1665. 4. 772. 8

Wenn das Pappier und der Druck Bedenken tragen, denselben sowohl als so viel werth wären, als der Barthii Adverlarus eine Stelle unter Inhalt dieses Buchs, so wolte ich kein den besten u. gelehrten Büchern einzuräumen.

men. Ob es gleich nicht von allen Fehlern kan frey gesprochen werden, so habe ich doch einen rechten Schatz der Gelehrsamkeit, und billige und vernünftige Urtheile von andern Gelehrten darinnen angetroffen. Wenn unsere Teutschen Barthium nicht lesen und hochhalten, so ist es ihrem verderbten Geschmacke zuzuschreiben, und prophezehet unserm Vaterlande eine bevorstehende Barbarey. Ich weiß nicht, wem ich wegen dieser Edition

mehr Dank schuldig bin, ob Barthio selbst, oder Daumio, der sie zum Druck befördert, seine Verbesserungen und Rand-Glossen zu dem Texte Statii gesehet, und die vortrefsslichen Indices verfertigt hat. Einige führen Barthii Animadversiones über Statii Gedichte als anno 1660. zu Leipzig in 4. gedruckt an; ich halte davor, daß dieselbe Edition, die damahls angefangen worden, von der gegenwärtigen nicht unterschieden sey.

## Register derer in dieser Sammlung enthaltenen Bücher.

- A**iani Petri Conciliator Controversarum. Venetiis 1548. f. n. 255.  
**A**esopi Vita & Fabulae Graece, Editio antiqua 4. n. 268. Graece Latine cum aliis Mythographis. Venet. 1505. f. n. 254. Basileae 1530. 8. n. 269. Fabulae selectae Graece. Antwerp. 1581. 8. n. 283.  
**A**lberti Erasmi Dialogus vom Schmalkaldischen Krieg MS. 4. n. 267. Alcoranus Franciscanorum, Ff. 1542. 8. Daventriae 1651. 12. Französisch und Lateinisch Geneve 1556.  
 8. ibid. 1560. 8. ibid. 1578. 12. Deutsch ohne Zeit und Ort Benennung 12. Item 1573.  
 8. Item 1614. 12. n. 288.  
**A**ristotelis Oeconomicorum Libri duo a Leon. Aretino in Lat. conversi. Editio antiqua 8. n. 247.  
**B**argai Petri Angelii Cynetica &c. Lugd. 1561. 4. De Aucupio &c. Florentiae 1566. 4.  
**P**oemata omnia, Romae 1584. 4. Syrias, Florentiae 1591. 4. n. 244.  
**C**aputi Ottavio. Pompa Funerale di Filippo II. Napoli 1599. 4. n. 270.  
 Pompa Funerale della Reina Margherita d'Austria, ibid. 1612. 4. n. 271.

Cicero

- Ciceronis Philippicæ cum Enarrationibus Franc. Maturantii. Vicentiæ 1488. f. n. 293.  
 ——— Rhetorica Vetus cum Comment. Victorini, & Libri ad Herennium, cum  
 Commentr. Anonymi. Vener. 1483. f. n. 286.  
 Contareni Vinc. Variæ Lectiones, Vener. 1606. 4. n. 284.  
 della Croce Flaminio. Theatro Militare. Anversa 1617. 4. n. 265.  
 Dialogus vom Schmalkaldischen Krieg MS. 4. n. 267.  
 Dittenbergius Jo. de Transubstantiatione. Item Declarationes Theologicæ. MS. 4. n. 240.  
 von Eichstedt Bal. Chronologia Pomeraniæ, MS. f. n. 252.  
 Epistolæ MSS. diversorum Reformatorum ad Joach. a Berg. f. 2 voll. n. 285.  
 Etymologicum Magnum Græce. Venetiis 1499. f. n. 282.  
 Fr. Feliciani Tractatus de Divina Prædestinatione. Editio antiqua 4. n. 237.  
 Felicius Const. De Conjuracione Catilinæ. De Exilio Ciceronis, & de ejus Reditu. Ro-  
 mæ 1517. 4. n. 277.  
 Fontii Barth. Orationes &c. Editio antiqua 4. n. 276.  
 di Guisa Henrico Duca. Memorie. Colonia 1675. 12. 2 voll. n. 272.  
 Hassii Jo. Philomena Tragedia Germana. MS. 4. n. 248.  
 Hugonis Jac. Vera Historia Romana. Romæ 1655. 4. n. 294.  
 Imbriani Jul. Cæs. Oratio in Obitu Philippi II. Neapoli 1599. 4. n. 270.  
 Langveti Hub. Epistolæ MSS. f. n. 295.  
 Leophiluatis Jo. Ge. Theatrum Belli Bavarici 1704. f. n. 251.  
 Maturantius Franc. de componendis Versibus. Venet. 1468. 4. ib. 1497. 4. n. 235, 236.  
 Mercurii Trismegisti Liber de Potestate & Sapientia versus a Marsilio Ficino Tarvisu 1478. 8.  
 n. 248.  
 ——— Divinus Pymander, cum Commentr. Hannib. Rosseli. Colon. 1630. f. n. 249.  
 Mostafa Hagî Chalifa Liber memorialis rerum a Mahometanis gestarum. MS. Turcicum f.  
 min. n. 280.  
 ——— Cronologia Istoria tradotta da Gio. Rinaldo Carli. Venet. 1697. 4. n. 283.  
 Natta M. Ant. de Dei Locutione, Venet. 1558. 4. n. 241.  
 Pernii Jo. Exemplar Literarum ad Gvil. Cecilium, 1592. 8. n. 238.  
 Petrarca Franc. Sonetti e Canzone col commento di Philelpho. Venet. 1481. f. n. 290.  
 ——— Rime, colle Rime del Rè Roberto, del Latini &c. Roma 1642. f. n. 291.  
 Philelfi Franc. Satyræ Mediol. 1476. 4. vel f. min. n. 292.  
 Porteri Franc. Compendium Annal. Eccles. Hiberniæ. Romæ 1690. 4. n. 279.  
 Prosperi Epigrammata. Prudentii Psychomachia, MS. membr. 4. n. 246.  
 Raynaudi Theoph. Erotemata de bonis & malis libris. Lugd. 1653. 4. n. 245.  
 Rocca Bernardino. Imprese, Strategemi, ed Errori militari. Venet. 1566. 4. n. 261.  
 LeRoman de la Rose. Paris 1526. f. n. 260.  
 Sallustius Venet. 1478. f. n. 264.

- Scioppii Casp. Alexipharmacum Regium. Mogunt. 1612. 4. n. 256.  
 Sefellius Claud. *Von der Policey in Frankreich* MS. membr. f. 262.  
 ——— La grande Monarchie de France, & la Loy Salicque. Paris. 1540. (1541.) 8.  
 ——— ibid. 1557. 8. Lat. per Jo. Sleidan. Argentor. 1548. 8. n. 263.  
 Silius Italicus. Romæ 1471. f. n. 259.  
 Statii Achilleis cum Commentt. Jo. Britannici. Venet. 1485. f. n. 287. Ejusd. Sylvæ cum  
 Commentt. Domitii Calderini. Romæ 1475. f. n. 296. Ejusd. Opera cum Commentt. La-  
 ctantii, Mataracii, & Calderini. Venet. 1483. f. n. 297. per Lindenbrogium. Paris. 1600. 4.  
 n. 298. per Barthium & Daumium. Cygneæ 1664. 4. 4 Voll. n. 299.  
 Svaningi Joh. *Leben des Königs Christierni II. von Dannemarck*, MS. f. n. 289.  
 de Terra rubea Jo. Contra Rebelles suorum Regum. Lugd. 1526. 4. n. 278.  
*Thüringische Chronick*, MS. 4. n. 274.  
 Trapezuntius Ge. in Philippicas Ciceronis. Venet. 4. vel 8. maj. n. 275.  
 Turge-Loredan Marie. *L'État de la Republique de Naples sous le Duc de Gvise*. 1680. 12.  
 n. 273.  
 Valladier Andr. *Vie de Bernard de Montgaillard*. Luxemb. 1629. 4. n. 257.  
 Vbalдини Fed. *Vita Angeli Colotii*. Romæ 1673. 8. n. 239.  
 Vegetius Renatus Flav. *Von der Ritterschafft*. Editio ant. f. n. 253.  
 Venetiarum Ducis Constitutiones. MS. membr. 4. n. 234.  
 Verdizotti Gio. Mario. *Cento Favole Morali*. Venet. 1577. 4. cum figg. n. 243.  
 de Villareal Epitome Genealogico de el Cardenal de Richelieu. Pamplona 1641. 4. n. 266.  
 Vsserü Jac. *Epistolarum Hibernicarum Sylloge*. Dublinii 1632. 4. n. 242.

E N D E

der Dritten Sammlung.



8

Aa 517 [3.]

n. e.







Die  
**würdigkeiten**

Der  
**sachsen Bibliothek**  
**Dresden,**

geschrieben, und mit Anmerkungen  
erläutert.  
Sammlung des dritten Bandes.



**DRESDEN,**  
Buchhändler, George Conrad Walther, 1747.

